



Materialdienst

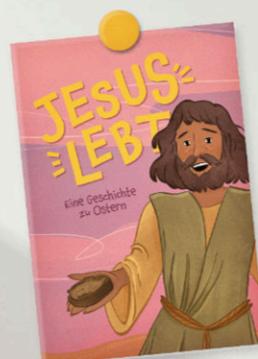
Für Mitarbeitende in der Kirche mit Kindern

OSTERN AM KÜHLSCHRANK

Eine kleine Osterandacht für zu Hause oder wo auch immer



„Ostern“ am KÜHLSCHRANK



NEUES AUS DER EKIR

Die neue Webseite kirchemitkindern.ekir.de



SPECIAL

Inklusion von Autorin, Speakerin und Sensitivity Readerin Anna Mendel



IMPRESSUM

Herausgebende:

Evangelische Kirche im Rheinland
Das Landeskirchenamt/Kirche mit Kindern
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 4562 – 349
E-Mail: kirchemitkindern@ekir.de
Internet: >> www.kirchemitkindern.ekir.de

In Zusammenarbeit mit:

Rheinische Landeskongregation Kirche mit Kindern -
Rheinischer Verband für Kindergottesdienst,
Förderverein Kirche mit Kindern in der EKIR e.V.

Redaktion:

Thomas Bergfeld, Wesel
Dr. Lisa J. Krengel, Düsseldorf
Michaela Meinecke, Düsseldorf
Katharina Pött, Wuppertal
Sebastian Schmidt, Troisdorf
Silke Wipperfürth, Langenfeld
Heidrun Viehweg, Essen
Christiane Zimmermann-Fröb, Wuppertal

Wir danken herzlich für die Mitarbeit an diesem Heft:

Stefanie Asbeck, Köln
Bastian Basse, Villigst
Christina von Bennigsen-Mackiewicz, Düsseldorf
Johanna Herwix, Düsseldorf
Katja Korf, Köln
Verena Kroll, Wuppertal
Anna Mendel, Denkendorf

Lektorat:

Ingrid Daniel M.A.

Design und Satz:

Grafikgestalten Schmerling und Kemmerling GbR,
Düsseldorf



Bildnachweis:

Titelbild: cottonbro studio, pexels / Lisa Bühner
Fotos Innenteil: Michael Schwarzenberger, Pixabay;
Abhardphoto, Pixabay; Clker-Free-Vector-Images,
Pixabay; Clker-Free-Vector-Images, Pixabay;
thanaphiphat, iStockPhoto.com;
Evangelische Kirche im Rheinland (EKIR), alle übrigen
Fotos: Die Autor*innen der Beiträge und Projekte.
Alle roten Zeichnungen: Grafikgestalten Schmerling
und Kemmerling.

Druck:

Druckerei Glauco GmbH & Co. KG, Wuppertal
Gedruckt mit de-inkbaren Farben auf 100%
Recyclingpapier, klimaneutrales Druckerzeugnis
durch CO₂-Ausgleich

1. Auflage: 2.600

Düsseldorf, Januar 2025

Kostenloser Bezug über:

>> www.kirchemitkindern.ekir.de

Quellennachtrag zum Materialdienst #112:

Der ökumenische Adventsgottesdienst „Wer hat´s
erfunden“ (S. 49f.) stammt von Martin Knauer und
Thomas Bergfeld. Wir bitten, die fehlende
Quellenangabe zu entschuldigen.

Die nächste Ausgabe des Materialdienstes
erscheint am 1. September 2025.

Haben Sie Ideen, Anregungen und/oder
Textbeiträge aus Ihrer Arbeit dazu?
Nur zu! Wir freuen uns über Ihre Beiträge!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

13. Juni 2025

michaela.meinecke@ekir.de



»» Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Frühling steht in den Startlöchern. In vielen Gemeinden beginnen die Vorbereitungen für die Osterzeit, für Himmelfahrt und Pfingsten, für Tauffeste... Und ehe man sich versieht, kommt schon der Sommer mit Abschieden in der Kita und der Grundschule in den Blick.

Aber vorher wäre eigentlich noch der Frühjahrsputz dran. „Prüft alles und behaltet das Gute!“ So lautet die Jahreslosung 2025 aus dem ersten Brief an die Thessalonicher (1. Thessalonicher 5,21). Also gilt es, einmal alles von oben bis unten durchzuputzen, in alle Schränke zu schauen und auch das einmal in die Hand zu nehmen, was schon lange nicht mehr benutzt wurde. Manches ist vielleicht zu Unrecht weit nach hinten gerutscht, manches habe ich aber kein bisschen vermisst, und manches blockiert wohl schon seit langem den Platz für Neues. So ein Frühjahrsputz (ich gebe hier die Tipps echter Expertinnen und Experten aus dem Netz weiter) soll gründlich sein, muss aber nicht radikal sein. Denn am Ende soll das Haus nicht leergefegt, sondern wohnlich sein. Mein Frühjahrsputz kann mir helfen, den Überblick wiederzugewinnen: Was möchte ich auf jeden Fall wieder einmal hervorkramen, weil es einfach gut ist und dazugehört? Was fehlt mir, und was brauche ich neu? Und was brauche ich nicht mehr und was kann weg? Na klar, ich rede nicht nur vom Frühjahrsputz mit Staubsauger und Putztuch.

Ich wünsche mir Zeit, um meine Arbeit in der Kirche mit Kindern durchzumustern: Welche Geschichte lieben die Kinder? Welches Lied darf auf keinen Fall fehlen? Welcher Erzählung würde ein neuer Zugang guttun? Und wozu finde ich zur Zeit keinen Zugang, so dass ich es für eine Weile nach hinten ins Regal räume? Ich mache mir für meine Arbeitsfelder in der Gemeinde, der Schule, der Kita eine Checkliste, einen Putzplan: Worüber möchte ich mit meinen Teams sprechen? Was liegt mir schon lange im Magen? Welche Idee schwebt mir vor? Welche Wünsche habe ich für die Zukunft? Und wie sehen das andere?

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das Redaktionsteam hofft, dass die Beiträge in dieser Ausgabe auch Euch im Sinne der Jahreslosung zu einem Frühjahrsputz motivieren und inspirieren. Besonders möchte ich Euch auf das Material zur Jahreslosung aus dem

Neukirchener Verlag: „Ist nicht so! Margo und die Sache mit den Fragen“ ist die Geschichte eines Mädchens, das mit einer gesunden Portion Skepsis den Dingen auf den Grund geht. Dazu gibt es Begleitmaterial und Bildkarten, die sich das ganze Jahr hindurch einsetzen lassen. Außerdem empfehle ich Euch die Beiträge in unserer neuen Rubrik „Special“ von Anna Mendel zum Thema „Inklusion“, die auf den Kinder-Gottesdiensttag in Herchen an der Sieg zurückgehen. Hier findet Ihr unter anderem Tipps, die Euch dabei helfen, zu prüfen, wie es in Eurem Arbeitsfeld um die Inklusion steht.

Und getreu dem Erfahrungssatz „Viele Hände, schnelles Ende“: Zusammen klappt der Frühjahrsputz viel besser als allein.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihr/Euer

Thomas Bergfeld



» Achtung – Kirche mit Kindern-Logo kann nicht mehr rechtssicher verwendet werden

In vielen Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Teams wird es seit etlichen Jahren genutzt: das Kirche mit Kindern-Logo.

Nun hat der Gesamtverband Kirche mit Kindern in der EKD e.V. darüber informiert, dass es rechtliche Schwierigkeiten im Blick auf die Nutzungsrechte des Logos Kirche mit Kindern gibt.

Das Logo – bestehend aus Schiff, Kreuz und zwei Kinderköpfen – wird in unterschiedlichen Farbgebungen deutschlandweit seit Ende der 1990er Jahre genutzt. Vor dem Hintergrund dieser rechtlichen Schwierigkeiten hat der Gesamtverband entschieden, zeitnah ein deutschlandweites neues gemeinsames Logo Kirche mit Kindern entwickeln zu lassen, das dann von allen Landeskirchen, Verbänden etc. genutzt werden kann.

Das rheinische Kirche mit Kindern-Logo ist in den Farben blau und rot gehalten: Nach umfangreichen Recherchen stellt sich die Sachlage für die Evangelische Kirche im Rheinland leider noch etwas schwieriger dar, weil keine Nutzungsvereinbarung vorliegt. Nach eingehender juristischer Beratung wird der Arbeitsbereich Kirche mit Kindern in der Evangeli-

schen Kirche im Rheinland das bisherige Logo nicht weiter nutzen und – bis zur Verwendung eines neuen, deutschlandweiten Logos – vorübergehend mit der auf dem Titel abgebildeten Wortbildmarke arbeiten.

Wir empfehlen Kirchenkreisen und Kirchengemeinden dringend, das alte Kirche mit Kindern-Logo nicht weiter zu verwenden und aktuelle Werbungen für Kindergottesdienste, Kinderbibeltage etc. dementsprechend anzupassen.

Die neue Wortbildmarke steht im Mediacenter der Evangelischen Kirche im Rheinland zum Download zur Verfügung (siehe QR-Codes) und kann rechtlich unbedenklich genutzt werden.

Lisa J. Kregel



zur Digitalversion



zur Druckversion



» „Celebrate Life“

Der KinderGottesdienstTag 2024 in Herchen/Sieg

Noch während der Frühnebel langsam aus den Siegauen aufsteigt, ist im Bodelschwingh-Gymnasium schon geschäftiges Treiben zu beobachten. Schnell werden die letzten Kisten ausgepackt, Stühle gerückt, Abendmahlskelche mit Traubensaft gefüllt.

Und dann geht es auch schon los!

Die ersten Teilnehmer*innen des Kigotages haben den Weg vom Bahnhof in Herchen hoch zum Bodelschwingh-Gymnasium gefunden. Es ist ein großes „Hallo“, „Du auch hier?! Wie schön!“ und ein wuseliges Ankommen, bis dann rund 200 Menschen ihren Platz zum Eröffnungsgottesdienst in der Aula der

Schule gefunden haben. Neben der tollen musikalischen Begleitung durch die Schulband und den Gebärdenchor der Singfinger ist das Theaterstück zum Motto des Tages „Gott schuf die Menschen zum Bild Gottes“ ein absolutes Highlight des Gottesdienstes. In lebensgroßen Rahmen stehen Eva (Steffi Linnig) und Adam (Sebastian Schmidt) unbeweglich zur Ansicht im Museum. Als der geschwätzig und vorlaute Museumswärter (Thomas Bergfeld) seine Taschenlampe vergisst, kommt Bewegung in die beiden. Sie leuchten sich gegenseitig an und sehen sich auf einmal in neuem Licht, als Eben-Bilder.

Das aus der Feder von Sebastian Schmidt stammende



Theaterstück sorgt vielfach für Lacher und allerbeste Stimmung.

Eine ganz besondere Stimmung ist auch zu spüren, als alle gemeinsam in einem großen Kreis Brot und Traubensaft miteinander teilen und anschließend der Gottesdienst mit Fürbitten und einer Segensschlange zu Ende geht.

Kurz vor der Mittagszeit versammelt sich die große Runde nochmals in der Aula, um Anna Mendel, Autorin und Speakerin, zu begrüßen. Sie referiert zum Thema „Inklusion in der Kindheit“ und versteht es auf ganz besondere Art und Weise, die Zuhörenden mit einer Mischung aus Fachwissen, Alltagsbeobachtungen und eigenem Erleben (Anna Mendel ist selbst Mutter von drei Kindern, von denen zwei Kinder eine Behinderung haben) in ihren Bann zu ziehen (mehr zum Thema Inklusion von Anna Mendel gibt's in diesem Heft ab Seite 16).

Nach einer Mittagspause, die auch Zeit für Gespräche, Begegnungen und Stöbern an den Marktständen bietet, geht es am Nachmittag in zwölf unterschiedlichen Workshops weiter. Ob es um verschiedene kreative Erzählmethoden, eine besondere Lego-Methode im

Einsatz mit Kindern, die Alle-Kinder-Bibel o.v.m. ging: Es war für alle etwas dabei!

Einen Höhe- und auch Schlusspunkt des Tages bieten dann Judy Bailey und Patrick Depuhl mit ihrer Konzertlesung „Das Leben ist nicht schwarz-weiß“. Die beiden, die in Alpen am Niederrhein leben und am Vortag ihren 27. Hochzeitstag gefeiert hatten (das Publikum klatscht begeistert), nehmen die Zuhörenden mit auf eine Reise zu den Wurzeln der beiden. In mal nachdenklichen, mal witzigen, aber niemals belanglosen oder langweiligen Texten, fesselt Patrick die Anwesenden auf ganz besondere Weise. Judy begeistert und reißt in ihren Liedern alle mit, so dass am Ende des Tages alle singen und klatschen: „Celebrate Life!“

Was für ein Tag!

Ein herzlicher Dank geht an alle, die diesen Tag so wunderbar mit konzipiert, vorbereitet und durchgeführt haben und an vielen Stellen dazu beigetragen haben, dass dieser KinderGottesdienstTag 2024 ein großes Fest war!

Lisa J. Krengel



» Hereinspaziert! Willkommen in der Kinderkathedrale

Die Kirchrumpädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, der sich mit der Bedeutung und Gestaltung von Kirchenräumen im Hinblick auf die religiöse Bildung und spirituelle Erfahrung beschäftigt. Sie versteht Kirchen nicht nur als Orte des Gottesdienstes, sondern auch als Räume der Begegnung, der Ruhe und des Lernens. Ein zentrales Element dieses Konzepts ist die "Kinderkathedrale".

Eine Kinderkathedrale ist eine speziell gestaltete Kirche oder ein Raum innerhalb einer Kirche, der auf die Bedürfnisse und das Verständnis von Kindern ausgerichtet ist. Hier ist der Fokus ganz auf die Erfahrungswelt von Kindern gelegt. Dieser Raum ist so konzipiert, dass Kinder die religiösen Symbole und Rituale auf eine für sie verständliche und erlebbare Weise kennenlernen können.

Kinderkathedrale heißt: mit Kindern den jeweiligen Kirchenraum mit seinen Besonderheiten zu entdecken, Glaubensspuren wahrzunehmen und spielerisch neue Erfahrungen mit und in dieser Kirche zu machen. Dabei wird der Raum oft in kleinere, leicht verständliche Einheiten unterteilt. Es können Bereiche zum Erzählen biblischer Geschichten, zum kreativen Gestalten oder zum stillen Gebet eingerichtet sein. Die Gestaltung ist kindgerecht, vielleicht mit hellen Farben, kindlichen Symbolen und interaktiven Elementen, die es den Kindern ermöglichen, den Raum selbstständig zu erkunden und zu entdecken.

Der pädagogische Gedanke hinter der Kinderkathedrale ist, Kindern einen Zugang zum Kirchenraum zu ermöglichen, der ihrem Alter und ihrer Lebenswelt entspricht. Durch die sinnliche und

spielerische Erschließung des Raumes können Kinder eine tiefere Bindung zu religiösen Themen entwickeln und den Kirchenraum als einen Ort der Geborgenheit und Inspiration erfahren.

In der Praxis wird die Kinderkathedrale oft auch für spezielle Gottesdienste, religiöse Bildungsangebote oder Familienveranstaltungen genutzt. So wird der Kirchenraum für Kinder lebendig und erfahrbar, was die Grundlage für eine positive Beziehung zur Kirche und zum Glauben im weiteren Lebensverlauf legen kann.

Ein Erfahrungsbericht aus der Evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Gerresheim

Das Wort Kinderkathedrale habe ich zum ersten Mal auf dem Kirchentag in Hamburg gehört. Dort wurde 2013 eine Kinderkathedrale als Holzkonstruktion im Zentrum für Kinder mit Kindern gebaut. Die Idee einer Kirche nur für Kinder hat seitdem in mir nachgewirkt. Als dann ein Pastorkolleg zum Thema Kirchrumpädagogik und Kinderkathedrale angeboten wurde, war ich sofort dabei. So ist in dieser Fortbildungswoche die Vision von einer Kinderkathedrale in der Gustav-Adolf-Kirche entstanden. Was dort mit einer Buntstift-Zeichnung begonnen hat, ist dann einige Monate später Realität geworden.

Nach den Osterferien ging es los mit dem Projekt „Wir entdecken unsere Kirche“:

Phase 1: Kirchrumpädagogik mit den Kitas

Drei Wochen lang besuchten mich die Kinder unserer drei Kindertagesstätten jede Woche in der Kirche und wir haben in drei Einheiten gemeinsam die Kirche entdeckt.



Los ging es in Einheit 1 mit der Kirche von außen und dem Glockenturm. Natürlich durften die Glocken auch selbst geläutet werden. Neben dem Wahrnehmen und Entdecken wurde das Erlebte jeweils auch kreativ vertieft. So wurden der Grundriss der Kirche aus XXL-Bausteinen nachgebaut und Glocken aus kleinen Tontöpfen gestaltet.

In Einheit 2 folgte der Kirchenraum von innen. Hier wurden der Kirchraum als Ganzes sowie die liturgischen Einrichtungsgegenstände erkundet. Wir haben die Geschichte gehört, wie Noah nach der Sintflut einen Altar für Gott als Ort der Klage und des Danks baut. Und es wurden glitzernde Holzkreuze und Kirchenfenster aus Pappe gestaltet.

In Einheit 3 standen dann die Sakramente im Mittelpunkt. Die goldene Taufschale und das Abendmahlsgergeschirr wurden bestaunt, es wurden Tauferinnerung und ein gemeinsames Abendmahl mit Brot, Saft und Weintrauben gefeiert.



Phase 2: Die Gustav-Adolf-Kirche wird zur Kinderkathedrale

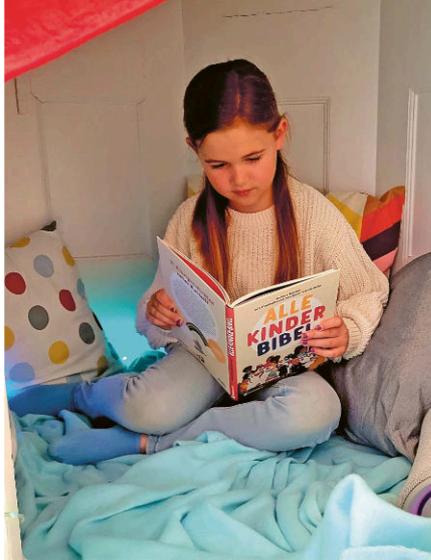
Dann ging es an die Umgestaltung der Gustav-Adolf-Kirche zu einem Ort ganz für Kinder. Dazu

wurde die Kirche erst einmal komplett leerräumt, und in die Mitte des Kirchraums durfte eine große blaue Turnmatte zum Chillen und Toben einziehen. Wenn man dort in die vielen bunten Kissen gekuschelt liegt, ist das der perfekte Ort, um den Kirchraum als ganzen und insbesondere die Höhe des Raumes einmal ganz anders wahrzunehmen.



Die Kinderkathedrale sollte an einem Sonntag im Mai stattfinden und nicht nur als Erlebnisraum, sondern auch als Gottesdienst funktionieren, so dass die verschiedenen Gestaltungselemente dem liturgischen Ablauf eines Gottesdienstes entsprechen. Wer wollte, konnte die Kinderkathedrale so mit einem Begleitheft auch als Stationen-Gottesdienst erleben.

Los ging es schon vor der Kirche, wo neben dem Eingang eine alte Kirchenglocke steht (auch hier gab es die Möglichkeit, eigene Glocken zu gestalten). Durch das Eingangsportal ging es dann in den Vorraum der Kirche, der mit Glitzervorhängen an Türen und Wänden und glänzenden und knisternden Rettungsdecken auf dem Boden ganz in Gold gehüllt war. Zum einen, weil Gold in der sehr schlichten Gustav-Adolfkirche ein wichtiges Gestaltungselement ist (alles ist weiß, aber Altar, Kreuz, Taufschale und Orgel



sind Gold) und zum anderen, um dem Übergang in den Raum des Heiligen deutlich zu machen.

Im Kirchraum konnte zunächst einmal nur wahrgenommen werden (Lupen und andere „Sehhilfen“ halfen dabei), dann folgte man dem blauen Band des Jordans durch die Kirche und erlebte dabei die Geschichte von Jesu Taufe. Auf der andern Seite des Flusses aus Tüchern kam man in der Wüste aus aufgeschüttetem Sand an und mitten in der Wüste, unter einem Regenbogen aus buntem Krepppapier, stand die Taufschale als Oase. Hier konnte Tauferinnung gefeiert werden.

Auf den Altarstufen lagen die Antependien in den verschiedenen Farben. Dazu gab es eine Station, in der die Kinder aus kleinen Stoffquadraten in den liturgischen Farben ihre eigenen Mini-Antependien gestalten durften.

Im Altarraum war der Altar auf Kinderhöhe runtergesetzt. Hier standen Traubensaft und Brot für die Familien bereit. Als nächstes hatte sich die Hochkanzel mit Decken, Kissen und bunten Lichterketten in eine gemütliche Kuschelöhle verwandelt. Hier konnten die Kinder zur Ruhe kommen und auf das Wort Gottes hören, denn aus einer Bluetoothbox erklang die Hörbuchversion der Alle-Kinder-Bibel.

An einer weiteren Kreativstation konnten wieder eigene Kreuze aus Eisstielen gestaltet werden, bevor es zur Gebetsstation ging. Um die Osterkerze herum waren vier bunte Tücher angeordnet, auf denen die Kinder jeweils einen Stein für eine Klage, eine Kerze für eine Bitte, eine Feder für einen Dank oder einen schimmernden Muggelstein für ein Lob ablegen konnten.

Vorbei an den Klingelbeutel ging es dann zum Ausgang, wo jedes Kind noch seinen ganz persönlichen Segen bekommen hat.

Die Kinderkathedrale war sonntags über mehrere Stunden geöffnet und wurde rege besucht. In den kommenden Tagen hatten dann noch verschiedene Kitagruppen und Schulklassen die Gelegenheit, die Kinderkathedrale zu besuchen, bevor sich die Gustav-Adolf-Kirche wieder zurück verwandelt hat.

Phase 3: Zurück in die Kita

Im Anschluss an die Kinderkathedrale wollten wir das Erlebte mit in den Kita-Alltag nehmen. So wurden in den kommenden Wochen eigene liturgische Gegenstände (Kerzen, Kreuze, Antependien) und Möbel gestaltet, die wir für die regelmäßig in den Kitas stattfindenden Gottesdiensten nutzen können und die ihren festen Platz in der Kita haben und jederzeit von den Kindern bespielt werden können.

Materialien zur eigenen Weiterarbeit:

- KinderKathedrale. Erfahrungen, Grundlagen, Impulse: KIMMIK Praxis 53, Hg. Michaeliskloster
- Susanne Paetzold, Kleine Kirchenforscher. Erkundungsspielräume für die Kleinsten. Für Eltern-Kind-Gruppen, Kindertageseinrichtungen und Kindergottesdienste, Michaeliskloster Hildesheim 2014
- Peter Hitzelberger/Carmen Gremmelspacher, Kinder entdecken den Kirchenraum. 55 Forscher- und Methodenkarten für Grundschule und Gemeinde, München 2020

Christina von Bennigsen-Mackiewicz

» Die neue Webseite kirchemitkindern.ekir.de Was lange währt ...

...ist zwar noch nicht fertig. Aber das macht nichts! Wir freuen uns, dass wir sie Euch trotzdem endlich vorstellen können: Unsere neue Webseite der Kirche mit Kindern im Rheinland. Sicherlich haben einige von Euch sie längst entdeckt und bereits genutzt.

Unterschiedliche Umstellungen und Veränderungsprozesse haben die neue Webseite notwendig und längst überfällig gemacht. Und so haben wir in den letzten Wochen und Monaten an unserem neuen Internetauftritt gearbeitet.

Hier findet Ihr bereits jetzt alles Wichtige und Wissenswerte rund um die Kirche mit Kindern. Neben den bewährten Kontaktmöglichkeiten, vielfältigen Themen rund um die Kirche mit Kindern und dem Link zum Kindergottesdienstshop gibt es auch einige Neuerungen: Der zwei Mal im Jahr erscheinende Materialdienst steht nun kostenfrei zum Download auf unserer Webseite zur Verfügung. Ihr habt Interesse an einer der älteren Materialdienstausgaben? Auch kein Problem! Ab Ausgabe MD 110 steht der Download ebenfalls zur Verfügung.

Falls Ihr den Materialdienst kostenfrei für Euch, Eure Gemeinde und/oder Einrichtung beziehen wollt, könnt Ihr die aktuelle und die letzten drei Ausgaben bequem auf der neuen Webseite herunterladen.

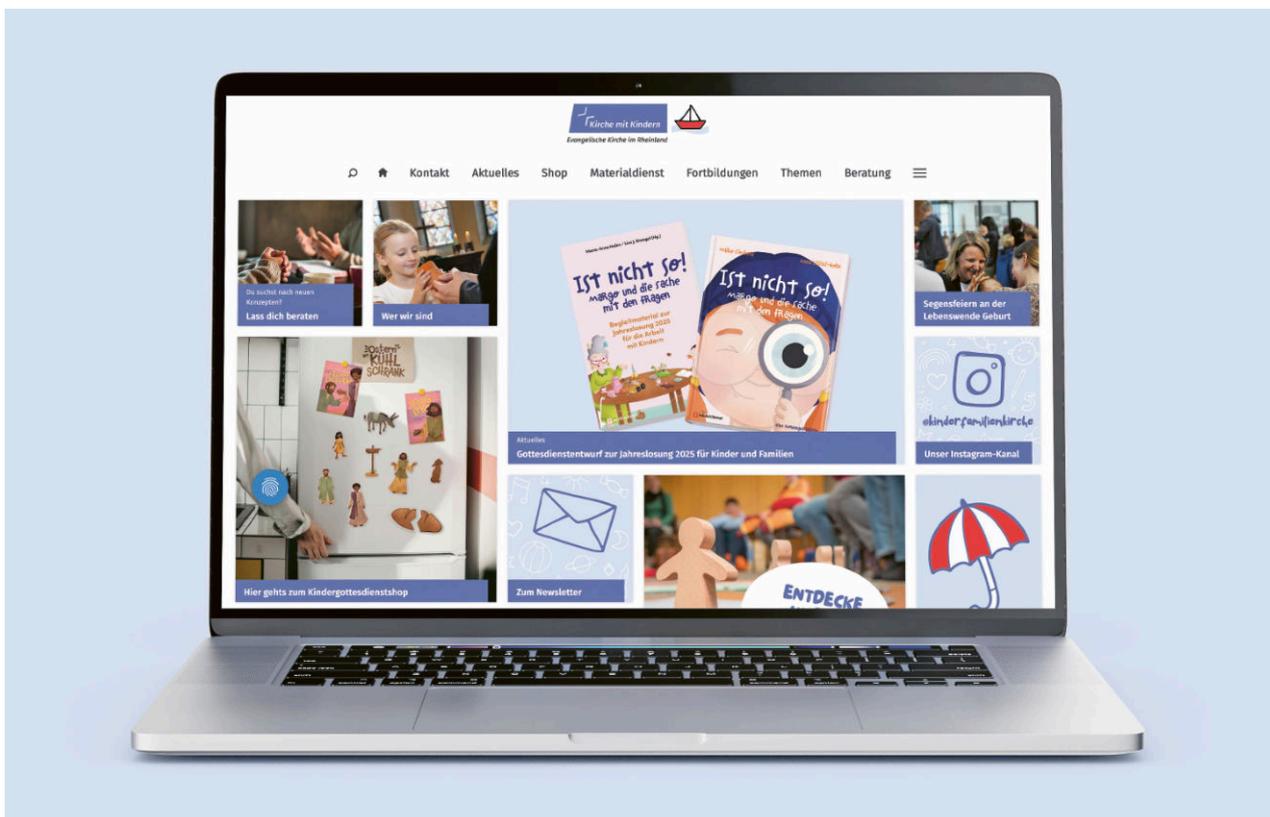
Unsere Fortbildungsangebote sind ebenfalls bereits alle auf der neuen Webseite zu finden. Hier werdet Ihr Euch perspektivisch auch digital anmelden können. Noch sind wir aber nicht so weit und die Anmeldung läuft weiter, wie angegeben meistens per Mail.

So oder so: Wir freuen uns, Euch bei einer der nächsten Fortbildungen begrüßen zu dürfen!

Zu vielen weiteren Themen (Segensfeiern, Godly Play, Kinderkathedrale u.v.m.) findet Ihr auf unserer Webseite wichtige Informationen und weiterführende Links.

Fehlt Euch etwas auf unserer neuen Webseite? Haben wir etwas Wichtiges vergessen oder übersehen? Dann meldet Euch gerne bei uns! Wir freuen uns auf Eure Rückmeldungen und arbeiten weiter daran, unseren Internetauftritt für Euch weiterzuentwickeln!

Lisa J. Kregel



» Neu im Kindergottesdienstshop Produkte aus der Kirche mit Kindern

Im Kindergottesdienstshop hat sich in den letzten Wochen eine ganze Menge getan. Hier stellen wir Euch die neuesten Produkte vor:

Psalmbuch: **Dir kann ich alles sagen, Gott** Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder

Das beliebte Psalmbuch mit unzähligen Psalmenübertragungen für Gottesdienste nicht nur mit Kindern ist in neuer, (fast) unveränderter Auflage erschienen. Endlich!

Die Auswahl der Psalmen orientiert sich am Liturgischen Kalender sowie den Psalmen, die als Predigttext vorgesehen sind. Auch bewährte Psalmen aus der praktischen Arbeit mit Kindern haben Eingang in das Buch gefunden.

Als Besonderheiten sind an dieser Stelle die Psalmen mit Gebärdensprache, mit Bewegungen als Körpergebete und Psalmen mit Reim und Rhythmus zu erwähnen, die neben der Sprache weitere Sinne ansprechen und einbeziehen und damit auch einen eigenen Beitrag zur Inklusion leisten.

Das neue Format bietet ein größeres Schriftbild und so letztlich einen entspannteren Einsatz im Gottesdienst mit allen Generationen. Jeder Psalm ist ohne Umschlagen der Seite auf einen Blick zu sehen.



Details zum Produkt:

- Format: 18,5 x 25,5 cm
- 160 Seiten
- Preis: 12,00 Euro



Wimpelkette Kirche mit Kindern

Psalmenübertragungen nicht nur für Kinder

Ihr wollt gemeinsam mit Kindern feiern? Einen Gottesdienst, den Geburtstag, die Erinnerung an den Taufstag, die Einschulung oder etwas ganz anderes? Vielleicht seid Ihr auch noch auf der Suche nach einem Geschenk zur Geburt eines Kindes, das nicht nach dem ersten Lebensjahr schon wieder zu klein ist?

Dann ist diese handgenähte Wimpelkette genau das Richtige für Euch! Ob im Kirchoraum oder zu Hause, wenn sie aufgehängt wird, ist schnell klar: Jetzt wird gefeiert!

Details zum Produkt:

- Handgenähte Wimpelkette mit rheinischem Kirche mit Kindern-Logo
- 21 Wimpel auf einer Länge von ca. 4,20 m
- 30 cm Band am Anfang und Ende der Kette ermöglichen ein einfaches Aufhängen
- Preis: 18,50 Euro



Bleistift Kirche mit Kindern und Klemmbrett

Für wichtige Notizen, als nützliche Geschenke oder direkt für den eigenen alltäglichen Gebrauch. Das Klemmbrett und der Bleistift mit dem Kirche mit Kindern-Logo sind vielseitig einsetzbar und auf jeden Fall ein absoluter Hingucker!

Details zum Produkt Bleistift:

- schwarz durchgefärbt, matt
- 175 mm lang; 7 mm Ø
- Preis: 1,00 Euro



Details zum Produkt Klemmbrett:

- Material: Holz, abgerundete Ecken
- 35 cm x 22 cm
- Preis: 4,50 Euro



Wundertüte Ostern

Versprochen ist versprochen!

Nachdem die Wundertüte Ostern im vergangenen Jahr einen reißenden Absatz gefunden hat, haben wir wie angekündigt nachproduziert.

Was feiern wir eigentlich an Ostern? Und wie können wir gemeinsam mit Kindern dem Wunder der Auferstehung auf die Spur kommen? Die Wundertüte Ostern nimmt diese Fragen auf und bietet unterschiedliche Möglichkeiten, gemeinsam mit Kindern nach Antworten zu suchen.



In der Wundertüte sind enthalten:

- Minibuch zum Ausmalen, auf elf Doppelseiten wird die Geschichte Jesu vom Einzug in Jerusalem bis hin zur Auferstehung am Ostersonntag erzählt
- Kleine Tüte mit Blumenmurmeln (Saatkugeln)
- Grußkarte mit „Wundererlebnis“ der besonderen Art
- Preis: 1,80 Euro



Bildkartenset: Ist nicht so! Margo und die Sache mit den Fragen

Passend zum bereits erschienenen Material zur Jahreslosung 2025 für die Arbeit mit Kindern beim Neukirchener Verlag gibt es zur Bildbuchgeschichte „Ist nicht so! Margo und die Sache mit den Fragen“ ein passendes Bildkartenset, um die Geschichte mit einer größeren Gruppe von Kindern zu erkunden, und gemeinsam zu entdecken.

Details zum Produkt Bildkartenset

- 14 Bildkarten in DinA 3 (Format 29,7 x 42 cm)
- Preis: 12,50 Euro



weiter >

Ostern am Kühlschrank

Die Ostergeschichte zum Hören, Lesen, Anschauen und Nachspielen?! Gar kein Problem!

Mit unserem neuen Projekt „Ostern am Kühlschrank“ ist das möglich.

Die Freund*innen von Jesus waren alle traurig, weil Jesus tot war. Und keiner wusste, wie es nun eigentlich weitergehen soll. Doch dann passiert etwas, das alles veränderthat!

In unserem Minibuch „Jesus lebt“ könnt Ihr gemeinsam mit Kindern die biblische Ostergeschichte rund um die Emmausjünger entdecken. Das Besondere: Mit den beiliegenden Magnetfiguren aus der Geschichte lässt sich die Ostergeschichte spielen und immer wieder neu zusammensetzen.

In der Projektbox sind enthalten:

- Minibuch „Jesus lebt“, auf acht Doppelseiten wird die Geschichte der beiden Emmausjünger und ihre Begegnung mit dem auferstandenen Jesus erzählt (inkl. Elternintervention und Gesprächsimpulsen)
- Grußkarte
- 9 handgroße Magnetfiguren aus der Geschichte „Jesus lebt“ zum Nachspielen und immer wieder neu zusammensetzen
- Preis: 3,80 Euro

Ein Gottesdienstentwurf zum Projekt „Ostern am Kühlschrank“ befindet sich auf Seite 57 in diesem Heft.



Das Gelbe vom Ei

Über den Tod ins Gespräch zu kommen ist nicht so einfach. Schon Erwachsenen fällt das schwer. Mit Kindern über dieses Thema zu sprechen erscheint dann fast unmöglich.

Das Projekt „Das Gelbe vom Ei“ bietet vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten, um gemeinsam mit Kindern ins Gespräch zu kommen, und ist jetzt auch bei uns im Kindergottesdienstshop erhältlich.

Details zum Produkt „Das Gelbe vom Ei“:

- Die Geschichte „Das Gelbe vom Ei“ von Kinderpsychologin Andrea Berger im Minibuchformat (Format 12 x 15 cm, 34 Seiten) erzählt von Elefant Nils und Vogelmädchen Polda. Als ein Mitglied aus Nils Elefantenfamilie stirbt, bleibt die Vogelfreundin an Nils Seite. Gemeinsam überlegen und erkunden die beiden Freunde Möglichkeiten, wie man mit Trauer, Schmerz und Verlust umgehen kann (inkl. Animationsfilm).
- Vogelfigur aus Holz zum eigenen kreativen Gestalten
- Vielfarbige Stabkerze aus der Rheinbabenwerkstatt für Menschen mit Behinderung
- Preis: 7,50 Euro pro Tüte



Die Geschichte „Das Gelbe vom Ei“ ist auch als Bildkartenset (z.B. für das Erzähltheater) erhältlich, um gemeinsam mit einer größeren Gruppe von Kindern die Geschichte zu erkunden.

Details zum Bildkartenset:

- 14 Bildkarten in DinA 3 (Format 29,7 x 42 cm)
- Preis: 15,00 Euro





» Einladung zum Einmischen

30. April bis 4. Mai 2024:
Deutscher Evangelischer
Kirchentag in Hannover

„mutig – stark – beherzt: So wollen wir 2025 in Hannover Kirchentag feiern“, erklärt Kirchentagspräsidentin Anja Siegesmund. „Unsere Losung und die Kampagne sind so wie der Kirchentag: Eine Einladung zum Mitmachen und zum Einmischen. Wir gehen den Krisen und Konflikten unserer Zeit nicht zaudernd aus dem Weg, sondern ringen gemeinsam um die besten Lösungen. Diskutieren, streiten und begegnen uns auf Augenhöhe. Entscheidend für Diskussionen um Frieden, Freiheit, unsere Demokratie und Zusammenhalt ist nicht, wo jemand herkommt. Oder an wen er glaubt. Sondern wo jemand hinwill. Mutig – stark – beherzt sind wir unterwegs für eine gemeinsame Zukunft.“

Vom 30. April bis 4. Mai 2025 findet der Deutsche Evangelische Kirchentag in Hannover statt. Fünf Tage Debatten, Austausch, Gemeinschaft, Glauben und Kultur.

Und wir – die Kirche mit Kindern – sind natürlich dabei! Ihr findet uns auf dem Markt der Möglichkeiten (Halle 5, Themenbereich 2 "Kirche und Gemeinde) und wir freuen uns, wenn Ihr uns am rheinischen Kirche mit Kindern-Stand besucht und wir ins Gespräch kommen. Der Ticketvorverkauf für den DEKT in Hannover ist



Der Kirche mit Kindern-Stand auf dem DEKT 2023 in Nürnberg und ein Besuch des Präses dort.



bereits in vollem Gange. Die Karten können digital über kirchentag.de/tickets erworben werden. Dort findet sich auch eine Übersicht über sämtliche Ticketkonditionen.

Bis zum 19. Februar 2025 gilt der Frühbucherrabatt: Das reguläre 5-Tage-Ticket für den kompletten Veranstaltungszeitraum gibt es für 129 Euro, das ermäßigte 5-Tage-Ticket für 79 Euro. Bis zu zwei Erwachsene und mindestens ein Kind bis einschließlich 17 Jahren können den Kirchentag mit dem Familienticket für 179 Euro besuchen. Außerdem ist es auch möglich, Tickets für einzelne Tage oder Abende zu kaufen. Kinder bis 11 Jahre besuchen den Kirchentag kostenfrei.

„mutig – stark – beherzt“ – Wir sehen uns in Hannover!

Lisa J. Kregel



» Frech und wild und wundervoll Erste Kirche Kunterbunt-Konferenz in Nürnberg

Im November 2024 fand in Nürnberg die erste deutschlandweite Kirche Kunterbunt-Konferenz statt. Kirche Kunterbunt hat seine Wurzeln in der anglikanischen "fresh expressions of church" und nimmt in besonderer Weise Kinder und ihre Bezugspersonen in den Blick. Die Kirche Kunterbunt-Konferenz: rund 400 Teilnehmende, die irgendwo in Deutschland Kirche Kunterbunt feiern, leben und weiterdenken.

Im Konferenz-Song wurde gleich zu Beginn deutlich:
*„Wir sind bunt, wir sind hier,
 voller Kraft, ein starkes Wir!
 Hier am Tisch ist Platz für dich,
 du bist richtig hier,
 weil du wichtig bist.“*

Die einladende und herzliche Willkommenskultur und Gastfreundschaft – ein wesentliches Merkmal der Kirche Kunterbunt-Initiative – waren auch im Rahmen der Konferenz von Anfang an deutlich zu spüren. Das Vorbereitungsteam der Konferenz machte immer wieder und auf ganz unterschiedliche Weisen deutlich: „Herzlich willkommen! Schön, dass du da bist!“

Ein weiteres Element und Merkmal der Kirche Kunterbunt ist ihre Kreativität. Und hier hatten sich die Macher*innen der Konferenz etwas ganz Besonderes einfallen lassen: In rund 26 Stunden schafften sie es, mit allen Teilnehmenden durch ein ganzes Jahr zu reisen. Winter, Frühling, Sommer und Herbst. Die Reise durch die unterschiedlichen Jahreszeiten war prall gefüllt mit Methoden, inhaltlichen Inputs und gottes-



dienstlichen Elementen. Ganz besonders sichtbar wurden die Jahreszeiten am überlebensgroßen Baum im Konferenzzentrum, der – gleich dem Limonadenbaum im Garten der Villa Kunterbunt – eine ganze Menge Überraschungen bereithielt.

Aus einer Auswahl von insgesamt 25 Workshops konnten die Teilnehmenden in zwei Workshopphasen ihre eigenen Schwerpunkte setzen und nach Lust und Laune Methoden ausprobieren, zu einzelnen Themen in die Tiefe gehen und Neues kennenlernen. Eine Kirche Kunterbunt-Feier XXL bot neben einer gemeinsamen Feier-Zeit und toller Livemusik ebenfalls die Möglichkeit, an unzähligen Stationen kreativ zu werden.

Ein ganz besonderes Highlight der Konferenz war die Inspirationszeit.

Hier ging der katholische Theologe Tobias Aldinger der Frage nach, wie eine vergleichsweise junge Bewegung wie die Kirche Kunterbunt erwachsen werden kann. Er resümierte: Erwachsen zu sein heißt nicht, fertig zu sein. Wir wachsen weiter. „Wer Kirche abschließend definiert, hat nichts kapiert!“ Im Blick auf die verschiedenen Konfessionen in der Kirche Kunterbunt ermunterte er: „Lasst uns nicht gegenseitig unsere Kirchlichkeit und unser Gemeinde-Sein absprechen. Wir brauchen uns in den Konfessionen gegenseitig, wir lernen voneinander und wachsen miteinander.“

Ums Wachsen ging es auch bei der evangelischen Professorin Dr. Sandra Bils. Sie hatte die beeindruckende Geschichte des ältesten Baumes der Welt mitgebracht,



Prof. Dr. Sandra Bils bei ihrem Impuls



*In Nürnberg trafen sich auch einige Kolleg*innen aus der Konferenz der Hauptamtlichen Kirche mit Kindern in Deutschland.*

der es tatsächlich auf satte 9550 Jahre bringt. Das Besondere: Der Stamm dieses schwedischen Baumes ist erst (!) 600 Jahre alt. Der älteste Teil des immer wieder nachwachsenden Baumes sind tatsächlich seine Wurzeln. Nachhaltig, resilient und langlebig haben sie bereits eine Eiszeit, so manchen Sturm und einige Dürrezeiten überlebt und bringen trotzdem (oder gerade deshalb) immer wieder Neues hervor.

Bils verglich den ältesten Baum mit unserer Kirche. Sie folgerte: „Das, was uns ausmacht, sind unsere gemeinsamen Wurzeln.“ Und die tragen, auch durch Dürrezeiten und Eiszeiten.

Stärkend und ganz besonders wertschätzend schloss Bils: „Ihr seid Kirche! Ihr hinterlasst Spuren von Kirche, wo andere Kirchenleute nicht hinkommen. Ihr seid Expert*innen! Auch für Prittstifte und Wachstumdecken. Aber auch für Kirche!“

Alles in allem war diese Konferenz „frech und wild und wundervoll“. Und hat damit dem Slogan der gesamten Initiative alle Ehre gemacht.

Lisa J. Krengel

» Inklusion, was ist das eigentlich?

Inklusion von behinderten Menschen ist für viele ein Schlagwort in Politik oder Bildung. Eines, das spaltet und eines, das viele Diskussionen hervorruft. Für einen großen Teil der Gesellschaft ist Inklusion nicht relevant, weil sie von deren Fehlen nicht betroffen sind. Doch was genau ist Inklusion denn eigentlich?

Integration ist gut, Inklusion ist besser

Sehr oft wird der Begriff Integration bemüht, wenn es um das Einbeziehen von sogenannten marginalisierten Personen geht (lat.: margo = Rand). Diese stehen im Abseits der Gesellschaft, außerhalb der Kategorien, die uns als normal definieren. Wer von diesem Rand in die Mitte integriert wird, muss dies unter den Rahmenbedingungen der vorgegebenen Norm tun. Sie bekommen einen Platz zugewiesen und müssen sich anpassen, sie müssen sich integrieren. Die Gesellschaft ist dann immer noch im wahrsten Sinne geschlossen und, wenn wir das Bild eines Hauses nutzen wollen, wird die Tür nur ab und zu und mit einer Prüfung der Identität oder des Leistungswertes geöffnet. Im Vergleich dazu ist Inklusion ein offenes Haus ohne Zäune und mit einladenden großen Fenstern und verschiedenen Eingängen, je nachdem welchen Grad der Barrierefreiheit eine Person braucht, um einzutreten. Alle können und dürfen sich frei darin bewegen, ohne Bedingungen, ohne Überprüfung und ohne sich beweisen zu müssen.

Was sorgt für fehlende Inklusion?

Nicht umsonst führe ich Sie durch das Thema Inklusion mit dem Bildnis eines Hauses, in dem wir Menschen uns wohl und sicher fühlen wollen. Hier müssen auch Sie einen kritischen Blick auf kirchliche Veranstaltungen bezüglich der möglichen mobilen Barrieren entwickeln, denn diese sind noch am einfachsten zu entdecken. Menschen mit körperlichen Behinderungen oder auch temporären Einschränkungen werden meist nicht mitgedacht, wenn Architektur, Wohnraum oder Gemeinschaftsplätze geplant werden. So müssen die bereits vorhandenen Strukturen angepasst werden, um so vielen Menschen wie möglich Zutritt zu ermöglichen. Doch diese Strukturen sind



nicht nur Teil von sichtbaren Räumen. Auch Gemeinschaften oder Gruppen im privaten Bereich oder der erste Arbeitsmarkt sind voller Barrieren. Zusätzlich erschweren aber auch Stereotype und Vorurteile von Menschen ohne Behinderung eine gute und faire Gemeinschaft. Sie sorgen dafür, dass Menschen mit Behinderung nicht Teil der Gesellschaft sein können.

Was können wir als Individuen und als Gesellschaft tun?

Ein guter erster Schritt ist, zu erkennen, in welchen Bereichen es Barrieren gibt. Wie wirken sich diese darauf aus, wer Teil der Gruppen und Gemeinschaften in meinem Leben und speziell in der evangelischen Kirche sein kann? Innerhalb unseres eigenen Wirkungskreises können wir uns engagieren und Lösungsansätze für die lückenhaften Strukturen finden. Ideen für diese Lösungsansätze finden wir vor allem da, wo sich Menschen mit Behinderung schon all diese Gedanken gemacht haben; wie zum Beispiel bei aktivistischen Vereinen wie Sozialhelden e.V. oder Aktivist*innen wie Raúl Aguayo-Krauthausen oder Laura Gelhaar. Wer sich zusätzlich politisch engagieren möchte, kann sich mit der UN-Behindertenrechtskonvention auseinandersetzen und die vorgegebenen Regularien im eigenen Wirkungskreis anwenden. In diesen ist die Umsetzung der gegebenen Menschenrechte für Menschen mit Behinderung konkretisiert.

Link-Empfehlungen:

>> www.sozialhelden.de

>> www.institut-fuer-menschenrechte.de/das-institut/monitoring-stelle-un-brk/die-un-brk

Kurz-Vita:

Anna Mendel (sie/ihr) ist Autorin, Speakerin und Sensitivity Readerin aus dem Großraum Stuttgart. Sie schreibt Texte und gibt Vorträge und Workshops zu ihren Herzenthemen Antirassismus, pflegende

Elternschaft und Körperdiskriminierung. Sensibilisierung und Aufklärung sind ihr besonders wichtig, um neue Perspektiven zu eröffnen. Anna Mendel hat die Diagnose ADHS, ist verheiratet und Mutter von drei Kindern, von denen zwei behindert sind.



>> Wie kann ich Angebote für behinderte Kinder barriereärmer gestalten? – 4 Tipps

Tipp Nr. 1:

Für autistische Kinder oder Kinder mit ADHS sind Gruppenangebote oft voller Überreizung. Dies können die vielen Menschen in einem Raum sein oder ein hoher Geräuschpegel. Auch Regeln einhalten, die mit warten oder still sein verbunden sind, stellen eine große Herausforderung dar. Für diese Angebote eignen sich visuelle Zeitmanager, um den Kindern mehr Sicherheit und Kontrolle über das Erlebte zu geben. Auch Werkzeuge wie sogenannte Stimming oder Fidget Toys können bei der Selbstregulierung helfen. Gehörschutz hilft gegen die sensorische Überreizung durch Geräusche.



weiter >

Tipps Nr. 2:

Teilhabe findet ganz stark über Sprache und Verbalisierung statt. Wer keine Stimme oder keine Worte hat (wir nennen das prä-verbal oder non-verbal) oder die vor Ort gesprochene Sprache nicht spricht, kann nur schwer ein Teil der Gemeinschaft sein. Für diese Situationen gibt es verschiedene Maßnahmen. Neben Lautsprachenunterstützenden Gebärden (LUG), wie sie von Singfinger für die Begleitung von Liedern verwendet werden, bieten sich Metacom-Symbole von Annette Kitzinger an, um Begrüßung, Ablauf oder Programminhalte zu visualisieren.

Tipps Nr. 3:

Bei Veranstaltungen für großes Publikum sind die Veranstaltungsorte oft nicht mobil zugänglich. Dies kann bereits in der Planung berücksichtigt werden. Dafür müssen Sie sich Fragen stellen wie „Ist der Eingang ebenerdig? Gibt es einen Aufzug oder einen anderen Zugang hinten am Haus? Gibt es eine Behindertentoilette?“ Falls nicht, können Sie auf einen anderen Ort ausweichen oder Maßnahmen ergreifen, um das auszugleichen? Aber auch die Programmpunkte sollten beachten, wie viel Mobilität notwendig ist. „Können wir Tanz und Musik auch im Sitzen oder ohne weitere Bewegung anbieten? Welches Programm gibt allen Beteiligten ein gemeinschaftliches Gefühl?“ Hierfür müssen Sie manchmal kreativ werden und sich auf Neues einlassen.



Tipps Nr. 4:

Wechseln Sie öfter mal die Perspektive, wortwörtlich und im übertragenen Sinne. Sie können gar nicht alle Lebensrealitäten kennen oder die Rahmenbedingungen errahnen, die behinderte Kinder und Erwachsene brauchen, um Teil einer Gemeinschaft zu sein. Sie jedoch sind die Expert*innen. Die Eltern dieser Kinder wissen, was sie können und brauchen. Die Erwachsenen hingegen haben schon viele Jahre damit verbracht, sich Lösungen für Barrieren auszudenken. Suchen Sie nach diesem Wissen und bauen es in Ihre Strukturen ein. Davon können alle profitieren.

» Mini-Interviews von Anna Mendel zu inklusiven Erfahrungen in der Kirche

In den folgenden Interviews habe ich mit drei Personen gesprochen, die Erfahrungen mit Inklusion und/in der Kirche gemacht haben und mir von ihren Erfahrungen erzählen wollten. Wir sprachen über Strukturen, über andere Eltern und Kinder und wie es für erwachsene Menschen ist, wenn die kirchlichen Angebote in der Kindheit inklusiv waren.

Meine erste Gesprächspartnerin ist **Meike Walcha-Lu** aus Troisdorf, Gründerin von „Singfinger: Gebärden mit Spaß für alle“ und Mutter eines Kindes mit Down-Syndrom. Sie engagiert sich mit ihrem Projekt Singfinger dafür, dass Kinder, die (noch) nicht sprechen können, mit Hilfe von Gebärden an Musik und Gesang teilnehmen können.

Meike, du bist aktives Mitglied in eurer Gemeinde. An welchen Gruppenangeboten nimmst du mit deiner Familie, speziell mit deinem behinderten Kind teil? Wie reagieren Erwachsene und Kinder auf die Verhaltensweisen oder den Entwicklungsstand deines Kindes, die von denen anderer Kinder im gleichen Alter abweichen, wie zum Beispiel weglassen, Nonverbalität und ähnliches.



Meike: Der Kinderchor der Gemeinde ist für uns ein fester Bestandteil der Woche – unser Sohn singt so gerne und genießt die musikalischen Rituale.

Die Kinder im Chor akzeptieren ihn so, wie er ist, helfen ihm, wenn er es braucht und freuen sich, wenn er mitmacht. Manchmal gibt es natürlich neugierige Fragen oder ein Kichern, wenn er wieder mal Quatsch macht, aber das finde ich völlig normal.

Wünschst du dir (manchmal), die Angebote wären stärker auf die Rahmenbedingungen deines Kindes und anderer Kinder mit Behinderungen ausgerichtet? Falls ja, wie könnte das aussehen?

Meike: Grundsätzlich finde ich es toll, dass es den Kinderchor gibt und mein Sohn dort so herzlich aufgenommen wird. Wenn ich aber sehe, wie die anderen wartenden Eltern während der Proben im Kirchencafé zusammensitzen, quatschen, sich austauschen, Ver-

abredungen organisieren, dann wünsche ich mir schon so ein bisschen, dass es die Möglichkeit einer zusätzlichen Betreuung gäbe und ich nicht immer bei der Probe dabei sein müsste. Oder auch, dass altersmäßig jetzt eigentlich der Wechsel in die nächste Gruppe anstand; da wäre es schön gewesen, wenn man gemeinsam ausprobiert hätte, ob es klappt, anstatt uns direkt zu sagen, dass er weiter bei den Kleinen bleiben muss.

Wie ist deine Einschätzung zur Umsetzung von Inklusion in der Zukunft deiner Kirche? Wird die Arbeit daran irgendwann zur Selbstverständlichkeit oder braucht es nach wie vor viel mehr Engagement als in der Vergangenheit?

Meike: Es ist schön, dass in unserer Kirche die grundsätzliche Einstellung herrscht, alle Menschen einzubeziehen. Ehrlich gesagt glaube ich aber nicht, dass Inklusion in Zukunft zur Selbstverständlichkeit wird.

Es gibt bei wenigen das Verständnis, was Inklusion eigentlich bedeutet und dass es nicht mit einer Rampe für barrierefreien Zugang getan ist. Es bräuhete Interesse und Bereitschaft, sich mit den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung auseinanderzusetzen und gemeinsam kreative Lösungen zu finden. Wenn man als Betroffene nicht dran bleibt und den Einsatz bringen kann, dann geht das Kind mit Down-Syndrom eben nicht zum Chor.



Als Nächstes habe ich mit **Tovja Heymann** aus Bad Vilbel gesprochen, sie ist Pfarrerin, pflegendes Elternteil und „Hoffnungslos in Hoffnung verloren“. Tovja steht als Person und als Teil der Kirche für Vielfalt und Toleranz und “träumt von dem was vielleicht sein könnte”.

Tovja, du bist Pfarrperson und Elternteil eines behinderten Kindes. Neben deiner Einsicht in die Strukturen nimmst du auch die Perspektive von außen ein. In welchen Situationen klappt für euch als Familie Inklusion in der Kirche gut?

Tovja: Inklusion klappt für uns auf jeden Fall immer gut, wenn wir auch dienstlich in der Hauptverantwortung sind – das heißt, feiert eine von uns Eltern den Gottesdienst und unsere Kinder sind dabei, dann ist das eben so. Unsere „Amtsautorität“ ermöglicht das sehr viel. Und die Gemeinde, in der wir arbeiten, trägt dies gerne mit. Inklusion klappt dann, wenn Menschen (ehrenamtlich wie beruflich Mitarbeitende) sich in der Kirche individuell dafür stark machen oder es ermöglichen – z.B. die Freundin und Kollegin, die

weiter >

eine Kinderbibelwoche leitet und für die es klar ist, dass unser Kind teilnehmen darf. Dann schauen sie selbst, wie es umsetzbar ist, und es ist für alle ein tolles Ergebnis. Wie es wäre, wenn wir nicht als Eltern auch Pfarrpersonen wären, wenn wir also nicht in der kirchlichen Hierarchie sehr oben stünden, das weiß ich nicht. Und wahrscheinlich würden wir nur sehr bedingt versuchen, uns einen Platz zu suchen – die wenigen Male, die ich berufsbedingt mal in der Freizeit mit unserem Kind in Familiengottesdiensten etc. war, haben da eher abgeschreckt.

Welche Inhalte und Strukturen der Kirche hältst du für inklusiv, welche brauchen Überarbeitung oder sollten ersetzt werden?

Tovja: Eigentlich ist die Grundbotschaft – alle Menschen sind Ebenbilder und Kinder Gottes – ja schon eine inklusive Botschaft. Wir haben als Menschen da nur zu viele „ja abers“ dazu gesetzt (ich denke übrigens, dass „Ja, aber“ wirklich Sünde ist - aber das ist ein anderes Thema). „Ja, aber, wie soll denn das behinderte Kind die Regeln/Inhalte verstehen?“ „Ja, aber das stört dann die anderen vielleicht...“ „Ja, aber vielleicht wäre es unter seines*ihres Gleichen besser aufgehoben als in einer Kindergruppe mit nichtbehinderten, dann fühlt es sich auch nicht so schlecht...“ In allen diesen stereotypen Äußerungen klingt etwas Wichtiges an: Wir sind als evangelische Kirche (und mich eingeschlossen) eine verkopfte Glaubensorganisation, die ja den Schwerpunkt (aus guten Gründen) auf Bildung legt, behinderte Kinder fallen da oft durchs Raster.

Wie reagieren Erwachsene und Kinder auf die Verhaltensweisen oder den Entwicklungsstand deines Kindes, die von denen anderer Kinder im gleichen Alter abweichen?

Tovja: Sehr unterschiedlich – von entspannter Akzeptanz bis hin zu Abwehr und Mitleid. Ich habe erlebt, dass alte Damen mir erzählen, wie gut es sei, dass wir noch ein „gesundes“ Kind hätten, das wäre ja etwas Trost für uns als Eltern. Währenddessen sprang unser behindertes Kind fröhlich um die alte Dame herum (ich stand gerade im Talar an der Kirchentür und

musste aufpassen, nicht ausfällig zu werden...). Andere Kinder in Kindergottesdiensten, gerade je näher sie noch am Kita-Alter sind, reagieren recht entspannt darauf. Hier spiegelt sich ein Grunddilemma der Inklusion in unserer Gesellschaft: Kitas versuchen inklusiv zu sein. Schulen setzen auf Exklusive und Absonderung (Ausnahmen gibt es natürlich!). Und das setzt sich fort in der Kirche.

Wie ist deine Einschätzung zur Umsetzung von Inklusion in der Zukunft deiner Kirche? Wird die Arbeit daran irgendwann zur Selbstverständlichkeit oder braucht es nach wie vor viel mehr Engagement als in der Vergangenheit?

Tovja: Ich denke, es ist nicht nur eine binnenkirchliche Aufgabe – es ist gesamtgesellschaftlich: Kämpft Kirche für inklusive Bildung oder vertraut sie weiter auf ein getrenntes System? Dann wird z.B. (Ausnahmen zum Trotz) immer noch Konfiunterricht oft exklusiv sein. Lernt Kirche, Behinderung zusammen mit der Gesellschaft als eine normale Form menschlichen Lebens zu erkennen? Das sind die Fragen und da ist auch noch viel inner-theologische Aufklärung nötig.



Zuletzt habe ich mit meiner Schwester **Julia Massek** gesprochen. Sie lebt mit ihrer Katze in Esslingen und ist Bürokauffrau in einem Automobilkonzern. Sie benutzt einen Rollstuhl und interessiert sich für Musik, Volleyball und Reisen.

Julia, du und ich sind nun in unseren Vierzigern. Schon ab unserer Grundschulzeit bis in unsere Jugend haben wir an Freizeitangeboten der evangelischen Kirche in Stuttgart teilgenommen. Die Ferien-Freizeiten waren immer auf Kinder mit und ohne Behinderung ausgelegt. Wie vielfältig fandest du das Programm der Freizeiten und konntest du an allen Aktivitäten teilnehmen?

Julia: Es wurde in erster Linie viel gesungen, gebastelt, gespielt und vorgelesen. Auch wenn meine Feinmotorik beim Basteln oft ihren ganz eigenen Willen hatte und ich bei manchen Spielen nicht zu den Schnellsten zählte, war für alle Teilnehmenden eine passende Aktivität dabei.

Anna: Ich erinnere mich, dass die Freizeiten in unserer Kindheit wirklich vielfältig im Angebot waren. Und selbst wenn Dinge angeboten wurden, die Barrieren darstellten, haben die Leitenden versucht, die Teilnahme zu ermöglichen. Kisten stapeln und hochklettern zum Beispiel war bei allen sehr beliebt und es wurde versucht, die Teilnahme daran für alle zu ermöglichen.

Damals gab es den Begriff der Inklusion noch nicht in der Form wie heute, für uns als Kinder sowieso nicht. Hattest du das Gefühl, dass Kinder und Erwachsene in der Gemeinschaft dir gleichermaßen inklusiv begegnet sind, oder fühltest du dich manchmal auch ausgeschlossen?

Julia: Im Hinblick auf die Inklusion fühlte ich mich nicht ausgeschlossen. An den Freizeiten nahmen jedoch Menschen mit unterschiedlichsten körperlichen und auch geistigen Behinderungen teil. Je älter ich wurde, desto mehr fühlte ich mich dahingehend „ausgeschlossen“, dass es nicht immer einfach war, jemanden zu finden, mit dem ich mich über gleiche Interessen austauschen konnte.



Anna: Ja, als wir Teenager waren, war das schwierig. Als wäre das Interesse an Musik oder der Serie „Gute Zeiten Schlechte Zeiten“ davon abhängig, ob eine Person laufen kann oder nicht.

Haben die Freizeitangebote dir Lust darauf gemacht, noch mehr Teil der kirchlichen Gemeinschaft oder der evangelischen Jugendarbeit zu sein, so wie es bei mir der Fall war?

Julia: Ich habe in der Tat mal darüber nachgedacht, als Erwachsene einmal als Betreuerin an einer solchen Freizeit teilzunehmen.

Anna: Das wusste ich gar nicht, finde ich aber schön. Dann hat die evangelische Jugendarbeit an manchen Stellen doch viel „richtig“ gemacht.

» Elia – Vertrauen lohnt sich

Phantasiereise zu 1. Könige 19

Elia erwartet Gott - und Gott ist in der Stille

1. Schritt – die Reise

HINFÜHRUNG

„Ich lade euch jetzt zu einer Phantasiereise ein. Spürt noch einmal euren Platz. Sitzt ihr gut und bequem? Könnt ihr mir gut zuhören? Wenn ihr wollt, schließt die Augen. Ihr seid jetzt gleich auf einer Reise, und die Reise beginnt jetzt.“

ANLEITUNG

Stellt euch vor, ihr seid in einer sicheren Höhle. Euch kann nichts geschehen. Ihr seid behütet und geschützt. Ihr seht von einem Berg aus in ein Tal, in dem keine Menschen und keine Tiere wohnen.

Ihr seht in das Tal und wartet. Gott will euch begegnen. Es kommt ein starker Sturm und fegt durch das Tal. Du bist behütet. Der Sturm jagt durch die Talsohle. Gott ist nicht im Sturm. Der Sturm lässt nach und ist zu Ende.

Ihr seht in das Tal und wartet. Gott will euch begegnen. Es kommt ein mächtiges Erdbeben und erschüttert das ganze Tal. Gott ist nicht in dem Erdbeben. Das Beben hört auf und ist zu Ende.

Ihr seht in das Tal und wartet. Gott will euch begegnen. Es kommt eine große Feuerwalze und wälzt sich durch das Tal. Du bist behütet. Das Feuer jagt durch die Talsohle. Gott ist nicht in dem Feuer. Das Feuer verschwindet und erlischt.

Ihr seht in das Tal und wartet. Gott will euch begegnen. Es kommt ein sanftes Sausen, wie ein Atemhauch und erfüllt das Tal. Du bist behütet. Das sanfte Sausen, der Atemhauch erfüllt das ganze Tal. Gott ist in dem Atemhauch.

Lasst eure Erfahrungen noch ein wenig nachklingen.

RÜCKFÜHRUNG

Nun ist unsere gemeinsame Reise zu Ende. Bitte redet noch nicht. Ich möchte euch zu einem weiteren Schritt anregen. Räkelt euch ein wenig, wenn ihr wollt.

2. Schritt – dem Eindruck Ausdruck geben

Vor euch liegt auf einem Papier ein weicher Klumpen Ton. Schließt eure Augen und nehmt den Ton in die Hand. Macht euch mit dem Ton vertraut und beginnt zu gestalten. Denkt nicht nach, was werden soll, sondern gestaltet es aus der Stille. Lasst euch überraschen. Wenn ihr fertig seid, stellt den Ton vor euch und schaut euch eure Gebilde an. (Material: weicher Ton, Papier als Unterlage).

Heidrun Viehweg

Geschichte zu 1. Könige 19

Elia streckte sich. Er ließ sich die Sonne mitten ins Gesicht scheinen. Was für ein schöner Tag! „Uuuahhh“, streckte er sich noch einmal und atmete tief ein. Ruhe, völlige Ruhe. Das hatte er sich auch verdient. Endlich mal ein ganz ruhiger Tag zum Ausspannen!

„Elia“, rief es da plötzlich hinter der Hütte. Elia sah sich um und lächelte. Na, das würde wohl doch kein ganz so ruhiger Tag werden. Simon kam zu Besuch. Aber Simon war ja sein Freund, den konnte er nicht weg-schicken!

„Elia“, kam es da wieder. Und da kam auch schon Simon. Doch Simon kam nicht wie sonst fröhlich angesprungen, sondern er ging ganz langsam, traurig, und Elia konnte sehen, dass Simon geweint hatte. „Simon, was ist denn los, was ist passiert?“ „Ach, Elia, die Jungen im Dorf haben mich schon wieder ausgelacht. Sie haben gesagt, dass ich spinne und dass auch du nicht ganz richtig im Kopf bist. Sie sagen, dass es unsern Gott gar nicht gibt. Und sie haben gesagt, dass jeder, der was anderes sagt, ein Dummkopf ist. Ich hab mich so geärgert und da haben sie nur noch mehr gelacht, und, und...“ Simon musste wieder weinen. Elia zog ihn auf den Schoß. Als Simon genug geweint hatte, schaute er Elia an, schniefte noch einmal und fragte dann: „Aber wir sind doch nicht dumm, oder? Gott gibt es doch?“ „Natürlich, wir sind nicht dumm, und Gott gibt es ganz sicher.“ „Wenn ich es nur irgendwie machen könnte, dass Gott kommt und denen eins auf die Nase gibt, diesen Blödmännern!“ „Ich glaube kaum, dass er so was täte, nicht mal für dich.“ Elia musste lächeln.

Aber Simon gab nicht auf: „Oder wenn er wenigstens so sich mal sichtbar machen würde. Nur ganz kurz, damit alle ihn sehen.“ „Weißt du, Simon, Gott ist immer da, auch wenn ihr euch im Dorf streitet. Und man kann ihn auch erkennen. Nur eben nicht so mit den Augen sehen, wie du hier mich oder meine Hütte oder den Bach siehst.“ „Wie? Erkennen und doch nicht mit den Augen sehen? Verstehe ich überhaupt nicht. Was da ist, kann man sehen. Und was man nicht sieht, ist auch nicht da. Das ist doch klar!“

Elia überlegte. „Ich will dir mal eine Geschichte erzählen.“ „Au ja!“ Simon freute sich. „Also“, begann Elia, „ich erinnere mich genau, dass ich auch einmal so traurig war, wie du. Damals hatte ich auch vielen Leuten von Gott erzählt. Und die haben mir auch nicht

geglaubt, ich sollte sogar getötet werden. Da bin ich auch traurig weggelaufen, genau wie du heute. Ich lief lange Zeit, ich lief bis in die Wüste und durch die Wüste und lief und lief, bis ich am Berg Horeb ankam.“

„Bis zum Berg Horeb bist du gelaufen?“ „Ja bis zum Horeb. Ich habe gehofft, dass ich dort getröstet werde.“ „Wie ich“, rief Simon, „ich bin auch zu dir gekommen, damit du mich tröstest!“ „Genau wie du. Ich lief zum Horeb und habe gehofft, dass Gott mich dort trösten würde. Er hatte mir versprochen, dass er sich mir dort zeigen würde.“ „Toll, das wünschte ich mir auch mal, dass Gott sich mir zeigt!“ „Nun pass auf: Ich stand auf dem Horeb und wartete auf Gott. Und da kam ein großer Sturm, der sogar Bäume wie ein Streichholz durchbrochen hat. Aber obwohl der Sturm groß und mächtig war – Gott war in dem Sturm nicht zu sehen. Und nach dem Sturm kam ein großes Erdbeben, so dass ich sogar hinfiel, so stark schwankte die Erde. Aber obwohl das Beben laut und gewaltig war – Gott war in dem Beben nicht zu sehen. Und dann kam ein großes Feuer, ich musste mich auf den höchsten Felsen flüchten. Aber obwohl das Feuer riesig und furchteinflößend war – Gott war in dem Feuer nicht zu sehen.“ „Du Armer“, sagte Simon, „da hat dich Gott also im Stich gelassen, genau wie mich heute!“ „Nun warte mal ab“, sagte Elia und erzählte weiter: „Nach dem Feuer war es plötzlich ganz still. Von jetzt auf gleich ganz ruhig. Nur ein ganz sanfter Luftzug wehte um mich. Diese sanfte Luft umgab mich ganz, war vor und hinter mir, rechts und links, oben und unten, einfach überall um mich herum. Und dann war es mir so, als ob Gott zu mir redet.“ „Was hat er denn gesagt?“ „Er sagte: Geh wieder nach Hause. Ich bin da, wohin du auch gehst.“ „Überall, wohin du auch gehst. Das ist toll.“ „Das hat mich getröstet. Ich konnte wieder nach Hause gehen, ich konnte weiter durchs Land ziehen und den Menschen von Gott erzählen. Ich wusste ja, dass er bei mir ist. So, wie dieser sanfte Luftzug ganz um mich herum war.“ „Luft ist immer da. Sehen kann ich die aber nicht“, Simon dachte nach. Dann lächelte er und sah Elia an. „Genau so ist das mit Gott auch: Er ist immer um dich herum – sehen kannst du ihn nicht – aber er ist da – wie die Luft zum Atmen.“

Heidrun Viehweg

Elia findet das Vertrauen wieder (1. Könige 19,1-16) – eine Geschichte im Sandsack

Einleitungstext zur Wüste und die vier Ergründungsfragen: Jerome Berryman, Godly Play, Bd. 2, Glaubensgeschichten)

Material:

- Sandsack
- viel Sand (Quarzsand aus dem Baumarkt)
- großer Steinbrocken (als Horeb), auf dem eine Holzfigur stehen kann

Bewegungen / Gesten

(alle Anweisungen aus Sicht der Erzählperson)

Setzen Sie sich auf den Boden vor den Sandsack. Stellen Sie das Körbchen mit den Erzählmaterialien und den Steinbrocken neben sich.

Öffnen Sie den Sandsack.

Fahren Sie beim Sprechen mit der Hand über den Sand, bilden Sie „Dünen“, lassen Sie den Sand durch die Finger rieseln und glätten Sie ihn wieder, um das Geheimnis der Wüste und dessen, was dort passierte, zu zeigen.

Stecken Sie die Pflanze etwas abgerückt vom Rand von der von Ihnen aus gesehenen linken unteren Ecke in den Sand.

- ein kleiner Krug und ein Brot (z. B. von Puppengeschirr und Kaufladen o. ä.)
- eine Volk-Gottes-Figur (Godly Play) als Elia, alternativ ein Holzfigurenkegel
- ein kleiner Zweig von einem echten Wacholder oder einem anderen Nadelbaum mit Nadeln dran als Wacholderbaum
- ein Körbchen, um darin die Figur, Krug, Brot und Wacholderbaum aufzubewahren

Erzählung

Das ist die Wüste. In der Wüste sind viele wunderbare und wichtige Dinge geschehen. Deshalb sollten wir wissen, was es mit der Wüste auf sich hat. Wir können nicht die ganze Wüste hier hereinholen, aber dieses kleine Stück Wüste wird uns schon genügen.

Die Wüste ist ein gefährlicher Ort. Sie verändert ständig ihr Aussehen. Darum ist es schwierig zu wissen, wo man gerade ist. Es gibt kaum Wasser in der Wüste. Darum wird man schnell durstig und wenn man kein Wasser findet, kann man sogar verdursten.

Es wächst auch kaum etwas. Vielleicht mal ein Wacholderstrauch. Darum findet man dort auch fast nichts zu essen.

Am Tag ist es ganz heiß. Die Sonne verbrennt einem die Haut. In der Nacht ist es sehr kalt. Wenn der Wind weht, trifft einen der Flugsand wie Peitschenhiebe, und in einem Sandsturm kann man sogar ersticken.



Nehmen Sie die Eliafigur aus dem Körbchen und legen Sie sie in Ihre geöffnete Hand. Zeigen Sie die Figur in der Hand herum. Legen Sie dann Ihre geöffnete Hand mit der Figur in Ihre andere Hand und halten Sie sie vor sich. Die Eliafigur soll während des weiteren Erzählens zu sehen sein.

Stellen Sie die Eliafigur am Ihnen zugewandten Rand in den Sand. Warten Sie einen Moment, bevor Sie weitererzählen. Nehmen Sie die Wüste wahr, die vor Ihnen und vor Elia liegt.

Bewegen Sie die Figur eilig durch den Sand, so dass Fußspuren entstehen und man das Knirschen des Sandes hören kann. Lassen Sie die Figur dabei auf den Wacholder zugehen.

Deshalb tragen die Menschen mehrere Kleidungsstücke übereinander, um sich vor der Sonne, dem Flugsand und der Kälte zu schützen. Die Wüste ist ein gefährlicher Ort. Die Menschen gehen nicht in die Wüste - es sei denn, sie müssen dorthin.

Es gab eine Zeit, da waren sich die Menschen vom Volk Gottes nicht sicher, ob Gott da ist. Ahab, ihr König, und Isebel, ihre Königin, glaubten nämlich an andere Götter. Sie bauten Altäre für diese Götter und sagten den Menschen vom Volk Gottes: „Betet zu unseren Göttern! Euren Gott gibt es nicht!“ Die Menschen vom Volk Gottes wurden unsicher. Vielleicht sollten sie wirklich zu den Göttern der Königin und des Königs beten?

Da beauftragte Gott Elia.

Elia erzählte den Menschen aus dem Volk Gottes von Gott. Er forderte den König und die Königin heraus. Er zeigte ihnen: Eure Götter sind nichts! Da wurde Isebel, die Königin, furchtbar zornig auf Elia. Sie beschloss: Elia muss sterben. Als Elia das erfuhr, bekam er Angst und lief davon. Er lief um sein Leben, durch das ganze Land, immer nach Süden.

Bis er endlich an den Rand der Wüste kam. Elia sah die endlose Sandfläche vor sich.

Doch die Angst um sein Leben trieb ihn weiter. Und so wanderte er in die Wüste hinein. Einen ganzen Tag lang, bis er...

weiter >

Stellen Sie die Figur neben den Wacholder.

...zu einem Wacholderbaum kam. Dort setzte er sich hin. „Ich kann nicht mehr,“ sagte er. „Ich will auch nicht mehr!“ Und dann schrie er in die Weite der Wüste hinein: „Ich habe versagt, Gott! Ich habe es nicht geschafft, dass sie an dich glauben! Ich bin ein Versager! Ich bin nicht besser als alle, die vor mir da waren! Ich weiß nicht weiter. Am besten wäre ich tot!“

Legen Sie die Figur unter den Wacholder.

Elia legte sich unter den Wacholderbaum. Zum Sterben bereit schlief er ein.

Warten Sie eine Weile, bevor Sie weitererzählen.

Berühren Sie die Figur zart mit einer Fingerspitze an der Schulter.

Da rührte ihn ein Engel an. „Steh auf und iss!“ Elia sah sich um.

Stellen Sie den Krug und das Brot etwas neben dem Kopf der Figur in den Sand.

Er entdeckte einen Krug mit Wasser und ein Brot.

Stellen Sie die Figur dazu.

Elia erhob sich. Er aß und trank.

Legen Sie die Figur wieder unter den Wacholder.

Dann legte er sich wieder unter den Wacholderbaum

Warten Sie eine Weile, bevor Sie weitererzählen.

Berühren Sie die Figur zart mit einer Fingerspitze an der Schulter.

Da rührte ihn der Engel Gottes zum zweiten Mal an. „Steh auf und iss! Du hast einen weiten Weg vor dir!“

Stellen Sie die Figur erneut zum Brot und dem Krug.

Elia stand auf. Er aß und trank ein letztes Mal. Dann machte er sich auf den Weg.

Lassen Sie die Figur nun sehr langsam vom Wacholder aus zur rechten, oberen Ecke der Kiste wandern.

Er wusste nicht, wo ihn der Weg hinführen würde. Ja, er war sich nicht einmal sicher, dass überhaupt ein Weg da war. Er ging einfach. Brot und Wasser hatten ihn gestärkt. Er ging viele Tage und Nächte. Er ging, ohne Pause zu machen. Er blickte nicht einmal richtig auf. Er sah nur auf den Sand zu seinen Füßen.

Kurz bevor die Figur die Ecke erreicht, halten Sie an.

Stellen Sie den Felsblock (= Horeb) in die von Ihnen aus gesehene rechte, obere Ecke. Dann wandern Sie mit der Figur langsam weiter, bis sie am Horeb ankommt. Stellen Sie die Figur dicht an den Felsen.

Nach vierzig Tagen und vierzig Nächten Wanderung tauchte vor ihm der Berg Gottes, der Horeb auf. Elia fand eine Höhle und blieb dort über Nacht. Ihm war, als ob Gott ihn fragte: „Was machst du hier, Elia?“ „Ja, was mache ich hier,“ dachte Elia. Er begann, Gott sein Leid zu klagen. Er schrie seinen Zorn hinaus. Er beschrieb sein Versagen. Und er wartete auf Gottes Antwort.

Elia war sich sicher. Gott würde antworten. Gott würde kommen und antworten. Und tatsächlich:

Da kam ein großer starker Wind. Der zerriß die Berge und zerbrach die Felsen. Aber Gott war nicht im Wind.

Nach dem Wind kam ein Erdbeben. Aber Gott war nicht im Erdbeben.

Nach dem Erdbeben kam ein Feuer. Aber Gott war nicht im Feuer.

Nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

Stellen Sie die Figur auf den Horeb.

Als Elia das hörte, verhüllte er sein Angesicht, und trat hinaus auf den Berg.

Legen Sie die linke Hand um die Figur, aber ohne sie zu berühren, als ob Sie die Figur zwischen Ihren Händen schützen wollten. Halten Sie die Hand dort.

Und in dieser Stille kam Gott Elia so nah,

Legen Sie die rechte Hand nun ebenso um die Figur, so dass die Figur zwischen Ihren beiden Händen steht.

und Elia kam Gott so nah, dass er nun wusste, welchen Weg Gott für ihn vorgesehen hatte. Und Elia war bereit, diesen Weg zu gehen.

Nehmen Sie die Hände wieder weg und legen Sie sie in Ihren Schoß. Bleiben Sie so eine Weile schweigend sitzen.

Nun frage ich mich, welchen Teil dieser Geschichte ihr am liebsten mögt.

Beginnen Sie dann mit den Fragen für das Ergründungsgespräch.

Die Fragen sind ergebnisoffen.

Alle dürfen, niemand muss etwas sagen.

Es gibt kein Richtig und kein Falsch bei den Antworten.

Schätzen Sie die Antworten wert,

aber bewerten Sie sie nicht.

Was meint ihr, welcher Teil dieser Geschichte ist wohl am wichtigsten?

Ich würde gern wissen, wo ihr euch in dieser Geschichte wiederfindet. Welcher Teil dieser Geschichte erzählt etwas von euch?

Ob wir wohl einen Teil dieser Geschichte weglassen könnten und hätten doch immer noch alles, was wir an dieser Geschichte brauchen?

Christiane Zimmermann-Fröb

Elia – wir vertrau'n auf Gott

Text und Musik: Jakob Stauber

The image shows a musical score for the hymn 'Elia – wir vertrau'n auf Gott'. It consists of three staves of music in a 4/4 time signature with a key signature of one flat (B-flat). The melody is written on a treble clef. Above the first staff, the lyrics 'E - li - a! Wir ver-traun auf Gott! E - li - a!' are written. Above the second staff, the lyrics 'Raus aus dem Trott! E - li - a! Wir wer-fen nie die Hoff - nung weg! E -' are written. Above the third staff, the lyrics 'li - a! Auch wenn jeder denkt, es hat keinen Zweck!' are written. Chord symbols 'C/D' and 'd-' are placed above the notes to indicate accompaniment.

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott*

Elia - raus aus dem Trott

Elia - wir werfen nie die Hoffnung weg

Elia - auch wenn jeder denkt, es hat keinen Zweck.

1. Strophe

Elia, das ist ein Prophet / dem es zu Hause dreckig geht.

Er hat dem König dort gesagt / und das noch völlig ungefragt:

„Du denkst, dass Baal dir Regen schenkt / dass Baal dein ganzes Leben lenkt,
und betest, Baal möge dich segnen? / Nun pass mal auf: Es soll nicht regnen,
es kommt nun große Trockenheit / für eine furchtbar lange Zeit!“

Und König Ahab, das ist klar / darauf ganz furchtbar wütend war!

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*

2. Strophe

Elia war nun in Gefahr, / weil er ein Feind vom König war.

Und auch der schönen Königin / stand nur nach seinem Tod der Sinn.

Und darum lief Elia fort / an einen ganz einsamen Ort.

Doch ohne Wasser, ohne Brot / da wär er bald in großer Not,

darum, weil Gott Elia kannte / ihn gar seinen Propheten nannte,
schickt Gott ihm Wasser und zwei Raben, / die täglich ihm zu essen gaben.

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*

3. Strophe

Danach Elia geht geschwind / zu einer Witwe und ihrem Kind.

Die war'n schon lange nicht mehr satt, / weil's lange nicht geregnet hat.

Sie hingen mächtig in den Seilen / und konnten trotzdem mit ihm teilen.

Elia zog bei ihnen ein / und Gott blieb auch bei diesen drein:

Er gab nun allen drei zu essen / hat auch den Kleinen nie vergessen,
denn als der Junge sterbenskrank / macht Gott ihn gesund: Ihm sei Dank!

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*

4. Strophe

Gott sprach: „Elia, mach dich auf! / Wieder zurück zu Ahab lauf!

Die Königin mag mich zwar hassen / Doch ich will's trotzdem regnen lassen!“

Elia geht und denkt sich was: / „Zurück zum Feind? Das ist kein Spaß!“

Doch geht er hin auf Gottes Wort / zurück zu seinem Heimatort.

„Wenn Gott mich sendet, das ist klar / ist er auch mit mir in Gefahr!
Dann fürchte ich mich nicht so sehr / auch wenn`s noch so gefährlich wär!“

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*

5. Strophe

Und König Ahab sieht ihn kommen / und denkt „aha, Krieg hat begonnen,
mein Feind Elia kommt zu mir.“ / Und ruft: „Elia, doch nur dir,
verdanken wir die Trockenheit / die bei uns herrscht so lange Zeit!
Nur du bist Schuld, dass so viel Leid / und Durst, ja Tod herrscht weit und breit!“
Elia sieht den Ahab an / ganz ruhig und traurig und sagt dann:
„Nicht ich kann Dürre ins Land lenken / und ich kann auch nicht Regen schenken!“

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*

6. Strophe

Elia hebt die Stimme an / und jeder hört ihn, Frau und Mann:
„Gott selber nur allein schenkt Leben / nur ER kann euch den Regen geben.
Was ruft ihr immer nur nach Baal / das bringt euch nichts! Ihr habt die Wahl:
Gott ist lebendig, ER ist da / wie er`s für eure Eltern war.“
Die Leute schaun sich fragend an / Elia wartet und sagt dann:
Nun gut, ihr glaubt nicht, das steht fest. / Also wird`s Zeit für einen Test!“

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*

7. Strophe

Elia holt die Baalspropheten: / „Auch alle andern: Vorgetreten!
Wir wollen hier ein Opfer bringen / Gott und auch Baal die Lieder singen:
Ich sing für Gott und ihr für Baal.“ / Und alle bereiten das Opfermahl.
Die Baalspropheten mühen sich / doch Baal lässt böse sie im Stich.

Elia schaut zum Himmel auf / und Gott erweist sich groß darauf.
Elia aber missbraucht seine Macht / und hat die Baalsleute umgebracht!

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*

(Die Strophen 8-13 erzählen von Naboths Weinberg und dem Gottesurteil am Karmel)

14. Strophe

Elia kommt am Horeb an / steigt auf ihn rauf und wartet dann.
Gott selber soll hier zu ihm kommen. / Elia schaut ins Tal versonnen.
Da plötzlich ein Sturm der Bäume durchbricht / Gott aber ist im Sturme nicht.
Und dann ein Beben ein Feuer gar / Gott aber auch darin nicht war.
Auf einmal Ruhe, ein sanftes Hauch / und darin ist Gott selber auch!
Anders als erwartet, anders als gedacht / hat Gott ihn umhüllt und ihm Mut gemacht!

Refrain: *Elia - wir vertrau'n auf Gott...*



» Jesus sagt: „Ich bin ...“

Zur Einheit: Jesus sagt: „Ich bin ...“ im Plan für den Kindergottesdienst finden sich Erzählvorschläge und Anregungen zur kreativen Vertiefung in den Ausarbeitungen zum Kirche-mit-Kindern-Kalender 2025 „Ich bin“ unter

» <https://www.kirche-mit-kindern-foerdern.de/materialien/kalender/>



» Trost, Hoffnung, Freude – trotz allen Scheiterns. Passion und Ostern nach Matthäus

Das Geheimnis wächst – Phantasiereise für Karfreitag, Ostersonntag, Osternacht

HINFÜHRUNG

Such dir mal einen Platz, an dem du es richtig gemütlich hast – magst du dich auf den Boden legen? Oder in den Sessel kuscheln? Sitzt du gerne auf einem Stuhl, vielleicht wenn du dann Arme und Hände auf den Tisch legst und den Kopf darauf?

Such dir in Ruhe einen schönen Ort – an dem bleiben wir dann auch ein paar Minuten in Ruhe.

Alles nun Folgende bitte ganz in Ruhe und langsam lesen:

Und jetzt: Atme mal ganz ruhig ein uns aus.

Nicht zu laut, ganz in Ruhe.

Versuche mal, einen Moment gar nichts zu sagen – und nur zu hören.

Höre auf deinen Atem.

*Ein paar Dinge nennen, die man in der Stille hören kann, z.B.: Da draußen fuhr gerade ein Auto.
Ich höre auch einen Vogel zwitschern.*

Wenn du magst, schließe deine Augen - ich erzähle dir eine Geschichte.

Denk dir ein Feld.

Draußen, in der Dämmerung – ein weites Feld.

Erde am Boden,
ein paar Steine,
keine Menschen.

Da, in der Erde – da ist etwas verborgen.

Da ist ein kleines Korn verborgen, das kann man nicht sehen – es liegt in der dunklen Erde.

Als wäre es tot.

Aber das ist es nicht – es hat ein Geheimnis.

Und da, daneben – denk dir ein Felsen.

Ein großer Felsen, größer als ein Mensch.

Das ist ein besonderer Felsen,

darin ist eine Höhle:

es ist ein Felsengrab.

In dies Grab ist Jesus gelegt worden.

Er ist gestorben,

seine Freunde haben ihn hier in die Höhle gelegt

und dann vor die Höhle einen großen Stein gerollt.

Da liegt Jesus – in der Dunkelheit.

Als wäre alles vorbei.

Aber das ist es nicht – Jesus und Gott haben ein Geheimnis.

Langsam geht die Sonne unter.

Du schaust in Gedanken weg von dem Grab,

schaust auf die Erde daneben.

Was ist denn das?

Im letzten Sonnenlicht kannst du es ganz klein erkennen:

Da ist – ganz fein – eine kleine grüne Spitze.

Das Samenkorn wächst aus der Erde.

Noch kann das keiner sehen,

nur du hast schon die Spitze erkannt.

Wer weiß, was morgen sein wird?

Schau dich in Gedanken noch einen Moment um.

Dann öffne langsam deine Augen.

Reck dich, streck dich, atme ein und aus.

Schaffst du es, noch einen Moment still zu bleiben?

Hier sind weiße Blätter und viele Stifte -

male einfach das, was du genau jetzt malen möchtest!

Heidrun Viehweg

Jesus wird verraten und muss sterben

Es ist dunkel geworden. Es ist Nacht geworden. Aber Jesus schläft nicht. Er geht spazieren – in dem schönen Garten vor den Toren Jerusalems. Er sucht die Ruhe – aber er will nicht allein sein. Er hat Petrus, Jakobus und Johannes bei sich. „Bleibt bitte wach und wartet auf mich“, sagt Jesus, „ich gehe ein wenig beiseite, um zu beten.“ Und Jesus geht ein paar Schritte in die Dunkelheit. Jesus betet: „Gott, lieber Vater, ich habe furchtbare Angst. Bitte – wenn es geht – bitte hilf mir! Ich will nicht verhaftet werden!“ Und Jesus weint.

Dann geht er zurück zu den Jüngern, aber die sind fest eingeschlafen. Jesus weckt sie: „Bitte, lasst mich doch nicht allein. Bleibt wach, meine Seele ist zu Tode betrübt!“ Dann geht er wieder, um zu beten. Und wieder muss er weinen, weil er furchtbare Angst hat. Doch als er zu seinen Freunden zurück kommt, sind ihnen schon wieder die Augen zugefallen. „Petrus, mein Freund“, sagt Jesus, „wie kannst du nur schlafen? Lass mich nicht allein, bleibe wach, ich bitte dich.“ Doch als Jesus zum dritten Mal beten geht, können die Jünger wieder nicht wach bleiben: Sie sind müde, sie haben auch Angst, es ist kalt – die Augen fallen ihnen zu.

Plötzlich werden sie hellwach. Da sind Schritte – Soldaten. Und bei ihnen ist Judas. Judas hat Jesus verraten. Alles ist aus. Die Soldaten nehmen Jesus fest. Die Jünger laufen fort.

Jesus wird zu Pilatus gebracht. Pilatus ist ein römischer Befehlshaber, er soll für Ruhe und Ordnung in Jerusalem und im Land sorgen. „Pilatus“, ruft ein Sol-

dat und schubst Jesus nach vorne, „der hier hat gesagt, dass er der König der Juden ist. Aber es darf doch nur einen Herrscher geben und das ist doch unser Kaiser in Rom. Jesus ist gefährlich. Er wird für einen Aufruhr sorgen, dann gibt es Ärger in der Stadt. Das musst du verhindern.“ Pilatus sieht Jesus an und fragt: „Stimmt das? Bist du der König der Juden?“ Jesus sieht ihn an und antwortet: „Du sagst 'König' – aber du kannst gar nicht verstehen, was für ein König ich bin.“ „Na, dann erkläre es mir doch“, sagt Pilatus. Aber Jesus antwortet ihm kein Wort mehr.

Jesus wird verurteilt: Er soll am Kreuz sterben. Die Soldaten holen Jesus. Sie lachen ihn aus, sie setzen ihm eine Krone aus Dornen auf, das tut sehr weh. Und dann bringen sie Jesus auf einen Hügel und schlagen ihn an ein Kreuz. Menschen schauen zu – und die lachen sogar noch: „Hilf dir doch, wenn du ein König bist“, rufen sie. Jesus schaut in den Himmel und ruft: „Gott, mein Gott – warum bist du nicht bei mir?“ Und dann stirbt Jesus. Und er wird in ein Felsengrab gelegt.

Die Sonne geht langsam unter – und es wird dunkel und still über dem Hügel und über den leeren Kreuz. In dieser Dunkelheit, in der alle traurig sind, soll ein Geheimnis geschehen. In diesem Schweigen leuchtet ein Licht auf.

Aber noch sieht es keiner – noch ist es ein Geheimnis.

Heidrun Viehweg

» Alles gut? Die Urgeschichte und Pfingsten

Der große Bestimmer und Gottes Trick: Erzählung zu 1. Mose 11,1-9 (Podcast „Ohrenkirche für Kids“, Folge 8)

Leitend für die Erzählung

Die Verbindung zwischen der Erzählung vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11,1-9) und der Pfingsterzählung (Apg 2) fasziniert mich. Hier, in 1. Mose 11, interveniert Gott, indem er die Sprachen verwirrt bzw. Vielfalt schenkt und so Größenwahn beendet. Und dort, in der Pfingsterzählung, wird Vielfalt nicht in Einheit zurückentwickelt, sondern ein Verstehen in aller Sprachenvielfalt möglich. Wenn ich nun eine Erzählung für 1. Mose 11,1-9 bedenke, so ist hier für mich der gleiche Gott aktiv, der auch in Apg 2 durch seinen Geist Verständnis und Miteinander in aller Vielfalt ermöglicht. Das hat auch eine politische Implikation: Für demokratische Vielfalt und gegen Machtmonopol und autoritäres Denken, so will ich gerne 1. Mose 11,1-9 erzählen.

Erzähliede

Die Erzählung kann man mit verteilten Rollen lesen. Zudem kann man die Geschichte vom Turm, dem Bestimmer und Gottes Trick dazu als Legegeschichte veranschaulichen. Das gelingt gut mit Bausteinen, mit denen man einen Turm bauen kann und mit klassischen Spielfiguren, am besten in verschiedener Größe.

Erzählung

„Ich habe dazu keine Lust mehr!“, schreit Sophie zu Tim. „Aber so ist doch das Spiel! Du warst gerade dran und jetzt bin ich dran“, entgegnet Tim. Aber Sophie ist sauer: „Ich war aber nur ganz kurz dran. Du bist gemein. Ich sag es Papa.“ Sophie rennt zur Haustür und klingelt. Papa macht ihr auf. „Ich will nicht mehr raus. Tim ist gemein. Er bestimmt immer!“ „Was bestimmt Tim immer?“ Da kommt auch Tim zur Treppe an der Haustür. „Na, wir haben doch ‚Bestimmer‘ gespielt! Wo einer immer sagt, was man macht. Und ich war der Bestimmer und Sophie ist die Spielverderberin, weil sie nicht mehr mitmacht. ‚Selber Spielverderber, weil du nie abwechselst!‘“, sagt Sophie beleidigt. „Ihr versteht euch heute ja wirklich bestens. Ist aber auch heiß, oder? Also – ich brauche jetzt ein Eis.

Und ihr?“ „Ja, ja!“, schreien Sophie und Tim und rennen ins Haus. Kurze Zeit später sitzen die beiden mit Papa am Tisch und essen ein leckeres buntes Eis am Stiel. „So ein Bestimmer wäre voll gut, der könnte alle Probleme ganz schnell lösen“, meint Tim. „Der würde einfach sagen, was man machen muss, und dann ist das Problem gelöst. Wie zum Beispiel mit dem Klima.“ „Aber wir haben doch Bestimmer, oder Papa?“, fragt Sophie. „Da sind doch die Regierer, die Regeln machen, oder?“ Papa guckt verwundert: „Oh, heute wird’s hier wohl politisch, ihr beiden. Stimmt schon, wir haben Menschen, die für uns alle Regeln aushecken. Aber das ist nicht nur einer, der die Regeln einfach so bestimmen kann. Das sind viele Menschen und die müssen vorher immer viel diskutieren und überlegen, was gut ist und was nicht. Da kann nicht einer alleine einfach eine Regel machen. Und das mit dem Klima schafft gar keiner allein zu regeln, glaubt mir.“ „Boa, das ist doch voll anstrengend, so viel diskutieren“, meint Tim. „Da will doch dann jeder was anderes und man kommt nie weiter. Wie wenn wir beim Fernsehen streiten, welche Serie wir gucken.“ „Gott ist bestimmt der größte Bestimmer von allen!“ sagt Sophie da plötzlich. Papa schaut mittlerweile etwas überfordert: „Moment, jetzt muss ich mal was erklären. Wie mach ich das ... Ach, ja. Also, da gibt es eine Geschichte über einen großen Bestimmer und auch über Gott. Die ist sehr alt, aber ziemlich wichtig. Wollt ihr sie hören?“ „Klar, Papa, leg los“, ruft Tim.

„Ganz, ganz lang ist es her, da gab es ein Land auf der Welt, wo ganz viele Menschen wohnten. Und in diesem Land hatte einer auf einmal eine Idee: Er wollte der größte Bestimmer aller Zeiten sein. Er sagte zu den anderen: Stellt Euch mal vor, wir werden das tollste Land der Welt, wenn wir alle zusammenarbeiten. Wenn ich euer Bestimmer bin und ihr alle macht, was ich sage: Dann werden wir das tollste Land der Welt werden.

Die anderen Menschen in dem Land wussten nicht so genau, ob sie das gut fanden. Da sagte der eine Mann: Ich muss der Bestimmer sein, weil ich die beste Idee habe. Ich will einen Turm bauen, der super hoch wird.



So hoch, wie kein anderes Haus ist. So hoch, dass ganz viele Menschen darin wohnen können. Und die Spitze des Turms soll bis zu den Wolken gehen, bis in den Himmel. Dann werden alle Menschen nur Staunen und sagen: „Boa, das Land ist das beste Land mit dem tollsten Turm. Ich will auch da wohnen.“ „So groß wie ein Wolkenkratzer?“ – fragt Sophie. „Noch viel höher“, sagt Papa. „Und die Leute machten den Mann zum Bestimmer und alle fingen an, den Turm zu bauen.“ „Voll viel Arbeit, oder? Wenn wir einen Turm bauen mit den Holzklötzen, dann dauert das voll lange und ist total wackelig“, meint Tim. „Genau“, sagt Papa, „deshalb befahl der Bestimmer, dass viele Leute nur noch die Steine schieben sollten und andere sollten aufpassen, damit keiner zu lange Pause machte. Und wieder andere sollten die Steine zum obersten Stockwerk hochziehen.“ „Und was machte der Bestimmer?“, fragt Tim. „Na, der saß unten neben dem Turm und gab die Befehle“, erzählte Papa. „Und die Leute, die viel arbeiten mussten, fanden das eigentlich nicht gut. Aber nun hatten sie schon so viel gearbeitet und da wollten sie, dass der Turm fertig wird. Und sie hatten den Mann ja auch zum Bestimmer gemacht.“ „Und wann kommt Gott in der Geschichte vor?“, fragt Sophie. „Jetzt kommt Gott vor. Der sah nämlich, wie die Menschen in

dem Land bauten. Er sah, wie die einen ganz viel schufteten und ganz müde wurden wegen der vielen Arbeit. Und er sah, wie andere immer wieder „Weitermachen“ riefen und gemein waren zu den Arbeitern. Und Gott sah auch den einen Mann, den Bestimmer, wie er da saß und immer mehr bestimmen wollte. Da dachte Gott: Das ist nicht gut, jetzt muss mit dem Bestimmen Schluss sein. Ich mache einen Trick, damit keiner mehr einfach so über alle bestimmen kann. Alle sollen eine andere Sprache haben, so als ob sie aus einem anderen Land kommen.“ „Wie Englisch? Oder wie die Sprache in Frankreich?“, fragt Tim. „Ja, wie alle Sprachen der Welt“, sagt Papa. Sophie ist ganz in Gedanken: „Und der Trick war, dass keiner mehr die Befehle verstanden hat?“ „So ist es Sophie. Die Bauleute haben die Befehle der Aufseher nicht mehr verstanden und dachten ‚Pause‘, wenn die ‚Weiter‘ gesagt haben. Und wenn der Bestimmer ‚noch höher bauen‘ gesagt hat, haben die anderen gedacht, es heißt ‚reicht jetzt‘. Ganz viel durcheinander. Irgendwann war es allen zu blöd und sie haben das mit dem Turmbauen einfach gelassen. Und auf den Bestimmer haben sie nicht mehr gehört. Den hat sowieso niemand mehr verstanden.“

Sophie hat ganz genau zugehört und jetzt fällt ihr etwas ein: „Wie gerade beim Spielen, dein Bestimmen war mir eben auch zu blöd!“ Tim hört das und wird

weiter >

sofort total sauer: „Ey, hör auf mich zu ärgern!“ „Und hat Gott dann bestimmt, was die Menschen machen sollen?“, fragt Sophie. „Nein, die Geschichte hört da einfach auf“, sagt Papa. „Ich glaube, Gott wollte, dass die Menschen ganz gut zuhören müssen, wenn sie miteinander reden. So als ob in einer fremden Sprache geredet wird, die das Gegenüber nicht versteht. Dann muss man auch gut zuhören. Und ganz gut erklären, manchmal mit Händen und Füßen.“ „Wie bei Pantomime-Spielen“, meint Tim. Papa denkt einen Moment nach und meint dann: „Genau. Ich glaube, das ist viel besser, als wenn es nur einen Bestimmer gibt wie in der Geschichte. Dem Bestimmer waren die anderen Menschen egal, er wollte nur den Turm haben. Aber als Gott die vielen Sprachen gemacht hatte, da mussten die Menschen aufeinander achten.“ „Aber wir sprechen doch alle Deutsch!“, sagt Sophie und wundert sich. „Hier bei uns sprechen viele Deutsch. Manche sprechen aber auch hier bei uns eine andere Sprache. Und wir sind sehr unterschiedlich. Ich

finde es eigentlich gut, dass wir so viel diskutieren und nicht einfach einer bestimmt.“ „Sonst würden wir immer deine Dino-Sendungen gucken!“, stichelt Sophie und macht eine Grimmasse in die Richtung ihres Bruders. „Oder deine Pferde-Serie“, meint Tim und zeigt, dass er genau so gute Grimmassen schneiden kann. Papa schaut nochmal ganz wichtig und hat etwas zu sagen: „Gerade wenn es etwas Wichtiges gibt wie beim Klima, da ist wichtig, dass viele Mitdiskutieren können, wenn es um die Regeln geht.“ Tim springt auf: „Ich hab voll Bock, einen Turm zu bauen! Machst du mit, Sophie?“ Sophie schaut verdutzt: „Ok, mach ich. Aber ohne Bestimmer. Wir bauen beide zusammen. Und ich weiß auch schon, wie der Turm aussehen soll.“ Da stellt sich Tim mitten in den Raum und hebt belehrend den Zeigefinger: „Moment, Moment. Das kannst du nicht bestimmen! Das müssen wir diskutieren!“

Sebastian Schmidt

» Schräge Typen im Auftrag des Herrn

Jakob, das Schlitzohr – 1. Mose 30, 25 – 31, 3

Liturgischer Beginn:

Musik, Votum und Begrüßung,
Kerzenanzünden mit dem Lied „Du bist da, wo
Menschen leben“ (LuÜ 344);
Psalmgebet mit Kehrsvers; Lied

Einstieg ins Thema: In der Mitte liegen Fotoausdrucke von berühmten (Kinder)Buchfiguren, die man mit Fug und Recht als „Schlitzohr“ bezeichnen kann:

Michel aus Lönneberga; Max und Moritz; Wicki; Pippi Langstrumpf; Till Eulenspiegel; Emil Tischbein aus „Emil und die Detektive“; Max aus „Wo die wilden Kerle wohnen“; Rabe Socke – Mir sind bisher nur diese eingefallen, sicher gibt es auch zeitaktuellere Beispiele (evtl. bekannt ist auch die Geschichte von Tom Sawyer und dem Gartenzaun).

Gespräch mit den Kindern über folgende Aspekte: Erzählen lassen, was die Kinder über diese Figuren jeweils wissen; Beispiele von deren Streichen, kleinen und großen Tricks sammeln oder erzählen: Was macht diese Figuren besonders? Was haben sie alle gemein-

sam? Antworten wie: keck, frech, klug, gewitzt, stark etc. abwarten, herauslocken.

Das Wort Schlitzohr einführen: Könnte es sein, dass alle diese Figuren ein Schlitzohr sind? Was ist ein Schlitzohr? Antworten der Kinder abwarten – Dann erklären, bzw. die Antwort aus „Frag doch mal die Maus“ einspielen (lässt sich über die Homepage des WDR als MP3 Datei finden).

Gespräch mit den Kindern, wo sie selbst schon schlitzohrig waren oder einem Schlitzohr begegnet sind; Beispiele erzählen lassen. Überlegen, was das jeweils bei den handelnden Personen auslöst. War man einander böse? Musste man sich entschuldigen? Etwas wieder gut machen? Haben manchmal Menschen auch gelacht?

Zu den ausliegenden Bildern ein Bild von Jakob und Esau legen; z.B. von Kees de Kort... wo die beiden biblischen Figuren nicht bekannt sind, ihre Namen benennen und herausfinden, was die Kinder von den beiden wissen. Dann Übergang zu folgender Erzählung:

Erzählung mit Sprecher*innen zu Genesis 1 Mose 30,25-31,3: Jakob, das Schlitzohr

Rollen:

- Erzähler*in • Hirte 1 • Hirte 2 • Reisende*r

Erzähler*in: Es ist Abend im Land Haran. Am Brunnen bei den Zelten, wo der reiche Laban zusammen mit seinem Neffen Jakob lebte, saßen zwei Hirten am Lagerfeuer. Ganz in der Nähe ruhten ihre Ziegen und Schafe in ihren Pferchen für die Nacht. Auf der einen Seite all die bunten und gescheckten Tiere, die alle kräftig und wohlgenährt waren; auf der anderen Seite die einfarbigen, oft deutlich schwächeren und kleineren Tiere. Da kommt aus der Dunkelheit noch ein Reisender und tritt an das Feuer.

Reisende*r: Guten Abend, darf ich bei euch am Feuer Platz nehmen und auch Wasser schöpfen für mich und mein Reittier?

Hirte 1: Selbstverständlich, du bist herzlich willkommen!

Hirte 2: Nimm Platz und stärke dich. Bist du weit gereist?

Reisende*r: Ja, ich komme aus Bethel, das ist sehr weit weg von hier.

Hirte 2: Oh, genau wie der Neffe unseres Herrn, Jakob, der vor vielen Jahren hier bei uns ankam. Da kannst du ihm sicher von seiner Heimat erzählen, wenn wir morgen früh zurück zu den Zelten kommen.

*Erzähler*in: Der Reisende gibt seinem Kamel Wasser aus dem Brunnen, nachdem er selbst auch für sich Wasser geschöpft hat. Dann nimmt er bei den beiden Hirten am Feuer Platz.*

Reisende*r: Gut habt ihr es hier, finde ich. Wasser ist reichlich da, die Weiden für das Vieh sind auch prima. Aber sagt mal, warum habt ihr denn zwei Pferche für die Schafe und Ziegen? Das ist doch doppelte Arbeit, wenn ihr abends zwei mal die Zäune aufstellen müsst?

Hirte 1: Das ist eine gute Frage. Aber Jakob, der hier für die Tiere zuständig ist im Auftrag von Laban, besteht auf diese Trennung.

Hirte 2: Er hat vor einiger Zeit mit seinem Onkel Laban ausgehandelt, dass er nach vielen Jahren des Dienstes allein für den Onkel jetzt auch Tiere für seinen eigenen Besitz züchten darf. Und deshalb trennen wir die Tiere jeden Abend streng. Jakob gehören die bunten und gescheckten, Laban all die einfarbigen Tiere.

Reisende*r: Oh, stimmt, in dem einen Pferch sind wirklich nur einfarbige Tiere. Aber, ich sehe noch einen Unterschied.

Hirte 2: Ich weiß, was du meinst. Die bunten und gescheckten Tiere von Jakob sind alle irgendwie besser genährt und kräftiger als die von Laban.

Reisende*r: Das ist ja komisch. Normalerweise gibt es doch in jeder Schaf- oder Ziegenherde beides; beide Farben und auch unterschiedlich starke Tiere. Da hat euer Jakob aber echt Glück.

Hirte 1: Ich weiß nicht, mit Glück hat das nichts zu tun, glaube ich. Irgendwie hat Jakob seine Hände dabei im Spiel. Er ist immer schon ein schlauer und gewitzter Mann gewesen. Wie genau er das macht, wissen wir nicht, aber es klappt jedes Jahr, dass seine bunten Tiere einfach die besseren sind.

Hirte 2: Immer dann, wenn die Tiere sich paaren, um Lämmer und Kitze zu bekommen, hantiert er ganz geheimnisvoll mit Holzstäben und Weidenruten. Aber niemand weiß genau, was er da macht. – Trotzdem, ich habe das Gefühl, er lüchelt seinem Onkel einfach viele Tiere ab auf diese Weise und wird immer reicher.

Reisende*r: Ganz schön schlau, aber nicht wirklich nett.

Hirte 1: Na ja, Laban war ja auch nicht besser, der ist auch so ein richtiger Filou. Als Jakob Rahel, Labans jüngere Tochter, heiraten wollte, musste er erst mal sieben Jahre ohne Lohn auf die Tiere aufpassen.

weiter >

Hirte 2: Und dann hat Laban Jakob in der Hochzeitsnacht anstatt Rahel einfach heimlich seine ältere Tochter Lea übergeben. Und dann musste Jakob noch mal sieben Jahre Hirte für Laban sein, damit er auch Rahel heiraten konnte.

Reisende*r: Das war aber gemein. Da hat Laban seinen Neffen ganz schön ausgenutzt. Regelrecht übers Ohr gehauen. Hat sich Jakob das denn gefallen lassen?

Hirte 1: Ich glaube, er hatte nicht so wirklich eine Wahl. Als er hier ankam, hat er nicht viel erzählt, was er daheim in Bethel erlebt hat. Aber es war deutlich, dass er als Flüchtling kam und nicht nach Hause konnte. Er war vollkommen arm, als er hier ankam und als Habenicht bei Laban aufgenommen wurde.

Hirte 2: Aber nach allem, was Laban ihm angetan hat, kann man schon verstehen, dass Jakob jetzt alles tut, um für sich selbst zu sorgen. Auf Laban kann er sich ja nicht verlassen. Die Gerüchte erzählen übrigens, dass Jakob schon immer ein großes Schlitzohr war und zu Hause sogar seinen Zwilling Bruder übers Ohr gehauen hat.

Reisende*r: Oh, wartet mal, davon habe ich gehört. Das ist wirklich schon lange her. Da hat tatsächlich einer seinen Zwilling Bruder, der nur wenige Minuten älter war, mit einem ziemlich gemeinen Trick um den väterlichen Segen betrogen, der ihn sozusagen zum Erben machte. Danach musste er aber fliehen, weil der Bruder, der hieß Esau, natürlich unglaublich zornig war.

Hirte 2: Das muss es gewesen sein. Das klingt ganz nach unserem Jakob. Nicht nett, was er da gemacht hat. Aber irgendwie hat er sein Leben doch hinbekommen, auch wenn er selbst sich gegen manchen Ärger wehren musste.

Hirte 1: Ich glaube, Jakob steht immer unter Gottes Segen, auch wenn er nicht alles richtig gemacht hat.

Reisende*r: Meinst du? Sollte Gott nicht eher für diejenigen da sein, die alles richtig machen?

Hirte 2: Vielleicht, aber für wen kann er denn dann überhaupt wirklich da sein? Sei mal ehrlich, niemand

macht immer alles richtig. Und wenn ich kann, dann bin ich auch manchmal so ein kleines Schlitzohr. Ich muss ja niemandem ernsthaft schaden, aber wenn ich mit so einem kleinen Trick mein Leben verbessern kann?

Hirte 1: Und Laban geht es ja nicht wirklich schlecht mit Jakob. Mehr als 20 Jahre hat Jakob schon für ihn gearbeitet und ganz lange ohne etwas dabei zu verdienen. Er hat immer gut für die Tiere gesorgt, er hat eine große Familie gegründet und alle arbeiten hier mit.

Hirte 2: Ich glaube, Gott meint es einfach gut mit Jakob, aber auch überhaupt mit uns allen.

Reisende*r: Das ist ein guter Gedanke. Manchmal, wenn ich etwas falsch gemacht habe oder jemanden verärgert habe, dann macht mich das so unglaublich unruhig. Und ich frage mich, ob Gott mich noch mag. Aber so wie ihr das seht, denke ich, kann ich trotzdem darauf bauen, dass Gott mich auch wieder freundlich ansieht. Da bin ich aber froh, dass ich heute Abend bei euch sitzen und zuhören konnte.

Als **Kreativarbeit** können die Kinder ein Selbstportrait von sich anfertigen (evtl. durch Körperumrissblätter eine Hilfe vorgeben); darauf schreiben oder schon notiert haben: Gott sei mit dir!

Abschlussliturgierunde:

Alle sitzen um die gestaltete Mitte mit den Schlitzohrbildern... in die Mitte wird eine große Kerze gestellt und als Gotteskerze entzündet. Wir haben gehört, dass Gottes Begleitung sich bei all den unterschiedlichen Menschen zeigt. Bei den Lustigen, bei den Traurigen, auch denen, die schon mal tricksen oder sogar etwas falsch machen; Jakob und Esau, Michel aus Lönneberga – Und auch alle, die heute hier sind. Darum können wir uns selbst mit dazu legen und uns von Gottes Licht bescheinen lassen.

Gebet

Vaterunser

Schlusslied und Segen

Silke Wipperfürth

» Mit allen Wassern gewaschen

Die Taufe Jesu – eine Geschichte auf den eigenen Beinen

Anleitung

- Die Kinder sitzen auf Stühlen und stellen beide Füße nebeneinander auf den Boden. Auf diese Weise bilden die Oberschenkel die Erzählfläche.
- Die Erzähler*in sitzt evtl. etwas erhöht auf einem Stuhl vor den Kindern, so dass die Kinder die Oberschenkel der Erzähler*in sehen können.
- Die Geschichte wird zweimal erzählt.
- Beim ersten Erzählen werden die Bewegungen mit den Kindern eingeübt. Dazu macht die Erzähler*in die Bewegungen beim Erzählen auf ihren Oberschenkeln vor. In dieser Übephase sollten die Bewegungen auch zusätzlich erklärt werden (z. B. Knickt die beiden Finger jetzt um, so dass es aussieht, als ob jemand kniet. Lasst zwei Finger über euer Bein laufen.) Diese zusätzlichen Erklärungen sind wichtig, weil auf größere Entfernung die Bewegungen auf den Beinen nicht immer gut zu erkennen sind. Erklärte Bewegungen können dann auch einmal in der Luft vorgemacht werden, damit alle sie sehen können. Sie sollten dann auf jeden Fall noch einmal auf den Beinen wiederholt werden, damit die Kinder ein Gefühl dafür bekommen und Sicherheit gewinnen.
- Die Kinder ahmen alle Bewegungen auf ihren eigenen Beinen nach.
- Beim zweiten, eigentlichen Erzählen werden die Kinder gebeten, die Bewegungen wieder auf den eigenen Beinen zu machen, aber dabei die Augen zu schließen. Die Sinneswahrnehmung „sehen“ muss ausgeschaltet sein, damit die Kinder sich ganz auf die Sinneswahrnehmung „fühlen“ konzentrieren können. So werden eine intensive Körperwahrnehmung und eigene innere Bilder möglich.

nen Beinen zu machen, aber dabei die Augen zu schließen. Die Sinneswahrnehmung „sehen“ muss ausgeschaltet sein, damit die Kinder sich ganz auf die Sinneswahrnehmung „fühlen“ konzentrieren können. So werden eine intensive Körperwahrnehmung und eigene innere Bilder möglich.

- Dabei ist es hilfreich zu sagen: „Wenn ihr euch nicht mehr an alle Bewegungen erinnern könnt, ist das nicht schlimm. Dann denkt euch an der Stelle einfach etwas Eigenes aus!“
- Nachdem die Kinder die Augen zugemacht haben und bevor die Geschichte beginnt, sagen Sie: „Bevor unsere Geschichte beginnt, streichen wir erst einmal mit beiden Händen über unsere Beine, hin und her. Das ist jetzt unsere Erzählfläche (Zeit geben). Lasst die Hände jetzt einfach still auf den Beinen liegen. Denn gleich brauchen wir sie zum Erzählen. Und nun beginnt die Geschichte.“
- Am Ende der Geschichte (z. B. vor einem zusammenfassenden Schlusssatz) sagen Sie: „Legt eure Hände noch einmal still auf eure Beine!“ Dann folgt der zusammenfassende Schlusssatz. Danach bitten Sie die Kinder, die Augen wieder zu öffnen. Falls es keinen zusammenfassenden Schlusssatz gibt: „Legt eure Hände noch einmal still auf eure Beine! Unsere Geschichte ist jetzt zu Ende. Ihr könnt eure Augen langsam wieder öffnen.“

Die Geschichte

(Erst einmal die Bewegungen üben, dann mit geschlossenen Augen erzählen.)

Was man erzählt

Das ist der Fluss Jordan.

Dort war Johannes.

Er rief den Menschen zu:
„Kehrt zurück zu Gott!“

Was man macht

Mit einer Hand quer mehrfach Wellenbewegungen über beide Beine machen.

Zwei Finger der linken Hand auf den linken Oberschenkel stellen.

Mit der linken Faust energisch auf den linken Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

weiter >

Ändert euer Leben!

Wieder mit der linken Faust energisch auf den linken Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

Lasst euch taufen!“

Wieder mit der linken Faust energisch auf den linken Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

Und die Menschen kamen zum Fluss, zu Johannes. Von überallher kamen sie.

Alle Finger beider Hände von verschiedenen Stellen über die Beine zum „Fluss“ gehen lassen.

Und Johannes taufte sie.

Mit der linken Hand eine schöpfende Bewegungen auf dem linken Bein machen und dann über dem linken Bein ausgießen und die Finger wie Wassertropfen über das Bein perlen lassen.
Diese Bewegung wird 3 x gemacht.

Das ist Jesus.

Zwei Finger der rechten Hand auf den rechten Oberschenkel stellen.

Auch Jesus ging zum Jordan.

Zwei Finger der rechten Hand über das rechte Bein zum „Fluss“ laufen und dort stehen lassen.

Er war noch ganz allein. Er hatte noch niemanden, der mit ihm ging.

Finger stehen lassen.

Aber er wusste:
„Da wartet eine Aufgabe auf mich!“

Mit der rechten Faust energisch auf den rechten Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

Allein kann ich die nicht schaffen!

Wieder mit der rechten Faust energisch auf den rechten Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

Diese Aufgabe ist schwer und ich werde all meinen Mut dafür brauchen!“

Wieder mit der rechten Faust energisch auf den rechten Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

Jesus sah sich um.

Zwei Finger der rechten Hand auf das rechte Bein stellen und sich zum linken Bein drehen lassen.

Da entdeckte er Johannes.

Beide Finger der rechten Hand auf dem rechten Bein stehen lassen. Ihnen gegenüber zwei Finger der linken Hand auf das linke Bein stellen. Die Finger – Johannes und Jesus – bleiben einander zugewandt stehen.

„Taufe mich!“ sagte Jesus.

„Ich will zu Gott gehören!“

Finger der linken Hand (= Johannes) bleiben stehen. Mit der rechten Faust energisch auf den rechten Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

Nichts soll mich von Gott trennen!

Finger der linken Hand (= Johannes) bleiben stehen. Aus der rechten Hand (= Jesus) eine Faust machen und sie senkrecht und energisch auf die Stelle „hauen“, an der die Finger eben gestanden haben. Faust dann liegen lassen.

Ohne Gott kann ich nichts tun!“

Finger der linken Hand (= Johannes) bleiben stehen. Wieder mit der rechten Faust energisch auf den rechten Oberschenkel „hauen“. Faust dann stehen lassen.

Da tauchte Johannes Jesus im Jordan unter

Legen Sie die linke Hand auf die stehende rechte Hand und drücken Sie sie langsam herunter, bis die rechte Hand flach auf dem Oberschenkel liegt.

und taufte ihn.

Mit der linken Hand eine schöpfende Bewegungen auf dem linken Bein machen und dann über die rechte Hand ausgießen und die Finger wie Wassertropfen über die Hand perlen lassen. Diese Bewegung wird 3 x gemacht

Dann zog Johannes Jesus wieder aus dem Wasser herauf.

Schieben Sie die linke Hand unter die rechte und heben Sie sie an, bis wieder zwei Finger der rechten Hand auf dem rechten Bein stehen.

Und da geschah etwas Besonderes.

Über Jesus öffnete sich der Himmel.

Die Handkanten beider Hände in die Mitte zwischen die Oberschenkel legen und langsam nach außen ziehen.

Gottes Geistkraft kam auf Jesus herab.

Mit beiden Händen gleichzeitig von außen nach innen zarte, flatternde, streichelnde Bewegungen machen und die Hände dann leicht übereinander mittig auf den Beinen liegen lassen, die linke Hand auf der rechten Hand.

„Wie eine Taube“, sagten die Menschen, die am Fluss waren. Und sie glaubten auch eine Stimme zu hören. Die sagte:

Hände liegen lassen.

„Du bist mein geliebtes Kind.

Linke Hand streichelt die rechte und bleibt dann auf ihr liegen.

Dir gehört meine Zuneigung!“

Linke Hand streichelt die rechte und bleibt dann auf ihr liegen.

[weiter >](#)

Da wusste Jesus: „Ich bin nicht mehr allein. Gottes Geistkraft wohnt in mir.“

Jesus richtete sich auf.

Und mit neuem Mut ging Jesus vom Jordan weg, um seine Aufgabe zu erfüllen.

Legt eure Hände noch einmal still auf eure Beine und spürt der Geschichte noch einen Moment nach.

Gemeinsam beten wir: Vaterunser...

Hände liegen lassen.

Linke Hand wegnehmen. Rechte aufrichten, so dass wieder zwei Finger auf dem rechten Bein stehen, in Richtung Knie gewandt.

Zwei Finger der rechten Hand von der Beinmitte zu einem Knie gehen lassen.

Zeit geben

Christiane Zimmermann-Fröb

>> Zum Leben befreit

1. Mose 4,1-16 Kain und Abel

Dazu findet sich eine Erzählung im Sand in den Kalenderausarbeitungen Juli 2014.



2. Mose 12,1-17;14 i.A. Gott ergreift Partei

Dazu findet sich eine Erzählung mit Wachskratztechnik in den Kalenderausarbeitungen März 2023.



Apg 2,1-12 Pfingsten

Dazu findet sich eine Rückengeschichte in den Kalenderausarbeitungen Mai 2024.



2. Mose 16,1-16 Gott hilft zum Überleben – Wachteln und Manna

Dazu findet sich eine Erzählung mit Reibebildern in den Kalenderausarbeitungen September 2022



2. Mose 3,1-13 Gott zeigt sich – Moses Berufung

Dazu findet sich eine Erzählung mit Sprechzeichen in den Kalenderausarbeitungen Januar 2022.



2. Mose 20,1-21 Gott ermöglicht sinnvolles Leben – Die zehn Gebote

Material dazu in den Kalenderausarbeitungen zum Kirche mit Kindern Kalender 2014 „Die zehn Gebote“.



>> Ist nicht so!

Gottesdienst für Kinder und Familien zur Jahreslosung 2025

Eröffnung

Musik

Votum & Begrüßung

Lieder

„Vom Anfang bis zum Ende“ (KKL 315 / LHE 369),
„Das ist toll“ (HkvH 3 / KKL 144)

Psalm 118 (Dmng S.29; Text s.u.)

Lied

„Hallelu, hallelu“ (KKL 188 / LHE 39)

Gebet (Text s.u.)

Verkündigung

Geschichte von Margo¹ (Bilder im EKIR-KiGo-Shop)

Lied

„Aufstehn, aufeinander zugehn“ (KKL 376 / LHE 313)

Impuls (Spotlights aus Biblischen Geschichten²
„Ist nicht so!“)

Lied

„Was uns wirklich guttut“ (abrufbar über Spotify)

Persönliche Segnung (Ausführung s.u.)

Musik



Sendung

Mitteilung und Einladung

Gebet (mit LUG-Kehrvers) und Vaterunser (Text s.u.)

Lied

„Vom Anfang bis zum Ende“ (KKL 315 / LHE 369)

Segen (Text s.u.)

Musik

Im Anschluss Kirchcafé



¹ Maïke Siebold/Anna Lisicki-Hehn, Ist nicht so! Margo und die Sache mit den Fragen. Eine Vorlesegeschichte, Neukirchen-Vluyn 2024 (2024a).

² Eine Auswahl geeigneter Geschichten finden sich in: Marie-Anne Halim/Lisa J. Kregel (Hg.), Ist nicht so! Margo und die Sache mit den Fragen, Begleitmaterial zur Jahreslosung 2025 für die Arbeit mit Kindern, Neukirchen-Vluyn 2024 (2024b).

[weiter >](#)

Textbausteine für den Gottesdienst

Psalmübertragungen zu Psalm 118

(Aus: Du machst mich groß. Das Liederbuch, Luther-Verlag, Bielefeld 2023, S. 29)

Kommt, lasst uns fröhlich sein. Die-ser Tag ist wunder-bar!
Da-rum stimmt al-le ein: Hal-le-lu-ja!



Heute ist ein besonderer Tag.
Gott hat ihn gemacht!
Ist das nicht wunderbar?
Kommt und lasst uns fröhlich sein!

Kommt, lasst uns fröhlich sein!
Wo Gott ist, geht es uns gut.
Kommt, lasst uns fröhlich sein!
Halleluja.

Wir vertrauen auf Gott
und werden reich beschenkt.
In seinem Namen sind wir gesegnet.
Kommt und lasst uns fröhlich sein!

Kommt, lasst uns fröhlich sein ...

Darum lasst uns miteinander feiern!
Das Fest soll bald beginnen.
Alles ist so herrlich geschmückt.
Kommt und lasst uns fröhlich sein!

Kommt, lasst uns fröhlich sein ...

Gott ist in unserer Mitte.
Wir danken ihm von ganzem Herzen.
Er ist gut und immer freundlich zu uns.
Kommt und lasst uns fröhlich sein.

Kommt, lasst uns fröhlich sein ...

Amen.



Gebet³

Wir sehen und hören um uns herum so viele Dinge.
Manche finden wir blöd.
Manche finden wir toll.
Und manche verstehen wir einfach nicht.

Lieber Gott,
leite uns, damit wir erkennen, was gut ist und was nicht.
Jesus hat Menschen gezeigt, wie sie mehr erkennen können als nur das, was das Auge sieht.
Zeige auch uns,
wie wir für uns und für die anderen das Gute finden können.
Amen.

Impuls „Ist nicht so!“ – Biblische Geschichten mit Gegenständen erzählt

Es viele biblische Geschichten, wo Gott oder Jesus sagen: „Ist nicht so! Es ist anders, als ihr denkt.“ Wir haben euch ein paar der Geschichten mitgebracht, die eine ganz überraschende Wendung nehmen. Vielleicht sagt ihr am Ende auch: „Stimmt. Ist nicht so!“

- a) David wird zum König gesalbt >> **Krone**
- b) Der verlorene Sohn >> **Ring**
- c) Ährenraufen am Sabbat >> **Leerer Teller mit Besteck**
- d) Lydia lässt sich taufen >> **Waschlappen**

Empfehlung:

Vielleicht findet ihr vier verschiedene Personen, die in wenigen Sätzen die Geschichte erzählen und dazu den

³ Gebet von Angelika Veddeler, aus: Ist nicht so! (2024b), S. 19.

Gegenstand zeigen. Durch die Gegenstände können die Geschichten leichter erinnert werden.

Einzelsegnung

Wenn der Gottesdienst am Altjahrsabend (Silvester) oder Neujahr gefeiert wird, bietet sich eine Segnungsaktion für das neue Jahr an.

Die Mitfeiernden kommen nach vorne in den Altarraum. Dort sind Segnungsstationen aufgebaut. Hier werden sie nach ihrem Namen gefragt und bekommen unter Handauflegung (Kopf oder Schulter, gerne vorher fragen, ob das in Ordnung ist) ein persönliches Segenswort zugesprochen, z.B. dieses:

N.N., Gottes Segen umgebe dich.

In allem, was das neue Jahr für dich bringt, auch in allem, was nicht so wird, wie du es dir vorgestellt hast:

Gott ist an deiner Seite.

So segnet und behütet dich

Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Gebet mit LUG-Kehrvers⁴

Gott, ich möchte im Gebet meine Gedanken prüfen und das Gute behalten.

Gott, ich denke oft schlecht über mich und schäme mich für meine Fehler. Am Ende des Tages möchte ich alle doofen Gedanken abgeben, damit die guten Gedanken Platz haben. Vielleicht kann ich die schlechten auch in gute Gedanken verwandeln. Wie schön, dass ich eine neue Erfahrung machen konnte, und wie wunderbar ich gemacht bin.

Denn ... Prüft alles und behaltet das Gute!

Gott, ich hatte Vorurteile gegenüber einem neuen Kind in der Gruppe. Nachdem ich es besser kennengelernt habe, sind wir überraschend Freunde geworden – und ich entschuldige mich für meine Vorurteile.

Denn ... Prüft alles und behaltet das Gute!

Gott, ich kenne mich in der neuen Kita/Schule ... noch nicht so gut aus und habe Angst vor viel Neuem. Ich werde auf ein Kind zugehen und mit ihm spielen. So können wir uns kennenlernen und gemeinsam die neue Kita/Schule erkunden.

Denn ... Prüft alles und behaltet das Gute!

Gott, heute habe ich gehört, wie ein Kind ein anderes Kind durch Worte verletzt hat. Ein drittes Kind hat Hilfe geholt, und der Streit konnte geklärt werden.

Denn ... Prüft alles und behaltet das Gute!

Gott, in der Welt gibt es viele gute Nachrichten und viele schlechte Nachrichten. Manche Menschen lügen auch. Hilf mir, falsch und richtig zu unterscheiden. Schenk mir den Blick für gute Nachrichten und lass mich selbst für gute Nachrichten sorgen.

Denn ... Prüft alles und behaltet das Gute!

Amen.



Prüft alles und behaltet das Gute

Über den QR-Code kann ein Video der Gebärden abgerufen werden.

⁴ Gebet von Svenja Blaczek, aus: Ist nicht so (2024!), S. 11. - Wir danken den Singfingern (www.singfinger.club) für die Bereitstellung der lautsprachunterstützten Gebärden. Auf der Website bekommt ihr einen Eindruck von dem, was die Singfinger machen.

weiter >

Segen

Es segne und behüte euch
der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der euch geschaffen hat und liebt,
der Sohn, der an jedem Tag bei euch ist und mit euch geht,
und der Heilige Geist, der euch fröhlich macht und
Hoffnung schenkt.
Amen.

Benutzte Liederbücher

- DMMG: Du machst mich groß. Das Liederbuch, Luther-Verlag, Bielefeld.
- HkvH: Hoffnung kommt von Hüpfen. Das Liederbuch, Luther-Verlag, Bielefeld.
- KKL: Immer und überall. Kinderkirchenlieder, Gottesdienst-Institut, Nürnberg.
- LHE: Lieder zwischen Himmel und Erde, Strube Verlag, München

Bastian Basse, Lisa J. Kregel

» „Auf der Suche nach dem Glück“ Politische Bildung und Seelsorge gemeinsam für krisenresiliente Kinder

Corona-Pandemie, Klimakrise, Ukrainekrieg... in den letzten Jahren prasselten die Krisen nur so auf uns ein. Dass das auch und gerade bei Kindern Spuren hinterlassen hat, ist mittlerweile unumstritten.¹ Umso wichtiger erscheint es, innovative Bildungsansätze zu finden, die den Herausforderungen der aktuellen Zeit gerecht werden und Kinder interdisziplinär und ganzheitlich fördern.

Die gemeindlichen Angebote bieten Kindern vieles, was durch unruhige Zeiten trägt und Resilienz fördert: Vertrauenspersonen, kontinuierliche und ganzheitliche Begleitung im Aufwachsen und umfassende Unterstützung der ganzen Familie, ein wertschätzendes Umfeld, intergenerationelle Projekte... – all kann Kindern Sicherheit geben, Talente fördern und Selbstwirksamkeitserfahrungen. Zwei Ansätze zur Förderung von Resilienz schienen uns hingegen noch nicht hinreichend genutzt zu sein. Seelsorge ist seit jeher ein wichtiger Bestandteil gemeindlicher Arbeit, wird aber in der Arbeit mit Kindern oft nicht so benannt und/oder nicht systematisch umgesetzt. Noch weniger verbreitet in der kirchlichen Arbeit mit Kindern erscheint politische Bildung. Weil aber beide Ansätze, Seelsorge und politische Bildung, erheblich dazu beitragen können, dass Kinder in krisenreichen Zeiten gestärkt werden, war das Projekt „Auf der Suche nach dem Glück“ ein erster Versuch, sie zu verzahnen und exemplarisch in einer Gemeinde konkret mit Kindern umzusetzen.



Das Projekt „Auf der Suche nach dem Glück“

Unser Projekt verfolgte das Ziel, Kinder an einem besonders sensiblen Punkt des Aufwachsens, nämlich beim Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule, zu begleiten. Dementsprechend starteten wir mit acht Viertklässler*innen, die im Laufe des gut einjährigen Projekts Fünftklässler*innen wurden. Alle waren sehr angespannt angesichts der bevorstehenden Wahl der Schulform, der konkreten Schule und den damit verbundenen Neuerungen.

Unser Projektteam setzte sich interdisziplinär zusammen: Ich, Stefanie Asbeck, bin an der der Thomaskirche in Köln für die Arbeit mit Kindern mit Kindern zuständig. Ich bin Sozialpädagogin und habe im letzten Jahr eine Fortbildung zur Seelsorge mit Kindern absolviert. Ich, Johanna Herwix, habe ursprünglich

¹ <https://www.kinderaerzte-im-netz.de/news-archiv/meldung/krisen-haben-grossen-einfluss-auf-psychische-gesundheit-von-jugendlichen/>

Geschichte, Politik und Bildungsmanagement studiert und bin beim Evangelischen Jugendverband (AEJ-NRW) für die Förderung der politischen Bildung zuständig. Unterstützt wurden wir durch Ehrenamtliche, die bereits in der Jugendarbeit oder in der Seelsorge Erfahrungen gesammelt hatten. Gemeinsam verständigten wir uns auf ein ergebnisoffenes und prozessorientiertes Vorgehen, ein hohes Maß an Partizipation und Mitbestimmung der Kinder sowie eine gehörige Portion Mut zum Scheitern. So entstand ein Programm, das zum einen monatlich stattfindende zweistündige Treffen für ein gewisses Maß an Kontinuität in der Begleitung, zum anderen seelsorgerische Einzelgespräche, einen Ausflug mit Übernachtung und Elternberatung umfasste. Konkret sah dies wie folgt aus:

- 9.9. – Kick-off des Projekts: Kennenlernen, Teambuilding, Themenfindung, spielerische Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, Erfahrungen mit (Un-)Glück und Gefühlen; Gestaltung eines „Glücksmobils“, also einer Seifenkiste, als Erkennungszeichen und Probefahrten damit.
- 2.-6.10. – „Glück im Gepäck!“
Ferienwoche mit Ausflügen und Aktionen zum Thema Glück.
- 17.11. – Auseinandersetzung mit den eigenen Erwartungen an weiterführende Schulen; Gestaltung von Traumschulen mithilfe verschiedener Kreativitätstechniken (Malen, Basteln, Lego, Modelle bauen, KI-Bilder gestalten).
- 15.12. – Treffen mit dem Schwerpunkt auf Seelsorge: Übungen rund um Seele und Stärkung.
- 6.1. – Ein Ferientag rund ums Glück: Spiele, Gemeinschaft, Backen für Senior*innen und Reflexion zum (Ver-)Teilen („ich teile mein Glück und es verdoppelt sich“).
- 2.2. – Übungen zur Reflexion der eigenen Partizipationsmöglichkeiten in der Zeit des Schulwechsels: Gestaltung von Tortendiagrammen zu den Fragen „Wer entscheidet wie viel über meinen Lebensweg“ und von Rankings zu „Wo kann ich am meisten mitentscheiden?“ mit anschließender Gruppendiskussion; Diskussion rund um den Zusammenhang von Essen und Glück entlang von Impulsfragen; Positionierungsspiel zu „Was mir wirklich wichtig ist“.
- 21.2. – Gestalten eines individuellen tagebuchartigen Glücksbuchs und Anleitung zur Reflexion eigener Erlebnisse und Glückserfahrungen.
- 1.3. – Jungentreff mit Teamern; die Mädchen konnten parallel einen Wendo-Kurs besuchen.
- 30./31.5. – Besuch des Landtags von NRW in Düsseldorf, Rallye durchs Regierungsviertel und Besuch des Fernsehturms, um zu zeigen, wie unser Leben gerade durch Politik beeinflusst wird und wie solche Prozesse aussehen.
- 7.6. – Abschluss in der Kirche mit eigenem Segensspruch, Bildung des neuen Teams für den nächsten Jahrgang.

weiter >



Wenn Seelsorge auf politische Bildung trifft... – der Mehrwert des Projekts

Das Projekt sollte auf unterschiedlichen Ebenen wirken. Primär ging es uns um die Stärkung der teilnehmenden Kinder, aber es waren folgende Auswirkungen auf die Familien, die Gemeinde und unsere Berufsfelder intendiert (siehe untenstehende Abbildung):

Alles nur easy? Nein, natürlich gab es auch Hürden. Bei aller Euphorie über große „Glücksmomente“ und langfristige Mehrwerte soll nicht unterschlagen werden, dass dieses Projekt auch Tiefpunkte hatte und auch das eine oder andere Ziel verfehlte. Wie im Vorhinein schon fast befürchtet, gestaltete es sich schwierig, die Teilnehmendengruppe zusammenzu-

Wirkungen des Projekts

„Die“ politische Bildung

- profitierte von der Möglichkeit, viele verschiedene Methoden zu entwickeln und zu erproben. Lange Zeit richteten sich die Angebote der politischen Bildung nur an Jugendliche und Erwachsene. Es besteht also ein Bedarf, neue Wege zu erproben und dabei eng mit Kindern zusammenzuarbeiten.

Die Kinder

- bekommen einen Raum und eine vertrauensvolle Gruppe, um über ihre Sorgen zu sprechen, sei es über das Familienleben, den Schulwechsel oder die weltpolitische Lage. Im Projekt finden sie Ansprechpartner*innen, die ihre Anliegen ernst nehmen. Im Laufe des Jahres lernen sie verschiedene Ansätze (Seelsorge, Jugendarbeit, politische Bildung) und Methoden kennen, um ihre Situation zu reflektieren und mit Krisen umzugehen.
- werden gezielt beim Erwerb wichtiger Kompetenzen gefördert. Über ein Jahr hinweg unterstützen sie den Aufbau von Ambiguitätstoleranz, Aushandlungskompetenz und Wissen über Entscheidungsprozesse – Fähigkeiten, die im 21. Jahrhundert wichtiger sind denn je. Familie spielt dabei eine wichtige Rolle, kann aber nicht allein verantwortlich sein. Kirchliche Jugendarbeit ist ein bedeutender Sozialisationsort, an dem Kinder ohne schulischen Druck weiterentwickelt werden und Unterstützung in ihrer politischen Identitätsbildung erhalten.
- werden mit ihren Interessen, Fragen und Herausforderungen ernst genommen. Ihnen wird politische Bildung und die Auseinandersetzung mit „Erwachsenenthemen“ zugetraut. Sie werden als gesellschaftsgestaltende Individuen wahrgenommen, was ihr Selbstbewusstsein stärkt.

Die Mitarbeitenden

- profitieren von der engen Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen. Der Austausch im Team wurde von allen Beteiligten als sehr bereichernd empfunden, als intensives Lernen „on the job“.

Die Gemeinde

- erfuhr für das Projekt viel Anerkennung: Sowohl in Steffis Seelsorge-Fortbildung als auch bei der Visitation des Kirchenkreis Köln stieß das Projekt auf Interesse und Motivation, es zu übernehmen.

Die Eltern

- erleben Kirche als Institution, die mit zeitgemäßen Formaten auf die Bedarfe der Kinder reagiert und deren Förderung an erster Stelle steht. Partizipation, ganzheitliche Bildung und Demokratieförderung werden aktiv gelebt. Viele Eltern berichteten, dass die Einheiten zuhause nachwirkten und die Gespräche in der Familie beeinflussten. Besonders der Ausflug nach Düsseldorf wurde als wertvolle Lerngelegenheit wahrgenommen.

halten. Schule, Hobbys, Urlaube, Schultermine usw. bewirkten, dass nicht immer ALLE Kinder bei allen Veranstaltungen dabei waren. Es herrschte eine hohe Fluktuation, was das Planen der Einzelaktivitäten und das Aufeinanderaufbauen der Module erschwerte. Insbesondere als im Februar, also nach einem halben Jahr Projektlaufzeit, die Kinder die Schulwahl vornehmen mussten, geriet das Projekt ins Stocken, und es war ein grundlegendes Nachjustieren im Projektteam nötig. Die Exkursion in den Landtag verlieh dem Projekt wieder neuen Schwung. Auch wenn dieses Umsteuern gelang, so bleibt beim Rückblick doch der Eindruck, dass manches zielgerichteter und mehr „aus einem Guss“ hätte sein können. Die Umsetzung der Idee, Seelsorge und politisches Erleben mit Kindern zu verbinden, brauchte erst einmal Erfahrungswerte.

Und nun? Konkrete Pläne und Wünsche an die evangelische Arbeit mit Kindern

Nach den Ferien werden wir einige Monate mit den Kindern, die nun Fünftklässler*innen geworden sind, weiterarbeiten. Neue Kinder aus den vierten Klassen kommen dazu. In der Elternschaft hat sich das Projekt gemeindeübergreifend herumgesprochen. Wir werden den Wertereisekoffer der Bayrischen Landeszentrale für politische Bildung einsetzen und mehr Übernachtungsangebote in den neuen Jahrgang einbauen, da sich in „Minifreizeiten“ die Beziehungen unter den Kindern und zum Team am besten intensivieren. Das gibt uns die Möglichkeit, die Learnings aus dem ersten Durchgang unmittelbar konkret umzusetzen.

Und es soll nicht bei diesem einen Projekt bleiben, so zumindest Johannes Wunsch als Netzwerkstelle für politische Bildung: „Die kirchliche Arbeit mit Kindern bietet so viele Möglichkeiten zu frühzeitiger politischer Bildung. Wenn uns unsere Demokratie am Herzen liegt, gilt es, diese jetzt zu nutzen. Wir sollten daran mitwirken, dass Kinder frühzeitig ein politisches, prodemokratisches Bewusstsein entwickeln, sich einbringen und als selbstwirksam erleben können. Es geht nicht nur darum, die Kinder auf das Erwachsensein vorzubereiten, sondern sie unmittelbar als wichtigen Teil unserer Gesellschaft zu sehen

und ihnen auch ‚schwere‘ (erwachsene) Themen zuzutrauen. Ich würde gerne noch viele Projekte entwickeln, die den Gegebenheiten vor Ort gerecht werden und Kinder für gesellschaftliche Mitgestaltung begeistern. Dafür braucht es aber motivierte Kooperationspartner*innen vor Ort.“

Auch Steffi würde es begrüßen, wenn die Interessen von Kindern weiterhin in Kirche und Politik stärker vertreten werden. In Coronazeiten wurden Kinder „vergessen“, mussten teilweise drei Wochen allein zu Hause mit einem (alleinerziehenden) Elternteil verbringen. Gerade in der Stadt gab es für die wenigsten Gärten mit Trampolinen. Es besteht bei vielen Kindern immer noch sozialer Nachholbedarf, wenn man betrachtet, dass die Kinder der vierten Klassen in der Pandemie 2020 mit sechs Jahren eingeschult wurden – mit Masken, vereinzelt, oft dem (finanziellen, organisatorischen, psychischen) Druck, den die Eltern hatten, ausgesetzt.

Gelebte Seelsorge ist für alle Menschen ein Geschenk. Zeit haben, gesehen werden; wissen, nicht allein zu sein, hilft, Selbstbewusstsein zu bekommen, sich am eigenen Da-Sein zu freuen. Das dafür so wichtige Vertrauen baut sich in kleinen Gruppen schneller auf als bei großen Events.

Demokratie ist die Grundlage unseres respektvollen Zusammenlebens. Wenn Kinder sich ernstgenommen fühlen und sogar direkt selbstwirksam erleben können, dass sie mit ihrer Gruppe im Düsseldorfer Landtag mit Volksvertreter*innen debattieren können, ist das eine Kombination von Seelsorge und politischer Bildung, die Hoffnung für die Zukunft macht.

Stefanie Asbeck, Johanna Herwix

>> Wer das Projekt zur politischen Bildung und Seelsorge mit Kindern gerne ausprobieren möchte, kann gerne Kontakt zu Johanna Herwix aufnehmen (s. Seite 90).

» Gottesdienst mit Agapemahl Gründonnerstag mit Kitakindern und ihren Eltern



In der Evangelischen Kita Martinszentrum (Evangelische Kirchengemeinde Bottrop) ist es Tradition, dass die begleitende Pfarrerin/der begleitende Pfarrer in der Karwoche an jedem Tag in der Kita ist und mit den Kindern die Passionsgeschichte erzählt.

Am letzten Tag, dem Gründonnerstag, sind die Eltern/Großeltern herzlich eingeladen, dazuzukommen und gemeinsam mit allen Agapemahl zu feiern.

Vorne im Altarraum der benachbarten Kirche ist ein langer Kita-Tisch mit vielen kleinen Kita-Stühlen aufgebaut. Es gibt Getränke, geschnittenes Fladenbrot und Weintrauben. Alle sitzen auf den kleinen Kita-Stühlchen.

Begrüßung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Guten Morgen zusammen! Ich begrüße euch alle hier in der Martinskirche.

Wir in der Kita haben schon spannende Tage hinter uns. Wir haben jeden Tag eine besondere Geschichte von Jesus gehört. Einen Tag auf seinem Lebensweg. Für jedes Ereignis, für jede Geschichte, haben wir eine Geschichte gehört und etwas gemalt oder gebastelt. Gemeinsam mit den Kindern überlegen: Wie ging es los am Montag?

Am Montag: Einzug in Jerusalem, Palmwedel

Am Dienstag: Jesus räumt im Tempel auf, Portemonnaie mit Geld

Am Mittwoch: Jesus betet im Garten, Blüten

Heute hören wir eine vierte Geschichte aus Jesu Leben.

Jesus hat oft mit seinen Freundinnen und Freunden zusammengesessen, gegessen und getrunken.

Wir hören heute die Geschichte, wie er das ein letztes Mal getan hat, denn am nächsten Tag wurde er gefangen genommen und stirbt dann am Kreuz. In Erinnerung daran wollen wir heute auch Brot und Weintrauben miteinander teilen.



Lied
Gib uns Ohren, die hören (KG 195, mit Bewegungen)

Gebet

Guter Gott,

du lädst uns ein, damit wir heute miteinander Gottesdienst feiern können.

Du willst uns ganz nah bei dir haben.

Bei dir sind wir alle gern gesehene Gäste.

Du möchtest, dass niemand übersehen wird.

Darum kommen wir alle an deinen Tisch, so, wie wir sind:

Große und Kleine, Traurige und Fröhliche,
Mutige und Ängstliche.

Weil du bei uns bist und mit uns feierst,
ist dieser Gottesdienst ein ganz besonderes Fest.

Amen.

Erzählung Teil I:

Jesus ist mit seinen Jüngern nach Jerusalem gekommen, denn hier wird jetzt das Passahfest gefeiert. Das ist ein großes Fest und auch Jesus feiert mit seinen Freunden mit. Beim Passahfest setzt man sich zu Tisch, und es gibt etwas Besonderes zu essen. Ein besonders festliches Essen mit Lammfleisch, Kräutern und Soße, Fladenbrot und einem großen Becher, der mit Wein gefüllt ist.

Jetzt saß Jesus mit seinen Freunden am Tisch. Alle schauten erwartungsvoll zu Jesus.

Doch Jesus sagte traurig: „Das ist heute das letzte Mahl, das ich mit euch esse. Denn bald werde ich nicht mehr bei euch sein. Meine Feinde werden mich verhaften und töten. Und einer von euch wird mich verraten.“

Die Jünger schauten sich entsetzt an. Einer von ihnen sollte Jesus verraten? Unmöglich! Das konnte gar nicht sein. Wen von ihnen meinte Jesus?

„Herr!“, fragten sie, einer nach dem anderen. „Meinst du mich?“ „Oder bin ich es etwa?“ „Oder ich?“

„Nein!“, sagte Jesus. Der ist es, der jetzt mit mir aus einer Schüssel isst. Der wird mich verraten.“

Die Jünger schauten sich an. Wer aß gerade mit Jesus aus einer Schüssel? Es war Judas, einer der Freunde.

„Doch nicht etwa ich?“, fragte Judas entsetzt. „Doch!“, sagte Jesus, „du bist es, du wirst mich verraten.“

Die anderen Jünger verstanden nicht, was hier überhaupt los war. Warum sollte einer von ihnen Jesus ver-

raten? Sie saßen einfach da und warteten, was passiert. Und Jesus nahm das Brot, so wie es immer beim Passahfest genommen wird. Er dankte Gott für das Brot, brach es durch, und gab es dann seinen Jüngern. Und dann sagte er etwas, was sonst nicht zum Passahfest gesagt wurde. Ganz neue Worte, die die Jünger noch nicht kannten. Jesus sagte: „Nehmt und esst. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.“

Danach nahm er auch den Becher mit dem Wein, er dankte Gott dafür, gab ihn seinen Jüngern und sagte: „Trinkt alle daraus. Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Nein! Diese Worte hatten die Jünger beim Passahfest noch nicht gehört. Das waren neue, ganz unerhörte Worte. Worte, die schon darauf hindeuteten, dass Jesus bald sterben würde.

Schweigend nahmen sie das Brot aus Jesu Hand, dazu den Becher mit dem Wein. Sie aßen und tranken. Aber sie spürten ganz genau: Etwas war heute ganz anders bei diesem Passahfest.

Das war das letzte Mal, das Jesus gemeinsam mit seinen Freunden gegessen hat.

Wenn wir Abendmahl feiern, dann feiern wir das so, wie Jesus das damals in Jerusalem mit seinen Freunden getan hat. Wir feiern es, weil es wichtig ist, dass wir zusammen sind. Weil wir uns freuen über unsere Gemeinschaft. Deshalb wollen wir auch heute Brot und Weintrauben miteinander teilen.

Lied

Kommt, wir teilen das Brot (KG 206)

Gemeinsames Essen

Es macht Sinn, vorher im Team zu überlegen, wie das gemeinsame Essen ablaufen soll. Bedient sich jede*r selbst? Werden Brot und Weintrauben herumgereicht? Vielleicht ist es sogar möglich, dass eine*r dem*r anderen Brot und Weintrauben reicht?

Dankgebet

Gott, du lädst uns an deinen Tisch.

Wir danken dir für Brot und Weintrauben.

Wir danken dir, dass du uns so nah bist und für uns sorgst.

Wir danken dir, dass du uns alles gibst, was wir nötig haben:

für unsere Erde und alles, was auf ihr wächst, für unser Zuhause und die Menschen um uns herum, für deine Nähe.

Wir danken dir für alles Schöne in unserem Leben:

Für unsere Eltern und Freunde, das Spielen, Toben, die Musik.

Wir danken dir für Jesus, der uns zeigt, wie lieb du uns hast.

Amen.

Erzählung Teil II:

Heute haben wir den 4. Teil der Geschichte Jesu gehört. Die Geschichte ist aber noch nicht zu Ende. Es fehlen noch zwei besondere Tage in Jesu Leben.

Morgen, am Karfreitag, denken wir daran, wie Jesus am Kreuz stirbt. Verraten von einem seiner Freunde, von Judas, wird Jesus von den Römern gefangen genommen und – wie es damals mit Verbrechern üblich war – ans Kreuz geschlagen. Jesus stirbt am Kreuz. Er ist damals noch gar nicht alt, gerade 30 Jahre.

Morgen ist deshalb in allen Kirchen auf der ganzen Welt ein todtrauriger Tag. Es läuten keine Glocken, es spielt keine Orgel, weil Jesus gestorben ist.

Aber auch hier ist Jesus Geschichte noch nicht zu Ende. Drei Tage später, am Ostersonntag, passiert etwas, womit damals keiner gerechnet hat. Jesus steht von den Toten auf. Auch das erzählen wir in allen Kirchen auf dieser Welt am Sonntag. Und wir freuen uns darüber, dass Jesu Geschichte am Kreuz nicht vorbei ist, sondern eine Wendung genommen hat, die fast unglaublich ist und über die wir uns jedes Jahr sehr aufs Neue freuen!

Lied

Gottes Liebe ist so wunderbar (KG 146)

Vaterunser (evtl. mit Bewegungen)

Segen

Geht in diesen Tag und in die kommenden Ostertage mit dem Segen unseres Herrn:

Gott segne dich und behüte dich,

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Lisa J. Kregel

» Passions- und Osterreihe in der Grundschule

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Grundschule am Ort feiern wir jede Woche mit einer Klasse/einem Jahrgang eine kurze Andacht. In der Passionszeit haben wir dazu in den fünf Wochen vor Ostern einzelne Abschnitte mit Bodenbildern erzählt und jeweils ein Symbol für die Geschichte herausgearbeitet.

Im Gottesdienst vor Ostern wurde in einem Anspiel mit „Hank, der Kirchenmaus“ anhand der Symbole die

Geschichte noch einmal aufgegriffen und dann die Ostergeschichte erzählt.

Die Reihe kann für einen wöchentlichen Kindergottesdienst entsprechend umgearbeitet und auch im Sinne des KIGO-Plans für 2025 gekürzt werden. In einem monatlichen Kindergottesdienst könnten die Geschichten in Gruppen erzählt werden und dann in einem Abschlussplenum gebündelt werden.

1 Woche	2 Woche	3 Woche	4 Woche	5 Woche
4a	4b	3a	3a	2a
Salbung in Bethanien <i>Mt 26,6-13</i>	Einzug in Jerusalem <i>Mt 21,1-10</i>	Abendmahl <i>Mt 26,17-30</i>	Gefangennahme und Verleugnung <i>Mt 26,36-56 u. 69-74 i.A.</i>	Verurteilung und Weg zum Kreuz <i>Mt 27,15-30</i>
Ölfläschchen	Palmwedel	Brot und Kelch	Seil und Hahn	Kreuz
				
Zeichen der Liebe	Zeichen des Jubelns	Zeichen der Verbundenheit	Zeichen der Schuld	Zeichen der Macht und der Ohnmacht

Schulgottesdienst

Musik

Kerzenvotum

Lied 
Bist du groß oder bist du klein (LuÜ 319)

Psalm

Lied
Es geht ein Weinen um die Welt, 1 und 2 (KG 55,1+2)

Hank (Handpuppe) kommt nach vorne – schleppt einen Koffer mit. Kommt mit dem Koffer an den Stehtisch und wuchtet ihn darauf.

Hank: Puh, ganz schön schwer. Jetzt muss ich hier aber erst einmal eine Pause machen. Hui, anstrengend ...
Vielleicht hab ich doch ein bisschen viel eingepackt.

Moderatorin: Ähm, hallo – wer bist du denn?

Hank: Wie, du kennst mich nicht?
Ich bin doch Hank – Hank die Kirchenmaus. Also die Kinder aus der 4. Klasse, die kennen mich.
Huhu – schön euch zu sehen.
Ist ja richtig voll hier. Alle da, wie schön!

Moderatorin: Ja, wir feiern ja auch Gottesdienst heute. Mit allen Schülerinnen und Schülern.
Weil doch bald Ostern ist.

Hank: Na, weiß ich doch. Ich bin doch nicht blöd.
Deswegen mache ich mich ja auch auf den Weg.
Auf den OSTER-WEG.
Ich bin ganz aufgeregt. Ich war schon lange nicht mehr im Urlaub.

Moderatorin: Wie – im Urlaub?

Hank: Naja, wenn man sich auf den Weg macht, dann ist das doch wie eine Reise.
Und darum habe ich meinen Koffer gepackt – für die Reise – DIE OSTERREISE.

Willst du mal sehen, was ich alles dabei habe?

Moderatorin: Ja, wenn Du schon mal hier bist.

Hank

öffnet den Koffer, holt ein Säckchen mit Keksen
Hm, also das ist mein Proviant.

*Beißt in den Keks,
Holt eine kleine Stoffmaus raus*

ähm, und das ist mein Kuschtier. Ohne das kann ich nicht einschlafen. Aber das ist ja vielleicht nicht so wichtig.
Und hier ...

Moderatorin: Halt Stopp mal – also, bevor du jetzt gleich noch deine Unterhosen rausholst, lassen wir das vielleicht besser.

Hank: Ach, natürlich nicht. Was denkst du denn. –
Ne, schau hier!

Holt das Fläschchen mit Öl aus dem Koffer.

Moderatorin: Was ist das? Dein Duschgel? Oder deine Bodylotion?

Hank: Quatsch, nein das ist wichtig – für den Osterweg. Denn das ist ja eine Geschichte. Also, das gehört zur Geschichte.
Von Jesus – auf seinem Weg.
Und die Kinder aus der 4a – die wissen, was das ist.
Die haben nämlich die Geschichte gehört.

Moderatorin: Na, dann fragen wir sie mal. Schaut,
zeigt zur Leinwand
hier ist auch die Geschichte.
Wisst ihr noch, welche Geschichte das ist.

*Schüler*innen erzählen die Geschichte der Salbung in Bethanien. Sonst selbst kurz wiederholen.*

Hank: Genau – und dann ging es weiter. Schau, da hab ich auch was im Gepäck.

Holt die Blätter aus dem Koffer.

Tadaa ...

Moderatorin: Mhm, Blätter ... Sind das deine Grünpflanzen, damit sie nicht vertrocknen?

Hank: Ach, du verstehst aber auch gar nix!

Moderatorin: Ach, stimmt – ja, der Osterweg. Was ist das denn für eine Geschichte mit Blättern?
Das wissen die Kinder aus der 4b.

*Schüler*innen erzählen den Einzug in Jerusalem ...*

Hank: Das war ein schöner Weg, den Jesus da gegangen ist.

Aber es geht ja noch weiter.

Hier: Holt Brot und Kelch aus dem Koffer.

Moderatorin: Mhm,...

Hank: Nein, frag jetzt nicht, ob das mein Abendessen ist.

weiter >

Moderatorin: Ne, hab ich ja jetzt verstanden.
Eine Geschichte.
Und da müsste ja jetzt die 3a Bescheid wissen.

*Schüler*innen erzählen das Abendmahl.*

Hank: Wie schön, oder? Zusammen essen ist ja immer schön. Und das Jesus sagt: Ich bin immer bei euch, wenn ihr Brot und Weil teilt und an mich denkt. Das finde ich einen schönen Gedanken.

Moderatorin: Ja, finde ich auch. So kann man sich immer wieder erinnern.

Hank: Mhm, das ist gut, gerade, wenn es einem mal nicht so gut geht.
Davon hören wir jetzt.
Schau, hier habe ich noch was.

Holt den Hahn heraus.

Moderatorin: Ein Hahn?? Wofür brauchst du den denn? Ist das ein Wecker?? Ach, nein, stimmt ja, die Geschichte.

Hank: Die 3b kann ja mal erzählen, was es mit dem Hahn auf sich hat.

Moderatorin: Ja, da bin ich gespannt.

*Schüler*innen erzählen die Verleugnung.*

Hank: Der arme Petrus. Und der arme Jesus.
Denn schau, was ich hier jetzt habe.

Packt das Kreuz aus.

Moderatorin: Oh, das Kreuz. Ja, das steht am Ende.
Das kann die 2 a erzählen.

*Schüler*innen erzählen die Kreuzigung.*

Moderatorin: Mhm, so traurig.

Hank: Ja, Jesus ist tot. Weil die Mächtigen ihn nicht wollten. Weil er im Weg war.
Mhm, dann ist meine Reise jetzt wohl irgendwie schon zu Ende. Das war ja ein kurzer Weg und ein ziemlich trauriger und dunkler.

Moderatorin: Bleib mal hier. Lass uns singen: Es geht ein Weinen um die Welt.



Lied
Es geht ein Weinen um die Welt (KG 55, 3+4)

Erzählung: Geschichte vom Ostermorgen. Mit Stein und Kerze.

Jetzt ist wohl alles zu Ende.
Das denken auch die Freunde und Freund*innen von Jesus. Alles vorbei.
Jesus ist tot.

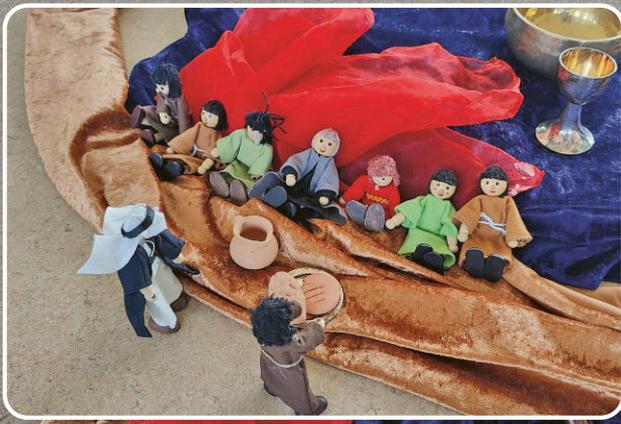
Der Stein wird gezeigt

Der schwere Stein vor dem Grab hat auch ihre Hoffnung begraben.
Es scheint so, als läge er auch auf ihrem Herzen.
Sie fliehen vor dem Kreuz. Verstecken sich und weinen.
Es wird Nacht und wieder Tag. Aber in ihnen bleibt es dunkel.
Und es wird wieder Nacht.
Als der Tag anbricht, halten es ein paar der Frauen nicht mehr aus.
Maria von Magdala und die andere Maria machen sich auf. Sie gehen zum Grab.
Vielleicht fühlen sie sich Jesus hier näher.
Vielleicht tröstet das etwas.
Als sie zum Grab kommen, ist es ihnen, als bebte die Erde.
Und da ist ein Engel, der den schweren Stein weg rollt.
Und das Grab ist offen.
Der Engel ist hell und leuchtend.
Und auf einmal wird es hell auf der Erde und in den Herzen der beiden Frauen.

Kerze anzünden

Und der Engel sagt:
Fürchtet euch nicht.
Ich weiß, ihr sucht Jesus, den sie gekreuzigt haben.
Aber sie haben keine Macht. Gott ist stärker. Er hat ihn nicht im Tod gelassen.
Die Liebe siegt, und ihr dürft euch freuen.
Ihr bleibt verbunden, und alle Schuld wird vergeben.
Gott hat die Macht und nicht mehr der Tod.
Geht nach Galliläa.
Dort werdet ihr ihn sehen.
Habt keine Angst. Jesus lebt.

Hank: Oh – dann ist die Reise ja doch nicht zu Ende.
Wie wunderbar!



Moderatorin: Ja, es geht weiter. Weil Gott es nicht zu Ende gehen lässt. Weil er sagt: Meine Liebe ist stärker. Ich will das Leben.

Hank: Dann geht der Weg durch das Traurige und das Weinen hin zum Lachen. Durch das Dunkel zum Licht. Durch den Tod zum Leben. Wie gut, dann ist es ja doch ein guter Weg.

Moderatorin: Ja, Gottes Weg mit uns. Gott geht ihn für seine Menschen. Und verspricht, dass er da ist, auf jedem Weg, den wir gehen. Selbst im Tod. Und er schenkt uns das Leben.

Hank: Eine tolle Reise.

Moderatorin: Ja, und seitdem sind Menschen unterwegs mit diesem Jesus. Lassen sich trösten und erzählen von ihm. Feiern das Abendmahl. Vertrauen, dass er vergibt. Und dass Gott stärker ist. So können Menschen neu ins Leben gehen.

Hank: Menschen und Mäuse!

Weißt du was? Jetzt mach ich mich erst recht auf den Weg, um es allen weiter zu sagen. Kann ich vielleicht den Stein haben? Und die Kerze? Dann pack ich alles ein und mach mich auf den Weg. Zu den Menschen und den Mäusen und zu allen, die es hören müssen. Um es allen zu sagen: Jesus ist auferstanden. Freut euch und feiert. Es wird Ostern!

Lied 
Es geht ein Weinen um die Welt (KG 55)

Fürbitten

Vaterunser

Segen

Lied 
Vom Anfang bis zum Ende (LHE 369)

Katharina Pött und Verena Kroll

>> „Was ist hier passiert?“ Familiengottesdienst zu Ostern

An verschiedenen Stellen der Kirche werden auf Tischen Stationen der Passions- und Ostergeschichte aufgebaut. Auf jedem Tisch finden sich „Reste“ einer Geschichte. Die Kinder und Familien gehen mit dem Team von Tisch zu Tisch. An jeder Station wird gefragt: „Was seht ihr hier? Was ist hier wohl passiert?“ Danach wird die entsprechende Geschichte jeweils kurz frei erzählt, und es gibt ein Element zum Nachfühlen der Geschichte. Die Lieder und Texte zum Mitmachen werden als Präsentation auf eine Leinwand projiziert. Für diejenigen Gottesdienstteilnehmenden, die nicht von Station zu Station mitgehen, wird der Gang durch die Kirche von einer Videokamera auf die Leinwand übertragen.

Diesen Gottesdienst haben wir am Ostermontag 2024 mit dem Team des Familienzentrums am Lutherhaus im Willibrordi-Dom Wesel gefeiert. Im Anschluss gab es für die Kinder Ostereiersuchen in der Kirche. Zuvor gespendete Ostereier und Süßigkeiten wurden vom Team in der Kirche versteckt. Was gefunden wurde, wurde auf einem Tisch gesammelt und auf alle Kinder aufgeteilt.

Musik zum Eingang

Begrüßung

Guten Morgen und herzlich willkommen hier in der Kirche!

Wir wünschen allen frohe Ostern und freuen uns, dass ihr da seid, liebe Kinder, und dass Sie da sind, liebe Erwachsene.

Kleine und Große, Junge und Alte feiern gemeinsam Gottesdienst, und Gott ist mit dabei.

Denn Jesus hat uns versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Ich wünsche uns allen einen fröhlichen Gottesdienst. Lasst uns gemeinsam das erste Lied singen: „Einfach spitze, dass du da bist“!



Lied
Einfach spitze (KKL 55, mit Bewegungen)

Eingangswort

Psalm zum Mitmachen nach Psalm 22

Kehrvers:

Du schenkst mir Kraft.

Die Muskeln an einem Arm anspannen und mit der anderen Hand darauf zeigen.

Du schenkst mir ein Lachen.

Mit beiden Händen einen lachenden Mund zeigen.

Wenn ich mich allein fühle, bist du bei mir.

Wenn ich mich hilflos fühle, bist du bei mir.

Kehrvers

Wenn andere über mich lachen, bist du bei mir.

Wenn es Ärger gibt, bist du bei mir.

Kehrvers

Wenn ich schwach bin, bist du bei mir.

Wenn ich zu dir bete, bist du bei mir.

Kehrvers

Gebet

Lieber Gott,
der Frühling ist da,
die Sonne scheint,
die Vögel zwitschern,
die Blumen blühen,
und jeden Tag gibt es etwas Neues zu entdecken.
Ich bin gespannt, was heute passiert.
Danke für jeden Tag.
Danke für das Leben, lieber Gott.
Amen.

Die Ostergeschichte an Stationen entdecken – Was ist hier passiert?

1. Einzug nach Jerusalem

Auf dem Tisch sind Häuser aus Bauklötzen, Kleidungsstücke aus Filzstoff, Palmenblätter aus Papier und eine Eselsfigur. Der Tisch wird gemeinsam betrachtet und die Geschichte erzählt.



Was ist hier passiert? – Das ist hier passiert!
 In der Stadt Jerusalem war ein Fest.
 Auch Jesus kam in die Stadt.
 Er ritt auf einem Esel.
 Seine Freunde sagten es weiter:
 „Habt ihr es schon gehört? Jesus ist in Jerusalem.
 Kommt alle mit!“
 Die Menschen kamen aus ihren Häusern auf die Straße.
 Sie begrüßten Jesus und jubelten ihm zu:
 „Willkommen, Jesus! Hosianna!“
 Sie begrüßten Jesus wie einen König und legten ihre Kleider als Teppich vor ihm auf dem Weg.
 „Du sollst unser König sein! Hosianna!“
 So klang es durch alle Straßen.

Element zum Nachfühlen: Die Erwachsenen bilden ein Spalier. Die Kinder dürfen durchlaufen und werden bejubelt wie Jesus.



Lied
 Jesus zieht in Jerusalem ein (EG 314, 1-3)

2. Streit im Tempel

Auf dem Tisch sind umgeworfene Puppenmöbel, verstreute Münzen und Federn und aus Stöcken und Schnüren gebastelte, herumliegende Käfige.



Was ist hier passiert? – Das ist hier passiert!
 Jesus kam in den Tempel von Jerusalem.

Auf dem Vorplatz ging es zu wie auf einem Markt.
 Händler verkauften Opfertiere: Tauben, Schafe und Ziegen.

Sie riefen laut und klimperten mit ihrem Geld.

Als Jesus das sah, wurde er wütend:

„Was fällt euch ein? Der Tempel ist ein Haus für Gott, ein Haus zum Beten. Ihr habt daraus eine Räuberhöhle gemacht!“

Und er schmiss die Tische um.

Das Geld fiel auf den Boden und die Käfigtüren sprangen auf.

Die Schafe und Ziegen liefen weg.

Die Vögel flatterten davon.

Und die Menschen sahen Jesus an.

Die einen waren erschrocken. So kannten sie Jesus gar nicht.

Die anderen waren wütend. So etwas durfte Jesus doch nicht tun.

Und einige planten, Jesus zu bestrafen.

Element zum Nachfühlen:

Die Kinder dürfen eine Feder mitnehmen.

3. Abendmahl

Auf dem Tisch steht Geschirr, eine zerknüllte Serviette, Brotreste auf Tellern und Saftreste in Bechern.



Was ist hier passiert? – Das ist hier passiert!
 Abends saß Jesus mit seinen Freunden zusammen.

Sie feierten das Passafest.

Es gab Lammfleisch, Kräuter, Soße, Brot und Wein.

Jesus sagte traurig:

„Das ist das letzte Mal, dass ich mit euch esse.

Bald schon wird es geschehen:

Meine Feinde werden mich verhaften und töten.

Aber ihr sollt mich nicht vergessen.

Wenn ihr zusammenkommt, dann denkt an mich.

weiter >

Dankt Gott und teilt das Brot. Dann bin ich bei euch.
Dankt Gott und trinkt aus dem Becher. Dann bin ich bei euch.
Erinnert euch an alles, was ich für euch getan habe.“

Element zum Nachfühlen:
Die Kinder dürfen ein Stück Brot essen.

4. Kreuzigung

Auf dem Tisch sind ein schwarzes Tuch, ein Holzkreuz und eine Dornenkrone aus Brombeerranken.



Was ist hier passiert? – Das ist hier passiert!
Noch am selben Abend wurde Jesus verhaftet.
Obwohl er nichts Böses getan hatte, beschuldigten sie ihn hart.
Keiner sprach für Jesus.
Der römische Statthalter Pilatus verurteilte ihn zum Tod am Kreuz.
Am nächsten Morgen legten die Soldaten ihm ein großes Holzkreuz auf den Rücken.
Das musste er durch die ganze Stadt tragen.
Viele Menschen sahen zu.
Vor der Stadt war der Hügel Golgatha.
Dort legten die Soldaten Jesus auf das Kreuz, nagelten ihn an den Händen und Füßen fest und stellten das Kreuz auf.
Auf dem Kopf hatte Jesus eine Krone aus Dornen.
Viele lachten ihn aus:
„Ein schöner König bist du! Komm doch herunter vom Kreuz, wenn du kannst!“
Jesus hing mit ausgestreckten Armen am Kreuz und ließ alles stumm geschehen.
Um die Mittagszeit wurde es plötzlich dunkel am Himmel.
Jesus schrie noch einmal laut.

Dann war er gestorben.
Seine Freunde und seine Familie sahen von ferne zu und weinten.

Element zum Nachfühlen:
Die Kinder dürfen die Dornen spüren oder die Kinder dürfen ein Taschentuch mitnehmen.

Lied

Als Jesus gestorben war (MKL 113,1)

5. Auferstehung

Auf dem Tisch sind ein grünes Tuch als Unterlage, eine Höhle aus dunklen Tüchern, aus deren Eingang der Zipfel eines weißen Tuchs hervorblitzt und ein schwerer Pflasterstein.



Was ist hier passiert? – Das ist hier passiert!
Am Abend wurde Jesus von dem Kreuz abgenommen.
Die Freunde wickelten Jesus in ein weißes Tuch und legten ihn in ein Grab in einer Höhle.
Vor den Eingang rollten sie einen schweren Stein.
Am folgenden Tag passierte nichts.
Dann am nächsten Morgen machten sich zwei Frauen früh morgens auf den Weg zu der Höhle.
Sie wollten den Körper von Jesus noch einmal mit gut riechender Salbe einreiben.
Unterwegs fragten sie sich, wer für sie den schweren Stein wegrollen könnte.
Plötzlich bebte die Erde, und es blitzte.
Die zwei Frauen rannten zum Grab und staunten:
Der Stein war weggerollt, und Jesus lag nicht mehr im Grab.
Sie bekamen einen Schreck.
Dann sahen sie einen Engel mit leuchtenden Kleidern.
Der Engel sagte:

„Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus. Aber er ist nicht hier. Er ist vom Tod auferstanden. Gott hat ihm ein neues Leben geschenkt. Sagt das allen weiter!“
 Die Frauen rannten vom Grab weg. Sollten sie weinen, weil Jesus weg war? Sollten sie lachen, weil er lebte? Da kam ihnen Jesus selbst entgegen.
 „Habt keine Angst!“, sagte er. „Seht doch, ich lebe wirklich. Sagt das allen weiter!“
 Schnell liefen sie zu den Freunden.
 Unbedingt mussten sie allen erzählen, was passiert war.

Element zum Nachfühlen:

Die Kinder dürfen den schweren Stein hochheben.

Lied 

Danke, Jesus, danke (UK 144,1+3)

Gedanken zu Ostern

Manchmal geschieht etwas, und du bist nicht dabei, kommst hinterher und siehst, was von einer Geschichte übrig ist, Spuren oder Reste. Du fragst dich: Was ist hier passiert? Vielleicht findest du es selbst heraus. Vielleicht helfen dir andere, es zu verstehen und nachzufühlen. So ging es auch den Freund*innen von Jesus. Sie waren auch nicht bei allem dabei, aber sie fanden Spuren und Hinweise. Einiges haben sie selbst herausgefunden. Und andere

haben ihnen geholfen, es zu verstehen und nachzufühlen. Und so ist es bis heute, wenn wir von Jesus und von Ostern erzählen.

Fürbitten

Gott, wir feiern Ostern.
 Du kannst Traurigkeit in Freude verwandeln.
 Alle, die traurig sind, sollen sich wieder freuen.
 Gott wir feiern Ostern.
 Du kannst Angst in Mut verwandeln.
 Alle, die ängstlich sind, sollen wieder mutig sein.
 Gott, wir feiern Ostern.
 Du kannst sogar den Tod in neues Leben verwandeln.
 Alle, die einen Menschen vermissen, sollen wieder getröstet werden.

Vaterunser

Lied 

Vom Anfang bis zum Ende (UK 317, mit Bewegungen)

Segen

Musik zum Ausgang

Thomas Bergfeld



» Ostern am Kühlschrank
 Eine kleine Osterandacht für zu Hause,
 in der Kita, im Osterurlaub oder wo auch immer.

Eröffnung

Im Namen Gottes,
 der an Ostern etwas Unglaubliches getan hat.
 Im Namen Jesu Christi,
 der bis an unseren Kühlschrank kommt.
 Und im Namen der heiligen Geistkraft,
 die auch hier unter uns zu spüren ist,
 wenn wir zusammen Ostern feiern.

Alternativ:

Gott, auch hier bist du bei uns.
 Denn wo zwei oder drei in deinem Namen
 versammelt sind,
 bist du da.

Und wir sind ...
 (Zahl einsetzen).

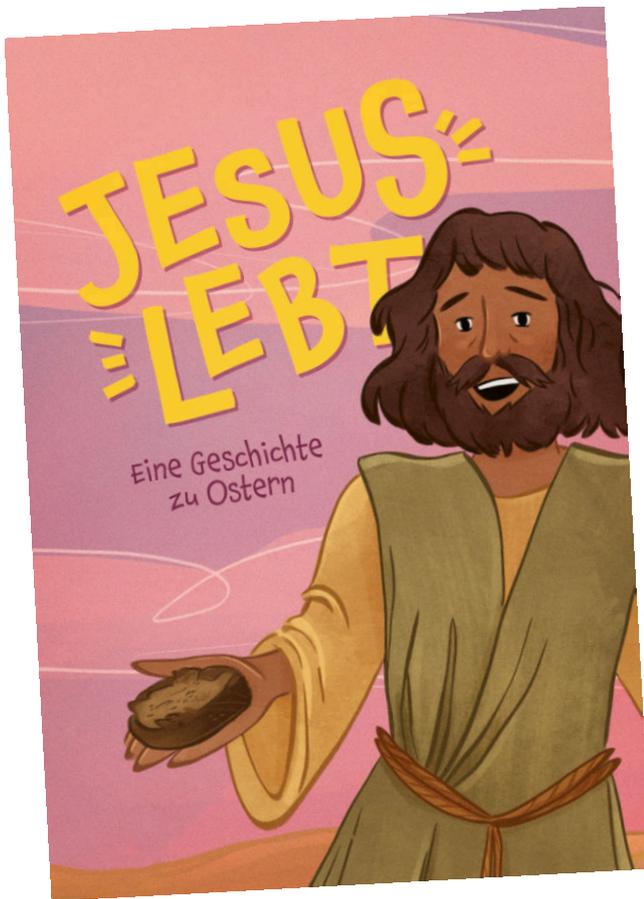
Lied 

Vom Aufgang der Sonne (KKL S. 143, LuÜ 10, KGB 169) oder ein anderes Lied, das ihr gerne mit euren Kindern singt!

Geschichte

Setzt euch zusammen vor den Kühlschrank oder eine andere magnetische Wand, Heizung o.ä.
 Ihr könnt die Figuren auch mit an den Tisch nehmen. Auch dort könnt ihr die Ostergeschichte wunderbar mit den Figuren erzählen.

weiter >



Jesus lebt – eine Geschichte zu Ostern

Es ist Abend geworden in Jerusalem.

Jesu Freund*innen und Freunde sind zusammen.

Die beiden Freundefiguren, das Mädchen, den Hund und den Esel dicht zusammen an den Kühlschrankschrank pappen / auf den Tisch legen.

Sie sind traurig. Denn Jesus ist tot.

Wie soll es jetzt weitergehen?

Wer mag, kann die Figuren auch „reden“ lassen. Was würden sie wohl sagen?

Zwei der Freunde wollen einfach nur wieder nach Hause, nach Emmaus.

Wegweiser an einer anderen Stelle an den Kühlschrankschrank pappen / auf den Tisch legen. Die beiden Freundefiguren zum Wegweiser schieben.

„Nun ist wirklich alles vorbei!“ „Wir waren so sicher, dass Jesus von Gott kommt. Und dass er unser neuer König ist! Warum musste er sterben?“

Ein Wanderer kommt denselben Weg entlang.

Jesus etwas entfernt an den Kühlschrankschrank pappen / auf den Tisch legen und dann zu den beiden Freunden schieben.

Und fragt: „Worüber redet ihr?“

Niedergeschlagen erzählen die beiden, dass ihr bester Freund gestorben ist.

Der Wanderer sagt: „Jetzt seid ihr traurig. Habt Vertrauen: Gottes Geschichte mit uns ist noch nicht zu Ende.“

Zuhause bitten sie den fremden Wanderer, über Nacht zu bleiben.

Alle drei ein Stück weiter schieben, Jesus in der Mitte, die beiden anderen rechts und links von ihm mit ein bisschen Abstand.

Als sie am Tisch sitzen, nimmt der Fremde das Brot

Beide Brothälften vor Jesus an den Kühlschrankschrank pappen / auf den Tisch legen, so dass es wie ein Brot aussieht.),

dankt Gott dafür, bricht es in Stücke

Brothälften auseinander ziehen

und gibt es den beiden

Jeweils eine Brothälfte zu einem der Freunde schieben.

Da erkennen sie ihn: Es ist Jesus!

Er teilt das Brot, wie er es immer gemacht hat.

Doch schon im gleichen Augenblick ist Jesus verschwunden.

Jesus wegnehmen.

Aber seine Freunde sind nicht mehr traurig. „Haben wir es nicht schon längst gespürt?“

Noch in derselben Nacht machen sich die Freunde auf den Rückweg nach Jerusalem.

Freundefiguren zum Wegweiser zurückschieben und dann weiter zu dem Mädchen, dem Hund und dem Esel.

Sie erzählen den anderen: „Jesus lebt! Er hat das Brot mit uns geteilt. Daran haben wir ihn erkannt!“

Vorbereitung des gemeinsamen Essens

Jesus und die beiden Freunde haben gemeinsam gegessen.

Vielleicht öffnet ihr den Kühlschrank und esst gemeinsam, so wie in der Geschichte?

Ihr könnt gemeinsam den Tisch decken. Wie deckt ihr ihn, damit es feierlich und einladend aussieht?

Wachsen in eurer Nähe schöne Blumen, die euren Tisch schmücken könnten? Habt ihr Kerzen oder Servietten im Haus? Vielleicht habt ihr Lust, für alle bunte Namensschilder zu basteln?

Vor dem gemeinsamen Essen könntet ihr überlegen: Wie wollen wir das gemeinsame Essen gestalten?

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Wir achten darauf, wer etwas braucht und reichen es an. Niemand nimmt sich selbst.
- Wir fangen erst an, wenn alle etwas auf dem Teller haben.

Gemeinsames Gebet

Wofür sage ich „danke“?

Worum oder für wen möchte ich bitten?

Was liegt mir auf dem Herzen, worüber mache ich mir Sorgen?

Sammelt in eurer Runde eure Gebetsanliegen.

Ihr könnt das Sammeln eurer Gebetsanliegen abschließen mit den Worten:

Gott, du hast gehört, wofür wir dankbar sind und was uns Sorgen macht.

Danke, dass du uns hörst.

Amen.

Essen

Guten Appetit!

Vielleicht ein Gespräch beim Essen

Beim gemeinsamen Essen könnt ihr ins Gespräch über die Geschichte und eure eigenen Erfahrungen und Vorstellungen von Ostern kommen. Zum Beispiel mit diesen Fragen:

- Ich frage mich, wie es den Freunden da am Anfang auf dem Weg geht? Wie sie sich fühlen? Ich frage mich, was sie wohl denken?
- Ich frage mich, ob es euch schon mal ähnlich

ergangen ist wie den beiden? Möchtet ihr davon erzählen? Wie ging es euch da? Gibt es einen Ort in eurem Körper, wo ihr das besonders gespürt habt?

- Ich frage mich, warum die beiden Jesus nicht gleich erkannt haben? Ich frage mich wie es sein kann, dass man vor Trauer oder Wut etwas nicht wirklich sieht oder erkennt?
- Ich frage mich, wie man Menschen helfen kann, die sehr traurig sind? Überlegt mal gemeinsam! Was hilft den beiden Freunden?

Lied

Bewahre uns Gott (EG 171, KKL S. 25, luÜ 280, KGB 213)

Gottes Liebe ist so wunderbar gesungen als „Gottes Segen ist so wunderbar“ (KKL S. 72, luÜ 329, KGB 164)

Segen

Alle reichen einander die Hände.

Eine*r spricht:

Gott, lass deinen Segen

über unsere Köpfe fegen.

Amen.

Das Material aus dem Projekt „Ostern am Kühlschrank“ ist in diesem Heft auf Seite 12 zu sehen. Hier finden sich auch die Bestellmöglichkeiten.

Lisa J. Kregel und Christiane Zimmermann-Fröb



» Apostelgeschichte 2 - Geschichte zu Pfingsten mit storybag

Was für eine Freude!
Was für eine Geschichte.
Jesus – der, den sie gekreuzigt haben,
ist von den Toten auferstanden.
Seine Freundinnen und Freunde können es erst kaum
glauben.
Aber er ist da. Bei ihnen.
Bricht mit ihnen das Brot.
Isst und Trinkt.
Erzählt und Erklärt.
Fast so wie vorher.

Wären da nicht die Nägelmale an seinen Händen.
Und immer wieder seine Worte:
Ich werde zu meinem Vater zurückkehren.
Im Himmel ist mein Platz.
Das müsst ihr verstehen.
Aber habt keine Angst.

Und dann ist es soweit.
40 Tage nach Ostern sind sie wieder zusammen.
Wieder essen sie und Jesus spricht mit ihnen.
„Bleibt hier in Jerusalem.“ sagt er.
„Wartet auf das, was Gott versprochen hat.
Die Heilige Geistkraft wird auf euch kommen.
Sie wird euch stärken und ihr werdet von mir erzählen und meine
Zeugen sein.
In Jerusalem, in Samaria und an allen Ecken und Enden der Erde.
Habt keine Angst!“
Und dann war es ihnen, als käme eine Wolke und nähme Jesus auf.
Nähme ihn mit zu Gott in den Himmel und ließe sie allein.
Jesus ist fort.
Jetzt ist er im Himmel.



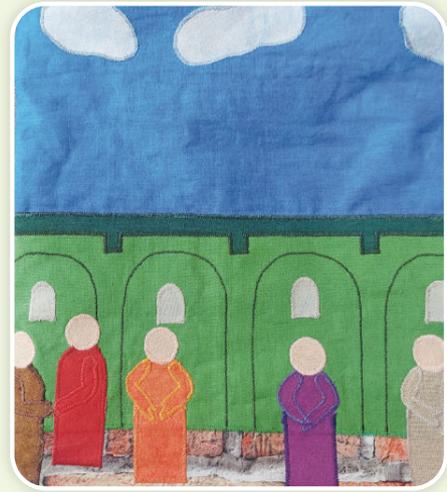
>> Beutel drehen

Dort stehen sie und schauen in den Himmel.
Ist er jetzt für immer fort?
Oder kommt er wieder?
Eigentlich möchten sie einfach dastehen.
In den Himmel schauen.
Dahin, wo Jesus ist.
Aber dann sind das zwei Gestalten.
Hell und leuchtend – Boten Gottes.
„Schaut nicht in den Himmel.“ sagen sie.
„Jesus wird wieder kommen.
Aber euer Platz ist hier auf der Erde.
Vertraut auf das, was Jesus euch gesagt hat.“
So gingen sie zurück nach Jerusalem.



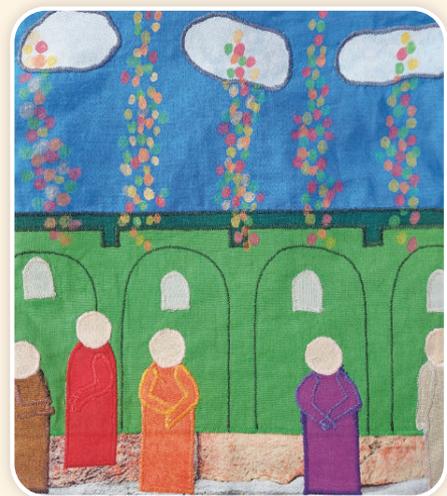
>> Beutel krepeln

Ratlos noch und voller Fragen.
 Ein bisschen ängstlich und ohne Kraft.
 Wie nur soll die Geschichte, wie nur soll ihr Leben weiter gehen?
 Sie bleiben zusammen.
 Das hilft ihnen in ihren Fragen.
 Sie erzählen, sie reden, sie warten.
 Zehn Tage wird es dauern.
 Dann sind sie wieder zusammen.
 Im Haus.
 Sie trauen sich nicht so recht nach draußen.
 Wird man sie erkennen?
 Wird man mit den Fingern auf sie zeigen?
 Sie bleiben lieber unter sich.



Doch plötzlich ist da ein Wind.
 Die Türen öffnen sich, aber niemand da ist.
 Es rauscht, und es glitzert und leuchtet.
 Um sie herum und in ihnen.
 Ein brausender Wind, ein flackerndes Licht.
 Wie ein warmes Feuer ist es um sie herum.
 Und in ihren Herzen.
 Wie eine Kraft, eine Botschaft für sie.
 Direkt vom Himmel.
 Und in ihre Herzen.

Das müssen alle spüren.
 Das ist so wunderbar,
 so unglaublich.
 Die Kraft setzt sie in Bewegung.
 Da, wo alles zu Ende ist ...



>> Beutel krepeln

... Geht es weiter.
 Sie laufen nach draußen.
 Auch dort ist diese Himmelskraft.
 Wie Regen in rot und gelb und golden.
 Wie Feuerflammen, die wärmen, brennen,
 aber nicht verbrennen.
 Ihre Herzen werden weit.
 Und sie beginnen zu erzählen.
 Stehen dort und spüren die warme,
 leuchtende Geistkraft.
 Und sie beginnen zu erzählen.
 Von Jesus und seiner Liebe.
 Von dem, der zu den Menschen kommt.
 Von dem, der lebt und das Leben will.



weiter >

Seit dem Tag ist die Botschaft in der Welt.
Und geht weiter über die ganze Welt.
Alle, die an Gott glauben, sind Gottes Kinder.
Alle gehören zusammen.
Ob sie groß sind oder klein, alt oder jung.
Egal welche Hautfarbe sie haben,
welches Geschlecht,
egal welche Sprache sie sprechen und in welchem Land sie leben.
Egal ob sie reich sind oder arm.
Alle sind Gottes Kinder.
Überall auf der Welt.
Und in Gott und mit Jesus gehören wir zusammen.
Sind eins – als Gottes Kinder.



Text: Katharina Pött

Storybag: Elke Moser

Inspiration: Alle Kinder Bibel





» Die Geschichte von Himmelfahrt mit Luftballons erzählt

Diese Erzählung ist für einen Open-Air-Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt entstanden. Weil rund um die Wiese, auf der gefeiert wird, mächtige Kastanienbäume stehen, klingt das Gleichnis vom Samenkorn, aus dem ein stattlicher Baum wächst, in der Geschichte immer wieder an.

Die begleitenden Handlungen mit Luftballons (zwei weiße, einer davon mit Helium gefüllt, und mehrere farbige) sind sehr minimalistisch, dafür aber um so wirkungsvoller. Sie sollten mit viel Ruhe durchgeführt werden, die Erzählung pausiert jeweils an dieser Stelle.

Damit deutlich wird, dass der/die Erzählende in eine Rolle schlüpft, könnte ein Requisit (Hut, Mantel o.ä.) aufgesetzt/angezogen werden.

„Was steht ihr da und schaut zum Himmel hinauf?“

Es war nie langweilig mit Jesus!
Keinen Moment lang!
Aber die letzten Tage und Wochen haben alles über-
troffen, was ich mit ihm erlebt habe.

Ich war schon lange dabei.
Ich bin mit Jesus durchs Land gezogen.
Ich kannte ihn gut.

Die Leute mochten Jesus:
Er machte den Menschen Mut.
Er lachte viel.
Und er hörte allen zu.



Die Bewegungen der Ballons verdeutlichen den Fokus der Geschichte: Nicht stehen bleiben und in den Himmel schauen, sondern selbst losgehen und etwas von dem Erfahrenen weitergeben.

Der Heliumballon flatterte bis zu seinem Einsatz an einem Band am Altar. Die bunten Luftballons am Ende der Geschichte wurden während des folgenden Liedes immer wieder in die Luft geworfen und weitergegeben. Nicht nur bei Kindern, auch bei Älteren waren sie sehr begehrt.

Sogar denen, die sonst keiner mochte.

Und wenn Jesus erzählte, dann hörten ihm alle zu.
Er konnte wunderbar erzählen:
Geschichten vom Himmel, der hier mitten unter uns
anfängt.
So wie ein Samenkorn. Klein und unscheinbar.
Aber daraus wächst ein großer Baum. Stark und
Mächtig.
Er bietet Schutz und Schatten.
Die Vögel des Himmels finden darin ein Zuhause
und singen ihre Lieder.

Wenn wir weitergehen wollten, riefen die Leute:
Noch eine Geschichte!

Aber Jesus schüttelte den Kopf:
Ich muss weiter.
Die ganze Welt ist mein Zuhause.

Mit jedem Wort von Jesus, mit jedem Blick und jeder Begegnung wurden unsere Hoffnung größer.
Ich glaube, jeder Mensch hat etwas anderes in ihm gesehen:

*Langsam einen weißen Luftballon aufblasen,
nach jedem einzelnen Satz einen Atemzug mehr.*

Ein Mensch,
der den Himmel auf Erden holt.
Der uns unsere Freiheit zurückgibt.
Der sich für Gerechtigkeit stark macht.
Der den Mächtigen nicht nach dem Mund redet.
Der die sieht, auf die sonst keiner achtet.
Der keine Berührungsgänge hat.
Der Heilung bringt.
Der Wunderbares tut.

Unsere Gemeinschaft wurde immer stärker.
Mit jedem Bissen Brot, das wir zusammen gegessen haben.
Und mit jedem Schluck Wein, den wir geteilt haben.

Aber plötzlich haben sich in Jerusalem die Ereignisse überschlagen.
Soldaten, schwer bewaffnet, haben Jesus mitgenommen.
Auf einmal haben wir überhaupt nicht mehr zusammen gehalten. Jeder war sich selbst der Nächste.
In der Stadt war ein Tumult und die Leute riefen: Kreuzige ihn!

Und so kam es WIRKLICH!!!
Ich kann nicht in Wort fassen, wie uns zumute war!
Es war wie in einem Traum...
Ein böser Traum.
Ein schlimmer Traum.
Ein dunkler Traum.
All unsere Hoffnungen sind zerplatzt!

*Den Luftballon mit einer Nadel zerplatzen lassen.
Gut sichtbar, so dass alle sehen können, was passiert,
und niemand erschreckt.*

Jesus starb.
Er wurde begraben.
Und wir waren sprachlos.

Sprachlos.
Bis am dritten Tag ein paar Frauen ihre Sprache wiederfanden.
Sie erzählten wundersame Dinge.
Der Stein vom Grab weggerollt...
Das Grab leer...
Ein Engel...
Und Jesus selbst...

Kein Wort wollte ich davon glauben!!!
Aber wie kann man das auch verstehen?
Jesus auferstanden?
Wie kann man tot sein und doch leben?

Denkt an das Samenkorn,
rief einer aus unserer Runde.
Es liegt in der dunklen Erde – wie tot.
Aber es wächst neues Leben daraus.
Hoffnung keimte in uns auf.

Und wir durften es alle erfahren: Jesus lebt!
Mitten unter uns.
Unsere Gemeinschaft war stärker als jemals zuvor.
Jesus sagte vertraute Worte:
Vom Himmel, der hier mitten unter uns anfängt.
Der Himmel ist, wo Gott euch nahe ist.
Nicht fern von der Menschenwelt.
Gott ist nah, wo Menschen auf ihn trauen.

Einen weißen, mit Helium gefüllten Ballon in die Hand nehmen.

Wieder war es wie im Traum.
Aber dieses Mal war es ein schöner Traum.
Wundersam.
Wie in einem Nebel.
Nicht wissen: Ist es Traum oder Wirklichkeit?
Trägt der nächste Schritt?

Und heute das!
Wir waren unter freiem Himmel.
Die Vögel saßen in den prächtigen Bäumen
und zwitscherten ihre Lieder.

Jesus in unserer Mitte.
Er sagt, wir sollen alles tun, wie er es immer tat.
Wir sind nicht auf uns allein gestellt.
Gott schickt uns Kraft. Er schickt uns Weisheit.
Er spricht zu uns, so wie Jesus es immer getan hat.
Ihr werden wissen, was zu tun ist.

weiter >

Wir werden wissen, was zu tun ist?
Werden wir das wirklich?

Ja, sagt Jesus.
Ihr werdet meine Boten sein.
In Jerusalem,
im ganzen Land.
Bis an die Enden der Erde.

Er hat seine Arme gehoben und uns gesegnet.
Für unseren Weg.

Und dann war er fort.

Wir stehen da, ganz benommen.
Wie taub.
Angewurzelt.

Eben ist er doch noch da gewesen?
Und jetzt ist er fort?

Manche sagen, er ist fortgegangen.
Er verschwand.
Andere sagen, er schwebte.
Er hat sich zum Himmel emporgeschwungen.
Engel trugen ihn davon.
Eine Wolke kam und hat ihn eingehüllt.
In ihr ist er verschwunden.

*Den Heliumballon fliegen lassen.
Hinterher schauen, Zeit lassen.*

Eben ist er noch da gewesen.
Jetzt ist er fort.

Wir sind verwundert.
Hat denn jeder Mensch den Abschied anders erlebt?

„Was steht ihr da und schaut zum Himmel hinauf?“

Ich höre diese Stimme ganz deutlich.

Ich weiß nicht:

Ist es eine Stimme in mir?

Hören die anderen sie auch?

„Was steht ihr da und schaut zum Himmel hinauf?“

Erst war ich verwundert.

Dann wurde mein Herz wärmer und immer weiter.

Ich spürte etwas in mir wachsen.

Da war Zuversicht.

Ja, genau!

Lasst uns gehen!

Was stehen wir hier und schauen zum Himmel hin-
auf?

Der Himmel ist da, wo Menschen auf Gott trauen.
Das hatte Jesus gesagt.

Der Himmel ist da, wo Menschen auf Gott trauen.

Ihr werdet meine Boten sein.

Bis an die Enden der Erde.

Und ich – ich bin bei euch.

Ja, genau!

Lasst uns gehen!

*Farbige Ballons aufblasen, verknoten
und den Anwesenden zuwerfen.*

Katja Korf



» Picknick mit Herrn Pfingsten

Erzählung zum Vorlesen

(= 11. Folge des Podcasts Ohrenkirche für Kids“)

Wie erklärt man, wofür das Pfingstfest steht? Diese Erzählung soll Kindern auf unterhaltsame Weise die Grundinformationen zum Pfingstfest nahebringen und zudem das Wirken des Heiligen Geistes bzw. des Geistes Gottes beschreiben.

Tipps fürs Erzählen der Geschichte:

Besonders lebendig wird der Vortrag, wenn drei verschiedene Personen die Rollen von Frau Weihnachten, Herrn Ostern und Herrn Pfingsten übernehmen oder eine Person beim Vorlesen den drei Personen unterschiedliche Stimmen gibt. Vielleicht kann die „Mitte“ als Picknick mit Picknickdecke und Picknickkorb gestaltet sein. Und ein paar Christbaumkugeln, Kekse und Ostereier könnten auch auf der Picknickdecke liegen.

„Wann kommen die denn endlich! Immer muss ich auf die beiden Herrn warten!“, sagt Frau Weihnachten. Sie sitzt mitten im Park auf einer Picknickdecke. Wo stecken die anderen nur? Es ist doch heute doch das Absprachetreffen der großen Feste für das nächste Jahr.

Frau Weihnachten sieht heute echt lustig aus. An den Ohren hat sie zwei rote Christbaumkugeln hängen. Um ihren Hals trägt sie eine lange Lichterkette und daran baumelt ein goldener Weihnachtsstern. Auf dem Kopf sitzt eine rote Mütze wie vom Weihnachtsmann, und die Knöpfe an der Jacke sind alle aus Schokolade. „Och Mensch, das dauert aber heute! Ich hab Hunger!“ Sie nimmt die große Keksdose, die sie mitgebracht hat, öffnet sie und holt ein Plätzchen heraus. „Hm, Vanillekipferl!“, sagt sie, „die mag ich am liebsten.“

Da raschelt es neben der Picknickdecke im Busch. Und schwups, schaut plötzlich der Kopf von Herrn Ostern zwischen den Zweigen hervor. „Ich hab’s gefunden, ich hab’s gefunden!“ „Was hast du gefunden?“ „Na, das letzte Ei vom Osterfest. Ich wusste: Es muss hier irgendwo sein. Aber es war knifflig. Der Osterhase meinte, ich finde es niemals. Aber da hat er den alten Herrn Ostern unterschätzt. Tata: Hier ist es!“ Herr Ostern hält stolz ein blaues Ei in die Höhe. „Du hast hoffentlich aber auch frische Eier für unser Jahrespicknick mitgebracht, oder? Ein Ei, was schon 50 Tage im

Busch liegt, das kann doch niemand mehr essen.“ „Klar, natürlich, ich habe ganz frische Eier mit, bunt und frisch – gestern gelegt und heute bemalt! Woher weißt du eigentlich, dass es genau 49 Tage nach Ostern sind?“ „Na, weil wir uns doch an Pfingsten treffen! Und Pfingsten ist doch der 50. Tag nach Ostern!“ „Ach ja, stimmt.“

Herr Ostern krabbelt nun ganz aus dem Busch heraus und klopft sich einmal ab, weil überall noch Grashalme und Blätter an ihm kleben. Er ist ja durch die Büsche gekrochen. Herr Ostern sieht ebenfalls lustig aus. Er hat einen weißen Anzug an, und darauf sind ganz viele bunte Eier gemalt. Unter dem Sakko trägt er ein T-Shirt. Da ist eine Osterkerze drauf, die leuchtend brennt. Auf der Kerze ist ein Kreuz in Regenbogenfarben drauf.

„Wo ist denn Herr Pfingsten? Hast du ihn schon gesehen?“, fragt Herr Ostern. Frau Weihnachten schüttelt den Kopf: „Ne, ist noch nicht da. Heute ist ja auch das Pfingstfest. Wahrscheinlich hat er viel zu tun. So langsam wäre aber Zeit...“ Da fällt ihr Herr Ostern empört ins Wort: „He, du hast ja schon angefangen mit dem Picknick! Ich will auch ein Vanillekipferl!“ Frau Weihnachten macht die Keksdose auf und Herr Ostern bekommt eines.

Plötzlich kommt ein großer Wind, so dass die Picknickdecke fast wegfliegt. Frau Weihnachten muss sie richtig festhalten. Als die Windböe vorbei ist, sitzt mit einem Mal Herr Pfingsten neben ihnen auf der Decke. „Hallo, Freunde. Bin ich etwa zu spät?“ Herr Pfingsten ist ein kleiner Mann, so groß wie ein Kind ist er. Er hat einen Zylinderhut auf wie ein Zauberer, einen schwarzen Anzug und einen roten Umhang. Und eine Brille mit rundem Gestell und dicken blauen Rändern trägt Herr Pfingsten. Fast immer ist ein breites Grinsen in seinem Gesicht.

„Herr Pfingsten, wie schön! Lange nicht gesehen!“, sagt Herr Ostern förmlich. „Ja, bin sehr erfreut, ihr beiden, sehr erfreut. Wie schön, dass wir uns heute nun auch einmal an meinem Fest treffen.“ Frau Weihnachten überlegt: „Ja, das ist das erste Mal, dass wir das machen, oder? Sonst saßen wir meist an Weihnachten zusammen unter dem großen geschmückten Tannenbaum und haben Kinderpunsch getrunken. Das ist

weiter >

dann immer so gemütlich! Ich komme richtig in Weihnachtsstimmung“. Herr Ostern knüpft direkt an sie an: „Wir haben uns aber auch schon oft an Ostern getroffen, wie letztes Jahr. Wisst ihr noch, wie lustig das war, als wir zusammen die Eier gesucht haben? Und dann gab es das leckere Osterfrühstück! Und der Osterhase hat dauernd Witze erzählt,“ meint Herr Ostern. „Oh ja, dass war schöööön...“, sagt Frau Weihnachten verträumt. „Und nun sitzen wir hier an deinem Fest, Herr Pfingsten, und machen Picknick. Das ist ja... – auch ganz ok. Naja, ich mein, es gibt keine Geschenke, keine Plätzchen, keinen Baum, keine Eier, keine Osterlichter, aber so ein Picknick ist doch... – ganz nett.“

„Ihr habt’s noch immer nicht gecheckt, oder?“, meint Herr Pfingsten. „Zu meinem Fest gehört kein Osterhase und kein Nikolaus. Mein Fest hat was mit allen Menschen selbst zu tun!“ „Große Feste sind doch immer mit Jesus“, meint Herr Ostern, „dass muss doch bei dir auch so sein. Also: Weihnachten wird Jesus geboren, Ostern ist er dann wieder auferstanden, nachdem er wegen den Römern gestorben war. Und Pfingsten, da... Ja, was hat Jesus denn an deinem Fest gemacht?“

„Gar nichts. Niente“, sagt Herr Pfingsten. „Jesus war da gar nicht direkt dabei. Er hat nur gesagt: Wenn ich einmal nicht mehr selbst direkt bei euch bin, dann gibt es das Pfingstfest und Gottes Geist wird bei euch sein. Und der Geist kam dann zu den Freunden von Jesus.“ Frau Weihnachten guckt erschrocken: „Das wird ja immer schlimmer: Erst ist Jesus bei dem Fest nicht dabei, und dann gibt es bei dem Fest auch noch ein Gespenst!“ „Kein Gespenst – guten Geist. Das meint: Gutes Miteinander, gute Stimmung, Sich-Verstehen. Ui... Wie soll ich euch das erklären?“ Herr Pfingsten reibt sich mit der Hand über die Stirn. „Am besten, ich erzähle euch einfach, was ich heute schon erlebt habe. Also: Heute Mittag zum Beispiel, da war ich in einem großen Park. Ich wollte mal schauen, ob der Geist da ist.“ „Also doch ein Gespenst!“, entgegnet Frau Weihnachten. „Nein, Gottes guter Geist! Es ist ein Park in einer großen Stadt und da sind ganz viele verschiedene Leute. Das ist lustig, wenn man da über die Picknickwiese geht. Die Leute, die da auf den vielen Picknickde-

cken sitzen und den Tag genießen, reden ganz unterschiedlich. Ich habe gehört, dass Menschen Deutsch gesprochen haben, andere Französisch und Englisch, wieder andere haben Farsi gesprochen – also Iranisch. Und Arabisch war auch dabei. Und wisst ihr, was die Kinder gemacht haben? Die haben alle miteinander gespielt. Und als die Kinder dann Hunger hatten, da haben die das Essen getauscht. So konnte jeder einmal probieren, was die anderen mitgebracht haben. Da war ein richtig guter Geist auf der Wiese. Ganz viel Miteinander und alle waren ganz freundlich. Das war Gottes Geist. Der gute Geist von Gott ist so wie die Luft um die Menschen rum, da wo sie sich so gut verstehen.“ „Aha. Pfingsten ist also ein Picknick-Fest“, meint Frau Weihnachten. „Naja, nicht nur. Aber viele Menschen machen Ausflüge und dabei auch Picknick. Aber Pfingsten ist noch mehr. Gottes guter Geist ist auch da, wo Menschen mutig sind. Das versteht ihr, wenn ich euch erzähle, wieso ich gerade zu spät gekommen bin. Also: Ich war gerade auf einem Spielplatz. Und da war ein Viertklässler-Junge und einige Kinder aus der ersten Klasse. Und es gab da so eine Seilbahn, wo man sich dranhängen kann und dann eine ganze Strecke dran durch die Luft schweben kann. Der große Junge hat sich die Seilbahn geschnappt und wollte die jüngeren Kinder ärgern. ‚Hier dürft ihr nicht spielen!‘, hat er gerufen. ‚Die Seilbahn ist jetzt meine Seilbahn und ich bestimme hier!‘. Aber das stimmte natürlich gar nicht. Die jüngeren Kinder hatten Angst und wollten schon weglaufen. Aber da war ein Mädchen dabei, die hat sich vor den Jungen gestellt und laut zu ihm gesagt:



„Das stimmt gar nicht. Der Spielplatz ist für alle da. Die Seilbahn auch. Wir bleiben hier. Und jetzt sind wir auch mal dran! Lass uns, oder wir holen uns bei Erwachsenen Hilfe! Und sie ist einfach da stehengeblieben und hat immer wieder gesagt: ‚Lass uns jetzt auch mal an die Seilbahn!‘ Da ist eine Familie mit Kinderwagen um die Ecke gebogen und der Papa der Familie hat gefragt: ‚Ist alles gut, Kinder? Braucht ihr Hilfe?‘ Da hat der große Junge auf einmal die Seilbahn losgelassen und ist weggeflitzt. Und die anderen Kinder konnten wieder spielen. Ich hab mich so gefreut. Das Mädchen war sooo mutig! Da war auch Gottes guter Geist da. Den kann man ja nicht sehen, aber spüren. Und er macht sooo mutig. Na, und dann habe ich gemerkt, dass ich zu spät dran bin, und bin los und wie der Wind hierhergekommen.“

„Das ist ja toll, das mit dem guten Geist von Gott. Aber das gibt es doch nicht nur am Pfingstfest, oder? Das gibt es doch jeden Tag, dass Menschen sich verstehen oder so mutig sind und helfen und so?“, fragt Herr Ostern. „Genau“, sagt Herr Pfingsten, „deshalb ist mein Fest auch nicht ganz so bekannt wie eure Feste. Aber wer von Gottes gutem Geist weiß, für den ist Pfingsten ein Superfest! Und außerdem bin ich der beste Picknicker der Welt. Schaut mal hier.“ Herr Pfingsten macht seinen Picknickkorb auf. Und darin sind richtig gute Sachen! Da sind Salami-Brötchen mit Gurke drauf und Käse-Brote mit Tomate, er hat Melonenscheiben dabei und Kuchen. Zwei Flaschen Limonade sind auch in dem Korb drin. „Und für nachher hab ich auch gekühltes Eis dabei!“, sagt Herr Pfingsten. „Wow, ich liebe das Pfingstfest!“, sagt Herr Ostern und legt sich genüsslich mit ein paar Weintrauben in der Hand auf die Picknickdecke. „Ich auch!“, sagt Frau Weihnachten und schnappt sich ein Käsebrötchen.

Sebastian Schmidt



» » „Was für Früchte!“ Ökumenischer Schulgottesdienst zur Verabschiedung der Klasse 4

Die Schüler*innen der Klasse 4 an der GGS Innenstadt in Wesel blickten bei ihrem Abschied von der Grundschule auf das zurück, was in ihrer Grundschulzeit gewachsen und gereift ist. Zum Abschiedsgottesdienst am 4. Juli 2024 im Willibrordi-Dom Wesel waren die Schüler*innen der Klasse 4 und ihre Familien sowie die Lehrer*innen eingeladen. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand ein sprechender Baum, aus einer Holzplatte ausgesägt, so groß wie ein erwachsener Mensch und mit einem Loch zum Durchstecken des Kopfes.

Zur Vorbereitung haben die Schüler*innen Äpfel aus Papier ausgeschnitten und darauf ihre Antworten auf die Fragen aufgeschrieben: „Was haben wir im Unterricht gelernt? Was haben wir im Miteinander gelernt? Welche Früchte sind gewachsen?“. Die Lieder wurden mit Gitarre und Klavier begleitet, und die Liedtexte für alle zum Mitsingen gab es als Präsentation. Am Ausgang bekam jedes Kind einen Apfel als Geschenk.

Begrüßung (Liturg*in)

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst!
Liebe Schülerinnen und Schüler, ihr habt die Grundschulzeit geschafft und besucht nach den Sommerferien eine weiterführende Schule.

weiter >

Eure Lehrerinnen und Lehrer und eure Familien haben euch unterstützt und begleitet. Auch sie begrüßen wir herzlich.
Ihr habt viel gelernt und als Gemeinschaft viel erlebt. Dafür sagen wir „danke“ und wünschen euch zum Abschied alles Gute.

Eröffnung (Liturg*in)

Wir feiern Gottesdienst.

Wir sind zusammen.

Und Gott verspricht: Ich bin bei euch.

Du kannst Gott zwar nicht sehen oder anfassen.

Aber vielleicht kannst du ihn in deinem Herzen spüren.

Lied (mit Bewegungen)



*Du hast uns deine Welt geschenkt
(IuÜ 46)*

Interview mit einem Baum

*Der/die Liturg*in stellt sich vorn neben den Baum und beginnt zu sprechen.*

Liturg*in: Ich finde Bäume toll. Sie sehen ganz verschieden aus. Sie können so groß werden. Sie halten sehr viel aus. Wie machen sie das nur? – Manchmal stelle ich mir vor, ich könnte mit einem Baum reden und ihm meine Fragen stellen...

In diesem Moment steckt eine Person den Kopf durch das Loch im Baum und beginnt zu sprechen.

Baum: Dann frag mich doch einfach!

Liturg*in: Du kannst ja reden! Das wusste ich gar nicht. Ich glaube, noch nie hat ein Baum mit mir geredet.

Baum: Vielleicht musst du einfach besser hinhören.

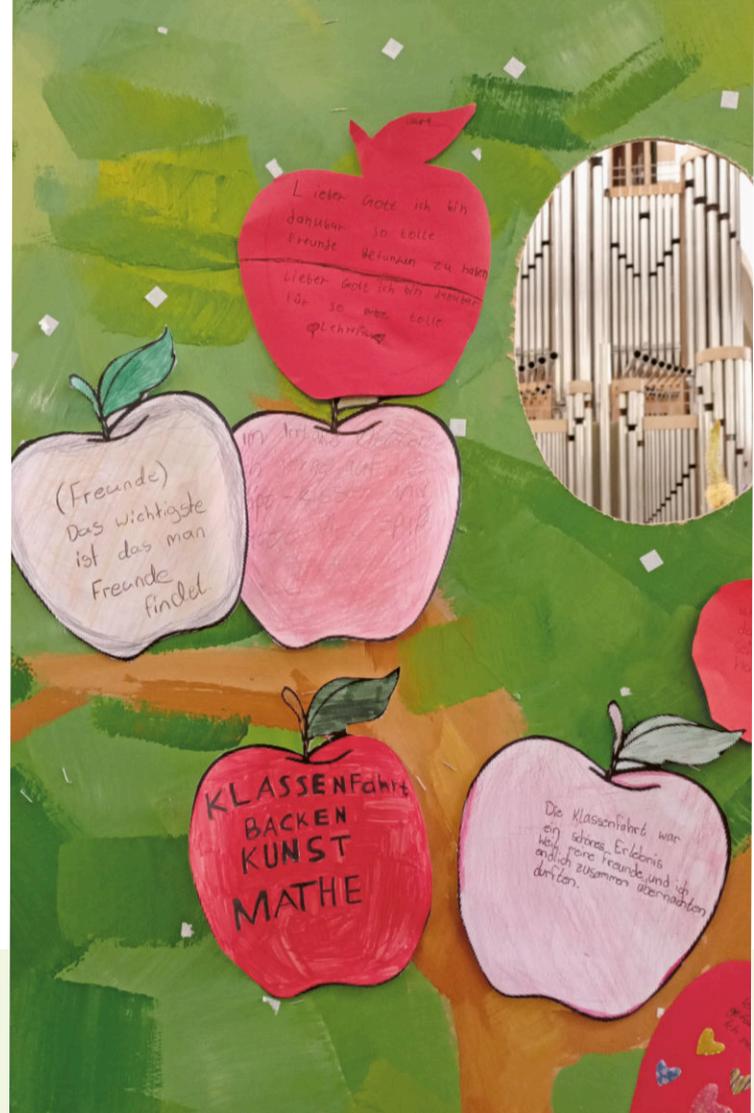
Liturg*in: Ja, da hast du vielleicht Recht. – Du bist ganz schön groß. War das schon immer so?

Baum: Nein, natürlich nicht, am Anfang war ich ganz klein, fast nicht zu sehen. Und mit der Zeit bin ich gewachsen.

Liturg*in: Das ist ja wie bei uns Menschen. Und wovon bist du so groß geworden?

Baum: Durch Wasser, durch Sonne, durch Nährstoffe aus der Erde...

Liturg*in: Das ist bei uns Menschen auch ähnlich: Wir wachsen durch Essen und Trinken, aber wir wachsen auch durch das, was wir mit den Jahren lernen, was



wir wissen und was wir können. Wie alt bist du eigentlich?

Baum: Du kannst gerne einmal meine Jahresringe zählen, dann weißt du es.

Liturg*in: Wir zählen auch unsere Jahre und auch Schuljahre. – Ich finde dich ganz schön hoch. Wie kommt es, dass du nicht wackelst oder umfällst?

Baum: Ich habe Wurzeln, die tief in die Erde hinunterreichen. Sie halten mich fest.

Liturg*in: So etwas wie Wurzeln haben wir auch: unsere Familien und Freunde, die uns halten und tragen. – Wie hoch willst du denn einmal wachsen?

Baum: So hoch ich kann, ohne umzustürzen, damit ich immer ans Licht komme.

Liturg*in: Hier sitzen viele Kinder, die auch weiter wachsen wollen... Und wozu geschieht das Ganze?

Baum: Um immer wieder Früchte zu bringen. Und aus den Früchten entsteht wieder neues Leben.

Liturg*in: Da fällt mir etwas ein, was ich einmal in der Bibel gelesen habe: Ein Mensch, der von Gott Kraft bekommt und auf Gott hört, ist wie ein Baum an einem Bach, der wächst und Früchte bringt. So möchte ich auch sein!

Baum: Der Gedanke gefällt mir gut: Wenn ihr Menschen so sein möchtet wie ich...

*Der/die Liturg*in wendet sich zu den Schülerinnen.*

Liturg*in: Schon in einem alten Gebet aus den Psalmen findest du diesen Gedanken: „Wer sich auf Gott

verlässt, ist wie ein Baum am Wasser. Freuen können sich die Menschen, die Gottes Weisungen in ihrem Herzen bewegen. Sie haben starke Wurzeln, sie bringen gute Frucht.“ (Psalm 1: DkiasG S.10)

Psalmgebet im Wechsel

Kehrvers: *Wer sich auf Gott verlässt, der ist wie ein Baum am Wasser.*

Freuen können sich die Menschen, die sich an Gottes Gebote halten!

Denen Gottes Wort so wichtig ist, dass sie immer wieder darüber nachdenken!

Kehrvers

Freuen können sich die Menschen, die Gottes Weisungen in ihren Herzen bewegen.

Sie haben starke Wurzeln, sie bringen gute Frucht. Was diese Menschen auch tun, es gelingt ihnen! Gott begleitet sie auf ihren Wegen!

Kehrvers

[Es gibt auch eine zweite Fassung von Psalm 1 mit Gebärden zum Kehrvers, DkiasG S.11]

Lied

Kleines Senfkorn Hoffnung (KKL 94,1-3)

Rückblick der Schüler*innen

Liturg*in: Was ist gewachsen von der ersten bis zur vierten Klasse? Ihr Schülerinnen und Schüler habt euch gefragt: Was haben wir im Unterricht gelernt? Was haben wir im Miteinander gelernt? Welche Früchte sind gewachsen? Wir sind gespannt, was ihr erzählen könnt.

*Die Schüler*innen lesen ihre Antworten vor und kleben die Früchte am Baum fest.*

Einige Antwortbeispiele: Ich bin froh, dass ich meine Noten verbessert habe. Ich bin froh, dass ich in der Klasse viele Freundinnen und Freunde gefunden habe.

Ich bin froh, dass ich viele neue Sachen erlebt habe. Ich habe gelernt, dass man freundlich sein soll und Respekt haben soll miteinander. Ich habe gelernt, dass es falsch ist, Menschen vom Äußeren her zu verurteilen. Lieber Gott, ich bin dankbar, so tolle Freundinnen und Freunde gefunden zu haben. Lieber Gott, ich bin dankbar für so eine tolle Lehrerin. Ich habe Gruppenarbeit gelernt im Musikunterricht. Ich bin froh, dass ich gelernt habe, wie ich die Meere beschützen kann. Ich habe gelernt, Menschen aller Art zu akzeptieren und miteinander zu leben.

Liturg*in: Was für Früchte! Das ist einen großen Applaus wert!

Lied

Genauso wie ich bin – Mutmachlied
(Minimusiker, <https://eduki.com/de/material/1287584/mutmachlied-songpaket-mp3-playback-lyrics-noten-und-akkorde>)

Fürbitten

Schüler*in: Guter Gott, hilf den anderen Kindern und mir, in der weiterführenden Schule neue Freundinnen und Freunde zu finden, die uns Halt geben.

Schüler*in: Guter Gott, gib uns nette und verständnisvolle neue Lehrerinnen und Lehrer, die uns helfen weiter zu wachsen.

Schüler*in: Guter Gott, hilf uns, in den neuen großen Schulgebäuden unsere Klassen und Räume zu finden und uns zurecht zu finden mit den neuen Fächern, damit wir uns dort verwurzeln.

Schüler*in: Guter Gott, schenke uns offene Augen, damit wir sehen, was du an Schönem in unsere Welt gepflanzt hast.

Schüler*in: Guter Gott, schenke uns den Mut, deine Welt zu beschützen, indem wir neue Schritte wagen und uns vielleicht auch mal gegen die Meinung der anderen stellen.

weiter >

Schüler*in: Guter Gott, hilf allen Kindern auf dieser Welt, auch denen, denen es nicht so gut geht wie uns. Gib ihnen Hoffnung. Mach, dass sie Frieden finden. Sie brauchen deine Hilfe.

Eltern: Guter Gott, so wie jeder Baum einzigartig ist, hast du auch jedes Kind einzigartig geschaffen. Lass die Kinder nie vergessen, dass alle auf ihre eigene Art und Weise einmalig und besonders sind.

Eltern: Guter Gott, unsere Kinder haben durch dich ihre Wurzeln und Talente erhalten. Lass sie weiterwachsen und sich entfalten, damit sie fest im Leben stehen können und auch in Zukunft wachsen und Früchte bringen.

Lehrer*in: Guter Gott, so wie jeder einzelne Baum im Wald im Schutz der anderen Bäume steht, so haben auch wir versucht, die Kinder während ihrer Grundschulzeit vor großen Stürmen zu bewahren. Begleite die Kinder auf ihrem weiteren Weg und lass sie stets Unterstützung von ihren Familien, Freunden und Lehrkräften erfahren.

Lehrer*in: Guter Gott, hilf den Schülerinnen und Schülern, wie Bäume zu sein, die Früchte tragen und anderen Freude bereiten, indem sie Gutes tun und einander unterstützen.

Lehrer*in: Guter Gott, die Kinder der Klassen 4 gehen nun bald auf eine neue Schule. Hilf ihnen, damit sie sich auch dort schnell eingewöhnen, Freundinnen und Freunde finden, Wurzeln schlagen können und wie Bäume in einem Wald dicht zusammenstehen.

Vaterunser

Lied 

Si ya hamba/Wir gehn weiter (KKL 156)

Segen

Gott segne dich und beschütze dich.

Er lasse dich wachsen wie einen Baum, der in der Tiefe wurzelt und Stürmen widerstehen kann.

Er lasse dich spüren, was alles in dir steckt.

Er lasse Blätter wachsen und Früchte in dir reifen, gute Ideen, mit denen du dir und auch anderen Freude bereiten kannst.

Das schenke dir Gott, der unser Schöpfer, unser Bruder und unsere Lebenskraft ist. Amen.

*Giveaway am Ausgang
Jedes Kind bekommt einen Apfel.*

Thomas Bergfeld

»» Unter Gottes buntem Schirm Schulgottesdienst zur Einschulung

Für beide Klassen gab es als Geschenk einen großen Regenbogenschirm, der in den Klassenräumen aufgehängt werden kann.

Jedes Kind bekam eine kleine Karte mit dem Psalmwort und einem kleinen Eisschirmchen.

Musik

Begrüßung mit Votum

Lied der Patenklassen 
Einfach Spitze (luÜ 146)

Psalm 91

(nach DkiasG S.79)

Lieber Gott!



Heute beginnt die Schulzeit.

Wir sind erwartungsvoll und aufgeregt,
vielleicht auch unsicher und ein bisschen ängstlich.

Du versprichst uns, bei uns zu sein.

Du hältst uns sicher. Du lässt uns nicht allein.

Durch dich gehören wir zusammen.

Du lässt uns nicht allein.

Amen



Lied

Bist Du groß oder bist du klein (LuÜ 319)

Anspiel mit Handpuppe

*Die Handpuppe hatte eine kleine Schultüte,
in der ein „Knirps“ in Regenbogenfarben steckte.*

Pit: *Summt weiter vor sich hin und
kommt nach vorne.*

Oder mittendrin ... Gott liebt dich

Pfarrer*in: Ja, hallo Pit, du bist ja auch hier!

Pit: Na klar, ist doch 1. Schultag – da muss ich doch auch hin.

Ich bin so aufgeregt.

Ich bin so aufgeregt.

Und bin so gespannt!

Ich hab ein bisschen Angst!

Und bin so stolz!

Und hab ein bisschen Sorgen!

Und freu mich so auf alles!

Und...

Pfarrer*in: Stopp, halt mal. Ich glaube Pit, da geht es dir genau wie den Kindern hier vorne.

Schau mal, die kommen heute auch in die Schule.

Und die freuen sich auch und sind gespannt, und stolz und haben auch ein bisschen Sorgen.

Das ist ganz normal und gehört dazu, wenn etwas Neues beginnt.

Denn das ist ja ein wunderbarer toller Tag!

Pit: Und weißt du, was das Beste ist ...?

... Die Schultüte!

Pfarrer*in: Na klar, die habe ich auch schon bewundert. Das ist ja bestimmt nochmal was ganz Besonderes, wenn du da später reinschauen kannst.

Pit: Hm, du ... Weißt du was?

Soll ich dir was verraten ...? Ein Geheimnis ...?

Ich hab schon gelunkert!

Pfarrer*in: In die Schultüte????!!!

Pit: Ja, ganz heimlich. Aber ich zeig dir mal, was drin ist. Sieht ja niemand. Aber keinem verraten!

Stifte und Schokolade und Bonbons ...

Und und warte ...

Fängt an zu suchen ...

Schau mal!!!

Holt den Schirm raus!

Ein Schirm!!! Ist der nicht toll!

Spannt ihn auf.

Pfarrer*in: Wow – der ist ja super!

Und einen Schirm, den braucht man hier in Wuppertal ja auch.

Super! Der schützt dich auf dem Schulweg vor Regen. Das schadet nicht.

Pit: Ja, und weißt du was?! Letzte Woche, als es so heiß war, da haben wir uns auch einfach unter einen Schirm gesetzt, und schon hatten wir Schatten.

Pfarrer*in: Ja, so ein Schirm ist toll. Darunter ist man geschützt und sicher.

Man kann sich verstecken. Weil er immer größer ist als man selbst.

Pit: Und meiner hier, der ist noch so schön bunt – wie ein Regenbogen!

Pfarrer*in: Weißt du, woran mich dein Schirm erinnert? An eine Geschichte!

Pit: Oh, eine Geschichte: Erzähl mal!

Pfarrer*in: In der Bibel hier, da wird erzählt, wie das früher war.

Ganz am Anfang.

Da war Noah. Er hatte ein großes Schiff gebaut, weil Gott ihm gesagt hat, dass eine lange, lange Regenzeit kommt. Dass die ganze Erde unter Wasser sein wird.

Und Noah baute sein Schiff, seine Arche. Auf der er sicher war. Und er nahm alle Tiere mit an Bord, damit auch sie sicher sind.

Lange, lange regnete es.

Alles war unter Wasser. Aber im Schiff waren sie sicher. Irgendwann wurde es weniger mit dem Regen.

Und die Sonne kam hinter den Wolken hervor.

Und da war da ein großer Regenbogen am Himmel.

Bunt und schön und leuchtend.

Wie dein Schirm.

Und Gott sagte den Menschen: „Ich verspreche euch.

So lange die Erde steht, bin ich bei euch, Sorge für euch

weiter >

und beschütze euch.
Und der Regenbogen ist das Zeichen, dass ich bei euch bin.
In guten und in schweren Tagen. In Regen und Sonnenschein.
Und das Zeichen dafür, dass es immer wieder hell wird und ihr sicher leben werdet.“

Pit: Wie schön.

Pfarrer*in: Und Pit, ich glaube, das ist bis heute so. Auch in der Schule.
Da wird es viele wunderbare, sonnige Tage geben. Eine gute Gemeinschaft und ein Miteinander. Freude am Lernen und Stolz auf das, was man alles schafft.
Und manchmal Regen und düstere Tage. Streit oder Sorgen, ob man auch alles schaffen kann. In allem ist Gott da, wie ein Schirm über uns. Größer als wir selbst, so dass wir sicher bei ihm sind.

Pit: Und behütet.

Pfarrer*in: Genau, so ist Gott, bunt wie ein Regenbogen. Sicher wie ein Schirm, der über uns aufgespannt ist. Das haben die Menschen früher schon gewusst. Das Gebet, das wir eben gesprochen haben, ist schon sehr alt.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.
(Psalm 91,11)

Das verspricht er uns, und das glaube ich fest. Gott ist ein Schutz und ein Schirm. Er ist bei mir. Bei ihm bin ich sicher und behütet.
Das gilt auch für euch: Gott will mit euch gehen. Wenn alles toll ist und ihr glücklich seid. Auch wenn es mal richtig stürmisch wird. Wenn alles zu viel ist und euch das Neue Angst macht. Dann breitet Gott seinen Schirm über euch. Manchmal merkt man das bestimmt auch: Dass ihr euch geborgen fühlt und jemand da ist, der euch stark macht.

Ein anderes Mal denkt ihr vielleicht auch, dass der Schirm ein bisschen verrutscht sein muss, weil ihr doch was abbekommt.
Aber auch dann ist Gott da.
Und ihr könnt euch an sein Versprechen erinnern: „Ich bin bei euch. Ich lass dich nicht allein. In der Schule, Zuhause und auf allen Wegen.“

Pit: Wow – das ist toll.

Dass ich hier meinen Schirm habe. Für Sonne, Regen und alles, was so kommt. Und einen unsichtbaren Gottes-Schirm noch dazu!

Pfarrer*in: Ja, und dieser unsichtbare Gottes-Schirm, für den gibt es sogar ein Wort. Der heißt Segen!
Und gleich bekommen alle Erstklässler und Erstklässlerinnen diesen unsichtbaren Gottes-Schirm zugesprochen.
Wir segnen euch.
Und sprechen euch zu: Gott behütet dich und beschützt dich.
Unter seinem Schirm kannst du sicher gehen. Damit ihr, egal, wie das Wetter oder die Laune oder die Stimmung ist, wisst und vertrauen könnt: Unter Gottes Schirm bin ich behütet und beschützt.

Pit: Ach, wie gut, dass ich hier war.

Ich bin so aufgeregt.
Und bin so gespannt!
Ich hab ein bisschen Angst!
Und bin so stolz!
Und hab ein bisschen Sorgen!
Und freu mich so auf alles!
Und ... ich bin behütet und beschirmt von Gottes Segen!!!!



Gottes Liebe ist so wunderbar (KG 46)

Segen für die Schulkinder und Überreichung der Schirme und Karten an die Klassenlehrer*innen.

Gott segne dich und behüte dich. Er beschirme dich auf allen deinen Wegen.

Fürbitten

Danke Gott, dass du uns bis zu diesem Tag begleitet hast und wir unter deinem Schutz und Schirm leben können.

Danke für unsere Eltern, für die Familie, danke für die Kinder, die du uns schenkst und deren Leben unter deinem Segen steht.

Wir bitten dich für diesen Tag. Dass es ein fröhlicher Tag wird.

Wir bitten dich für die Schulzeit. Dass die Kinder gern zur Schule gehen, dass sie Freunde und Freundinnen finden, dass sie Freude am Lernen haben und sich wohl fühlen.

Wir bitten dich für Frau XY und Herrn XY und die anderen Lehrerinnen und Lehrer der Schule. Dass sie Spaß haben an dem, was sie tun. Dass sie mit den Schülerinnen und Schülern unterwegs sind und du uns allen den Weg weist und mit uns gehst.

Und so bitten wir dich für uns alle:

Sei du da. Beschütze und beschirme uns auf allen unseren Wegen

Vaterunser

Segen

Lied 

Gott, dein guter Segen (KG 220,1)

Musik zum Ausgang

Katharina Pött



» Zwei kurze Anspiele für die Einschulung an einer Förderschule

Anmerkung:

Ich arbeite an einer Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung. Mir ist aufgefallen, dass der erste Schultag für viele Kinder sehr anstrengend und auch belastend ist. Eine ganz kurze Andacht am Anfang, die die Gefühle von Kindern (und Eltern!) aufnimmt, gerahmt von zwei Liedern und einem kurzen Gebet, reichte für unsere Schüler*innen vollkommen. Ein möglicher Ablauf wäre:

Musik

Begrüßung

1. Lied 

Gottes Liebe ist so wunderbar (KG 146)

Gebet

Anspiel

2. Lied 

Gott hält die ganze Welt in seiner Hand (IuÜ 324)

Segen

Natürlich kann man diese Anspiele auch in einen längeren Gottesdienst einbauen. Ein möglicher Ablauf wäre dann:

Musik

Begrüßung

1. Lied 

Gottes Liebe ist so wunderbar (KG 146)

Gebet

Mitmach-Psalm

Anspiel

2. Lied 

Gott hält die ganze Welt in seiner Hand (IuÜ 324)

Segnung der Schulanfänger*innen einzeln vorne

Fürbitten (von Eltern oder Klassenpat*innen)

3. Lied 

Halte zu mir guter Gott (IuÜ 328)

Segen

weiter >

„Wo bin ich zu Hause“

Lehrer*in:

*findet die Schildkrötenhandpuppe „Lieschen“
vorne auf einem Tisch/dem Altar.*

Nanu – was ist denn das hier?

zu den Kindern

Hast du so was schon mal gesehen? Weißt du, was das ist? Ein Haus, meinst du? ... ob da jemand drin wohnt?

*schaut rein und gibt danach Lieschen-Puppe
an Pfarrer*in*

Oh ja – da ist jemand.

ganz vorsichtig reinsprechen

Hallo – schön, dass du da bist.

Magst du mal rauskommen?

Lieschen: Hallo... Kann ich jetzt wieder nach Hause?

Lehrer*in: Och, bleib doch einen Moment!
Schön, dich zu sehen, wie heißt du denn?

Lieschen: Lieschen.

Lehrer*in: Prima, dass du da bist. Ich bin Frau ...

Lieschen: Schön. Tschüss. *will wieder ins Haus gehen*

Lehrer*in: Warte mal: Warum willst du denn schon wieder weg?

Lieschen: Mein Zuhause ist schön.

Lehrer*in: Na klar, das verstehe ich. Erzähl mal von Zuhause!

Lieschen: Da sind meine Mama und mein Papa...

Lehrer*in: Sind die heute auch hier?

Lieschen: Jap. *zeigt auf Pfarrer*in*

Lehrer*in: Ok, ich verstehe: Die sieht wirklich lieb aus.
Aber: Ich kann Dir hier auch ein paar Leute zeigen, die total lieb sind.

Lieschen: Jaaa? *kommt ein bisschen raus*

Lehrer*in: Na klar: Schau mal: Da vorne ist unsere Schulleiterin, Frau ...

Lieschen: Doch, die sieht nett aus...

Lehrer*in: Und hier sind viele Kinder: Manche gehen schon ein bisschen in die Schule – und manche sind auch den ersten Tag da, wie du...

Lieschen: Doch, die sehen auch nett aus...

Lehrer*in: Sind sie auch. Bleib doch ein bisschen bei uns netten Leuten!

Lieschen: Aber zu Hause habe ich auch meine Sachen...

Lehrer*in: Weißt du was? In der Schule hast du auch Sachen!

Lieschen: Schöne Sachen?

Lehrer*in: Ja klar: Stifte und Papier und Kleber und ein eigenes Fach... *Evtl. die Kinder aufzählen lassen.*

Lieschen: Stifte mag ich. *Und weiter aufnehmen,
was die Kinder gesagt haben.*

Lehrer*in: Und – das klingt doch ganz gut, oder?

Lieschen: Und was macht man hier noch so?

Lehrer*in: lässt Kinder antworten)
Also: Was denkst du? Magst du nicht doch ein bisschen hier bleiben?

Lieschen: Ich glaube, das Haus hier ist auch schön.

Lehrer*in: Ist es.

Lieschen: Und mein Zuhause hab ich ja auch noch, ne?

Lehrer*in: Aber sicher, ganz bestimmt.

Lieschen: Dann hab ich ab heute ZWEI schöne Häuser?

Lehrer*in: Hast du!

Lieschen: Zwei ist besser als nur eins!

Lehrer*in: Na also: Ich freu mich sehr, dass du in unserer Schule bist.

Lieschen: Freu mich auch!

Pfarrer*in: Und ich freue mich auch! Es wird sehr schön hier werden – und du wirst nie allein sein!

„Wo gehöre ich hin?“

Lehrer*in: *nach der Begrüßung, will sprechen und sieht, dass Pfarrer*in und Handpuppe „Maya“ am Eingang stehen*

Kommen Sie gerne rein – wir haben gerade erst angefangen. – Ruhig hier ganz nach vorne, da ist noch ein Platz ...

Pfarrer*in: Vielen Dank – entschuldigen Sie die Verspätung. Das war so schwer, hier einen guten Parkplatz zu finden.

Lehrer*in: Gar kein Problem, schön, dass Sie da sind.

Zur Puppe

Hallo! Schön, dass du da bist.

Maya: *Hält sich die Augen zu.*

Pfarrer*in: Meine Kleine ist noch ziemlich aufgereggt – und ich bin das auch, ehrlich gesagt...

Lehrer*in: Das kann ich total verstehen. Das verstehen alle hier!

Maya: Ich kenn hier keinen...

Lehrer*in: Na, das ändern wir doch mal direkt: Ich bin Frau ...

Maya: Hallo ...

Lehrer*in: Und schau mal – das sind alles Kinder, die wie du heute zum ersten Mal in die Schule kommen. – Wollt ihr mal winken?

Maya: Hallo ... *winkt zurück*

Lehrer*in: Und hier: Das ist unsere Schulleiterin, Frau ... Die kann auch winken.

Maya: Hallo ... *winkt zurück*

Lehrer*in: Hier vorne, das ist unsere Band/unsere Kirchenmusikerin: Die macht die allerbeste Musik der Welt.

Maya: Aber die kann nicht winken ...

Lehrer*in: Doch, ich glaube schon ...

Maya: *winkt zurück*

Lehrer*in: Und hier in den ersten Bänken: Das sind die Kinder, die hier schon in der Schule sind – winkt doch auch mal!

Maya: Hallo ... *winkt zurück*
Die sind aber ganz schön groß ...

Lehrer*in: Aber ein paar von denen sind auch erst ein Jahr in der Schule.

Maya: Echt?

Lehrer*in: Schau mal: Das ist ...

Schüler*in: *kommt nach vorne*
Hallo

Maya: Hallo ...

Schüler*in: Du musst keine Angst haben: Es ist schön in der Schule!

Maya: Ja?

Schüler*in: Ja! – Willst Du bei mir sitzen?

Maya: Au ja!

*Maya und Schüler*in gehen weg, Pfarrer*in wischt sich gerührt eine Träne aus dem Auge.*

Lehrer*in: Seht ihr?
Alle sind heute ein bisschen aufgereggt. Kinder und Eltern – und wir Lehrerinnen und Lehrer sind das auch.

Pfarrer*in: Schön, dass es uns allen gleich geht. Schön, dass wir aufeinander aufpassen. Wir sind nicht allein – gut zu wissen!

Heidrun Viehweg

»» Willi Weitzel (Text), Verena Wugeditsch (Bilder): Der Frieden ist ausgebrochen

Kindern den Krieg zu erklären, ohne ihnen Angst zu machen – vor dieser Aufgabe stehen Erwachsene immer wieder.

Ich glaube, jede und jeder hat inzwischen gemerkt, dass wir die Kinder vor dem Thema nicht beschützen können – dass wir ihnen im Gegenteil gerade durch das Aufgreifen des Themas erst Sorgen bereiten. In der KiTa, in der Schule und in den sozialen Medien (die auch jüngere Kinder schon nutzen oder von denen ihnen erzählt wird) ist der Krieg allgegenwärtig: Wie gut, dass es nun ein wundervolles Bilderbuch gibt, in dem Willi Weitzel (vielen aus dem Fernsehen bekannt) uns Erwachsenen hilft, mit Kindern ins Gespräch zu kommen, ihnen zuzuhören und ihnen Halt zu geben.

Ein kleines Mädchen stellt seinem Vater Fragen zu dem, was da ausgebrochen ist: Dem Frieden! Der Vater erzählt von den Freund*innen des Friedens (Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe) und wie es dazu kommen kann, dass der Krieg manchmal in die Welt hereinplatzt. Die kleine Tochter fragt immer weiter und hört

von Flucht und Gefahr, aber auch von Hoffnung und Wegen zum Frieden, von dem Kinder „am allerbesten (wissen), wie (er) sich anfühlt“. Eindrückliche, einfühlsame Bilder und ein Format, das zum Lesen und Kuschieln auf dem Sessel einlädt, machen dieses Buch absolut empfehlenswert für Kinder ab 5 Jahren – und erklären auch den großen Preis der Akademie für Kinder- und Jugendliteratur.

Heidrun Viehweg



15 €,
Boehm Press,
1. Auflage,
Münster, 2022

»» Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi, Emily Claire Völker: Steck mal in meiner Haut!



Antirassismus, Aufklärung und Empowerment

„Ist es nicht viel zu früh, Kinder so einem ernstesten Thema wie Rassismus auszusetzen?“ Solche oder ähnliche Sorgen hört man immer wieder.

Die einfache Antwort lautet: Nein!

Die Autorinnen machen in ihrem Vorwort deutlich: „Wir leben in einer rassistischen Gesellschaft.“ (3) Dis-

kriminierung und Vorurteile sind tief in uns verankert. Auch Kinder wachsen damit auf. Es ist wichtig, Kindern zu helfen, „Rassismus zu erkennen, zu benennen und sich selbst und andere zu schützen“.

Dabei sind eigene Unsicherheiten im Hinblick auf die Thematik kein Hindernisgrund, sondern vielmehr eine Chance, sich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg zu machen.

Eine wunderbare Möglichkeit, dieses zu tun, stellt ohne Frage dieses achtsam geschriebene Bilderbuch dar. Es bietet auf unterschiedlichen Ebenen die Möglichkeit, gemeinsam mit Kindern Themen wie Ausgrenzung, Benachteiligung und Rassismus auf die Spur zu kommen.

Inhaltlich ist das Bilderbuch breit gefächert. Über einen ersten Einstieg zu „Wir sind alle gleich“, „Wir sind alle verschieden“ und „Was ist Rassismus?“ gibt es u.a. Einblicke in die Themenbereiche „Kein Zuhause gleicht dem anderen“, „An was glaubst du?“ bis hin zu den großen und schwierigen Themen „Kolonialismus“ und Holocaust, die einfühlsam und sensibel für Klein und Groß aufbereitet werden.

Jede einzelne Bilderbuchseite bietet neben einer diversitätssensiblen Illustration des Themas einen Vorlesetext für Kinder. Wo es den Autorinnen notwendig erschien, gibt es zudem manchmal weiterführende und vertiefende Anmerkungen für Eltern und/oder Pädagog*innen.

Was mich besonders begeistert hat: Das Buch beinhaltet zahlreiche Tipps für antirassistisches Verhalten und Kommunikation, die themenorientiert und auf Augenhöhe eingeflochten sind. So zum Beispiel im

Rahmen des Kapitels „Du gehörst nur dir“: „Dass wir alle unterschiedlich aussehen, kann einen neugierig machen. Doch auch wenn man neugierig ist, darf man andere Menschen nicht berühren, ohne vorher zu fragen. Auch nicht ihren Kopf oder ihre Haare. Wenn dich jemand berührt und dir das unangenehm ist, darfst du immer sagen, dass du das nicht möchtest.“

Am Ende des Buches bietet ein Glossar Eltern/Pädagog*innen die Möglichkeit, sich weitergehend zu informieren. Lediglich der QR-Code hält nicht, was er verspricht. Weiterführende Links und Literaturempfehlungen sind schlicht nicht auffindbar. Schade. Dieser wichtige Themenbereich braucht weitere Literatur in guter Qualität, auch und vor allem für die Arbeit mit Kindern.

Lisa J. Kregel

16 €,
Edition Michael
Fischer, 5. Auflage,
Igling, 2022

» Anna Koppri (Text), Rebekka Morgenstern (Bilder): Marlene wohnt im Himmel. Eine Geschichte für Geschwister von Sternenkindern

In dem Bilderbuch begleiten wir eine Familie in ihrer Vorfreude auf das ungeborene Baby Marlene, im Schock und der Trauer über ihren Tod und auf dem Weg durch stützende Rituale und Gespräche bis zum ersten Todestag von Marlene.

Einfühlsam werden die Gefühle von Eltern und Kindern aufgegriffen, es bleibt viel Raum für Fragen und Trauer wie auch für Trost und Hoffnung. Ruhig und liebevoll wird von dem Leben der Familie erzählt. Familien, die durch so schwere Zeiten gehen, bekommen Mut gemacht, sich in Ruhe von den verstorbenen Kindern zu verabschieden. Im Anhang des Buches gibt es einige Seiten für Erwachsene, die systemisch-therapeutisch Abschied und Trauer von Kindern und Erwachsenen beleuchten und Hilfen für den Trauerprozess anbieten (Rituale, das Schaffen von Erinnerungen). Schön ist das Angebot, im Glauben Halt zu finden und ungemein ergreifend die ausgesuchten Bibeltexte, vor allem die Übertragung einer trauernden Mutter von Psalm 23.

Das Buch ist eine großartige Stütze für Eltern und Geschwister von Sternenkindern, kann aber auch eine Anregung sein, mit Maxikindern in der Kita oder Grundschüler*innen das Thema Tod von Kindern und Wege in und aus der Trauer anzusprechen.

Heidrun Viehweg

15 €
Neukirchener
Verlag, 1. Auflage,
Neukirchen-Vluyn
2024



»» Warum ziehst du aus, Papa? Wenn Eltern sich trennen.

Das Bilderbuch erzählt die fiktive Geschichte von Leni und Liam, deren Eltern sich trennen. Liebevoll und einfühlsam wird die angespannte Stimmung zwischen den Eltern beschrieben, das Gespräch, in dem die Trennung mitgeteilt wird, die Aufenthaltsregelungen und die Situation, als die Mutter nach einiger Zeit einen neuen Partner vorstellt.

Dabei werden die Gefühle der Kinder – Trauer, Wut aber auch Schuldgefühle – genauso thematisiert, wie die Möglichkeit der Mitbestimmung bei Besuchs- und Kommunikationsregelungen und die Angebote von Beratungsstellen und Moderationen. Über eine Kindergottesdienstmitarbeiterin, der sich die Kinder anvertrauen, kommt auch die religiöse Dimension – der Unterschied von menschlicher und göttlicher Liebe, Schuld und Vergebung – mit ins Gespräch. Für Kinder kann das Buch sicher eine Hilfe sein, die eigenen Gefühle einzuordnen und den Mut zu haben, sich zu äußern. Ein Theorieteil für Erwachsene im Anschluss der Geschichte gibt Hinweise und Hilfestellung für Trennungssituationen sowie Angebote und Strategien mit. Die Geschichte ist eine „Bilderbuchgeschichte“ (S.34). Die Eltern handeln sehr besonnen

und reflektiert. Das ist in der Realität sicher nicht immer der Fall. Verletzungen und Trauer bei den Eltern wird bewusst nicht thematisiert. Natürlich kann ein Bilderbuch nur schablonenhaft darstellen, was in Trennungssituationen geschieht und nicht die ganze Bandbreite und Individualität von Trennungsgeschichten aufnehmen. Trotzdem kann das Buch Kindern und Erwachsenen eine Hilfestellung sein, über das Thema ins Gespräch zu kommen, Gefühle zu äußern und auszudrücken und das eigene Verhalten (der Erwachsenen) zu reflektieren.

Katharina Pött



15 €
Neukirchener
Verlag, 1. Auflage,
Neukirchen-Vluyn
2024

»» Talk Box Vol 9: Leben mit Kindern 120 Impulse zu Familie und Erziehung

Unkompliziert ins Gespräch kommen und doch nicht an der Oberfläche bleiben? Das geht auf jeden Fall mit den Talk-Boxen des Neukirchener Verlags!

Mittlerweile sind über 20 unterschiedliche Ausgaben der beliebten Kommunikationsreihe erschienen. In jeder Metallbox befinden sich 120 Impulskarten, deren Farben die unterschiedlichen Aspekte des Themas zeigen. Der Neukirchener Verlag sagt selbst dazu: „Manchmal ist es einfach nur witzig, was ein Impuls auslöst, manchmal reicht eine einzelne Karte, um ein tiefschürfendes Gespräch anzustoßen. Und fast immer es überraschend, was die Mitspieler voneinander erfahren.“

Für die Ausgabe zum Thema „Leben mit Kindern“ gilt das auf jeden Fall!

Aber redet man nicht sowieso immer über Kinder und Familie? Ist dazu wirklich noch eine TalkBox nötig?

Die erfahrenen Talk-Box-Macher*innen versprechen: „Selbst wenn ihr zu den glücklichen Kindern, Eltern, Großeltern, Tanten, Paten, Lehrerinnen und so weiter gehört, die gut miteinander im Gespräch sind: Mit diesen Karten auf dem Tisch und in der Hand werdet ihr einander Dinge sagen, die ihr noch nie (so) gesagt habt.“



18,50 €
Neukirchener
Verlag,
Neukirchen-
Vluyn 2021

Diese Talk-Box ist in 12 verschiedene Kategorien unterteilt. Mitspielen kann jede/r, „der ein Kind (ab ca. 5 Jahren) ist, und jede/r, der Kinder liebt und erzieht“. Doch Vorsicht: Nicht alle Karten sind für alle Mitspieler*innen geeignet und eignen sich nicht alle für einen größeren Kreis von Mitspieler*innen. Es gilt: Alles ist freiwillig. Wer nicht mitspielen möchte, darf einfach nur zuhören. Wenn man eine Karte nicht beantworten möchte, zieht man einfach eine neue.

Was mich an der ganzen Sache besonders begeistert: Viele Karten sind auf einen Perspektivwechsel angelegt. In den Kategorien „Eltern fragen Kinder“ und „Kinder fragen Eltern“ geht es in fast systemischer Weise darum, die Sichtweise des/der jeweils anderen zu erfragen und zu erkunden. Die Eltern fragen: „Warst du schon mal total stolz auf mich?“, „Welchen Satz kannst du nicht mehr hören?“ oder auch „Was ist der Satz, den du am liebsten von mir hörst?“. Die Kinder fragen die Eltern: „Gibt es etwas, das ihr von uns lernen könnt?“ oder auch „Wann habt ihr euch das erste Mal geküsst?“ Die Kategorien „Typisch wir“, „unsere Spielregeln“ und „Der Clan“ laden in besonderer Weise ein, das eigene

Familienleben zu thematisieren und hierüber ins Gespräch zu kommen:

„Die schönste Tageszeit ist bei uns .../ Die stressigste Tageszeit ist bei uns...“

„Wer aus unserer Familie ... sorgt für gute Stimmung? ... ist ein guter Streitschlichter? ... merkt besonders gut, wie es den anderen geht?“

Und obwohl das Thema „Schule“ in vielen Familien ja schon einen großen Raum einnimmt und – zumindest bei uns zu Hause – ein echter Dauerbrenner ist, bietet die Kategorie „Und immer wieder Schule...“ nochmal neue Anreize, dem Thema auf andere Art und Weise auf die Spur zu kommen. Die Fragen „Wenn ich ein Schulfach abschaffen dürfte“ und „Erstklässler sind neugierig. Zehntklässler sind ...“ haben an unserem Küchentisch auf jeden Fall weiterführende Diskussionen ausgelöst...

Prädikat: Absolut zu empfehlen für alle, die irgendwann und irgendwo mit Kindern unterwegs sind!

Lisa J. Krenzel

»» Fran Pintadera / Ana Sender: Was uns Angst macht

Das Bilderbuch von Fran Pintadera erzählt von Max und seinem Vater und von der Angst. Bei einem Gewitter fällt der Strom aus. Damit Max und der Vater nicht im Dunkeln sitzen müssen, zündet der Vater eine Kerze an. Und dann stellt Max die Frage, die sich Kinder in Bezug auf ihre Eltern immer stellen und deren positive Beantwortung sie sich eigentlich gar nicht vorstellen können: „Papa, hast du schon mal Angst gehabt?“

Da erzählt der Vater von der Angst: wie individuell und persönlich sie ist, dass sie für jeden Menschen anders ist, dass sie manchmal lähmt und manchmal warnt. Manche der Beispiele sind sehr konkret (Angst, im Dunkeln herumzulaufen), andere sind allgemeiner formuliert und erlauben zusammen mit den Bildern, dass die Kinder sie mit eigenen Erfahrungen und Ängsten konkretisieren können. Die Bilder von Ana Sender machen das bereits vor. Zu jeder Angst, von der der Vater spricht, sieht man auf dem Bild nicht etwa den Vater, sondern Max, der sich das gleichzeitig

konkret und sehr phantasievoll vorstellt. Die Anwesenheit der Angst wird dabei auf jedem Bild durch ein schwarzes Ei symbolisiert. Mal ist es sehr groß, mal klein, mal ist es nur ein Ei auf dem Bild, mal sind es viele, mal ist es halb versteckt, mal wird es von Max getragen, und einmal versteckt sich Max selbst darin. Auf diese Weise ermöglicht das Buch eine Auffächerung des Themas Angst. Es erlaubt den Kindern, eigene Ängste einzubringen, zu benennen und etwas genauer anzuschauen. Nach der Geschichte finden sich noch zwei Informationsseiten zum Thema Angst: Instinktive Angst; Arten von Angst; „Nützlichkeit“ von Angst; Masken der Angst.



17 €
Gabriel Verlag,
1. Auflage
Stuttgart,
2024

[weiter >](#)

Und es gibt zwei Anregungen für Kinder, wie sie sich mit dem Thema weiter beschäftigen können.

Das Bilderbuch eignet sich gut zur Weiterarbeit bei Kinderbibeltagen oder Kinderbibelwochen, bei denen Geschichten eine Rolle spielen, die mit Angst zu tun haben (z.B. die Sturmstillung, der besessene Gerasener, Jona). Ebenso kann es im Religionsunterricht eingesetzt werden.

Die Geschichte endet übrigens mit einem wohligen Angstgrusel: Als der Strom wieder da ist, möchte Max lieber die Kerze weiterbrennen lassen und bittet seinen Vater um eine Gruselgeschichte. Denn am besten lässt sich Angst aushalten, wenn man bei einem anderen Menschen geborgen ist.

Christiane Zimmermann-Fröb

»» Anke Kallauch Kindergottesdienst. Vom Warum und Wie zum Staunen

Dass Anke Kallauch Kindergottesdienst liebt und lebt, merkt man ab der ersten Seite ihres gleichnamigen Buches, das im Herbst 2023 bei Volltreffer (Hattingen) erschienen ist. Nach 15 Jahren als Referentin für Kindergottesdienst im Bund Freier evangelischer Gemeinden hat sie ihr Kindergottesdienst-Wissen, ihre Erfahrung und ihre Vision auf knapp 260 Seiten zusammengefasst. „Vom Warum und Wie zum Staunen“ lautet der Untertitel – und der ist Programm!

Eins vorweg:

Das Buch ist nicht nur ein Must-Have, sondern ein Must-Read! Es lohnt sich für alle, die mit Kindern (und Familien) Gottesdienst feiern, ehrenamtlich oder hauptberuflich, und ganz besonders auch für all jene, die Gemeinde leiten und über deren Angebote zu entscheiden haben. „Wir ahnen oft nicht, was wir unseren Kindern mitgeben, wenn wir ihnen ein Bild von Gott malen, erzählen und ins Herz singen“ (S. 245). Darum ist Kindergottesdienst weder ein gemeindliches „Add-on“ noch ein „Paralleluniversum“, in das die Kinder bloß abgegeben werden, sondern sehr viel mehr: Ein „Ort, an dem Kinder geistlich wachsen können“ (S. 238).

Ankes Buch besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Die Grundlagen für den Kindergottesdienst (I.) macht sie an den fünf Grundwerten Theologie, Pädagogik, Didaktik, Sozialisation und Jüngerschaft bzw. Nachfolge fest (1.), an denen sie ihre gottesdienstliche Arbeit mit Kindern orientiert. Sie sind nicht nur deren „Herzschlag“, sondern erfüllen auch drei wichtige Aufgaben: Zum einen geben sie Mitarbeitenden „eine gute Orientierung dafür, warum

und wie sie ihren Dienst tun“, zum anderen zeigen sie den Eltern, „was sie vom Kindergottesdienst erwarten dürfen“ und zuletzt – und das ist ein sehr bedeutender Punkt – machen sie „der Gemeinde deutlich, welchen Schatz sie in den Kindern hat und warum es sinnvoll ist, in Kinder zu investieren“ (S. 17).

Im Kapitel „Wie Kinder glauben“ (2.) geht Anke nach einer Grundbestimmung, was Glauben ist (hier erinnert sie an die Glaubensdefinition aus der christlichen Dogmatik: Glauben als *notitia, assensus und fiducia*), ausführlich auf die Glaubensentwicklung von Kindern in den verschiedenen Altersstufen ein. Weiter widmet sie sich verschiedenen Gottesbildern, die Kinder haben. Dabei unterstreicht sie ein weiteres Mal, dass Kinder „glaubenskompetent“ sind (S. 40) und ihrer je individuellen Entwicklung entsprechend auch glauben können.

Ein wichtiges Kapitel ist „Kinder und Gemeinde“ (3.). Mit der Erzählung von der Kindersegnung (Mk 10) hebt Anke hervor, warum Kinder für die Gemeinde notwendig sind. Kinder brauchen Gemeinden, in denen sie Geschichten von und die Begegnung mit Gott erleben. Und Gemeinden brauchen Kinder als „Vorbilder im Jüngersein“, um von ihnen zu lernen.



22 €
Volltreffer
Vertrieb,
Hattingen 2023

Wenn eine Gemeinde keine Kinder hat, „dann fehlt [ihr] dieses Vorbild“ (S. 103). Dabei ist wichtig, dass Kinder „als gleichwertige Glieder der Gemeinde gesehen“ werden (S. 105), weshalb es Partizipation von Kindern braucht, damit Gemeinde „von einer ‚Wir tun etwas für Kinder‘-Haltung zu einer ‚Wir machen etwas mit Kindern gemeinsam‘-Haltung“ kommt (S. 107). Anke plädiert dabei für einen gemeinsamen Gottesdienstbeginn von Groß und Klein, wie auch für die gemeinsame Feier des Abendmahls: „Wenn wir Abendmahl feiern, machen wir deutlich, dass alle eingeladen sind, die glauben und sich zu Jesus Christus bekennen [...], egal, wie groß oder klein sie sind, wie schwach oder stark der Glaube ist“ (S. 129). Auch die Taufe nimmt sie in den Blick, differenziert hier aber aufgrund der verschiedenen theologischen Haltungen und Traditionen in evangelisch-freikirchlichen Gemeinden.

Im zweiten Teil ihres Buches beschreibt Anke die Praxis im Kindergottesdienst (II.). Dabei beginnt sie zunächst mit einem ausführlichen Teil zu den (ehrenamtlich) Mitarbeitenden im Kindergottesdienst (1.), was sie ausmacht, warum Gemeinde sie braucht und wie sie sie fördern, weiterbilden und in ihrer Mitarbeit wertschätzen kann. Wichtig ist nicht nur, dass Mitarbeitende spüren „Ich werde gebraucht, ich bin Teil eines großen Ganzen“ (S. 141), sondern auch, dass die Mitarbeit sie in ihrem eigenen geistlichen Leben bereichern und das Team zu einem Ort der Gemeinschaft werden kann. Denn „starke Teams sind die beste Voraussetzung für eine lebendige Arbeit mit Kindern“ (S. 162). Ziel der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst sollte sein, Beziehungen zu den Kindern bauen (2.), denn im Kindergottesdienst geht es zuallererst um die Kinder. Eine Beziehung aufzubauen, geschieht durch Wahrnehmen, eigene Präsenz, wie auch das aufmerksame Zuhören und mit den Kindern auf Augenhöhe reden.

Was notwendig ist, um dem Kindergottesdienst einen guten Rahmen zu geben, behandelt Anke in einem weiteren Kapitel (3.). Der Kindergottesdienst ermöglicht Kindern spirituelle Begegnungen und eröffnet ihnen den Raum zur Nähe Gottes: „Wir beten gemeinsam. Wir drücken unsere Dankbarkeit aus für das Gute, das wir erlebt haben. Wir werden unsere Sorgen los. Wir erfahren Vergebung. Wir erleben uns als Teil einer Gemeinschaft.“ (S. 183) Er lebt dabei von Ritualen und festen Abläufen, die Kindern Sicherheit geben. Vor allem biblische Geschichten, spannend vorgelesen

oder frei erzählt, kindgerechtes Beten, feste Lieder und der Segen bilden den Grundrahmen. Spiele und kreatives Gestalten vertiefen Gehörtes und Erlebtes.

Kindergottesdienst muss für Kinder ein sicherer Ort sein (4.). Dazu gehören Aspekte wie z.B. Aufsichtspflicht sowie Schutz und Begleitung der Kinder. Wichtig ist, dass der Kindergottesdienst vor Ort vom Team stetig weiterentwickelt wird (5.). Dazu gehört eine wiederkehrende Reflexion der eigenen Vision und Umsetzung.

Das Buch schließt mit der Aufforderung, nicht aufzugeben (6.). Denn letztlich liegt das Gelingen des Kindergottesdienstes in Gottes Hand. Was er durch die Mitarbeitenden „in Kinder hineinlegt, kann ihnen niemand mehr nehmen“ (S. 245).

Mein Fazit:

Anke Kallauch macht mit ihrem Buch „Kindergottesdienst“ Lust auf Kindergottesdienst. Voller Wertschätzung erzählt sie von den Kindern und ihrem Glauben. Sie führt aus, wie Mitarbeitende gewonnen und gefördert werden und wie sie im Feiern ihre eigenen Glaubensüberzeugungen mit Kindern teilen können. Dazu stellt sie wichtige Fragen, die die eigene Haltung betreffen und der Selbstreflexion dienen. Ihre jahrelangen Erfahrungen gibt sie in praktischen Tipps und Hinweisen weiter. Dabei lässt sie biblische Geschichten zu Wort kommen, durch die sie die Grundlage für ihre Überlegungen aufzeigt.

„Kindergottesdienst. Vom Warum und Wie zum Staunen“ ist ein hilfreiches und wertvolles Buch für alle, die mit Kindern und Familien Gottesdienst feiern, ehrenamtlich oder hauptberuflich, und besonders auch für all jene, die Gemeinde leiten und über deren Angebote entscheiden. Denn das „Reich Gottes ist ohne Kinder undenkbar“. Darum braucht es gottesdienstliche Angebote für Kinder; nicht nur in freikirchlichen, sondern in jeder Kirchengemeinde, damit wir – zusammen mit den Kindern – das Staunen über Gottes Wirken immer wieder neu entdecken!

Bastian Basse

>> Bestelle vier Bücher und erhalte eines gratis dazu! Nur bei Bestellungen über:

<https://danielkallauch.de/kindergottesdienst/>

>> Förderverein Kirche mit Kindern in der EKiR e.V.

Fortbildungen für die Kirche mit Kindern
– für Sie, vor Ort bei Ihnen!

Ich komme

- in Ihr Kibiwo-Team
- in Ihr Kigo-Team
- in Ihr Krabbelgottesdienst-Team
- zu den Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen Ihrer Gemeinde

Ich biete Fortbildungen

- zur Vorstellung von Kibiwo-Material
- zum Erzählen biblischer Geschichten
- zum kreativen Vertiefen
- zur kindgerechten Gottesdienstgestaltung
- zu Spezialthemenwünschen, z.B. Tod und Trauer
- zur Beratung beim Neustart

Alle Fortbildungen sind auch per Zoom möglich.

Kontakt:

christiane.zimmermann-froeb@ekir.de



Förderverein Kirche mit Kindern in der EKiR e.V.

Kosten:

- Für Mitglieder einmal im Jahr kostenfrei.
- Ansonsten stellt der Förderverein 50,- € je Stunde in Rechnung.
- Fahrtkosten werden von der Referentin immer in Rechnung gestellt.

www.kirche-mit-kindern-foerdern.de :

- Alles Wissenswerte rund um den Förderverein.
- Informationen zu den Rheinischen Kinderbibelwochen-Materialien.
- Downloads von Kinderbibelwochen und Kinderbibeltagen.
- Downloads zu den Kalendern Kirche mit Kindern.

Den Förderverein Kirche mit Kindern in der EKiR e.V. gibt es nun im 17. Jahr. Er finanziert sich und die rheinische Referentinnenstelle ausschließlich durch Spenden, Kollekten und Mitgliedsbeiträge.

Wer den Förderverein weiter oder ganz neu unterstützen möchte:

Das Konto des Fördervereins
IBAN: DE91 3506 0190 1014 0220 11
BIC: GENODED1DKD

- Hildegard Twittenhoff, 1. Vorsitzende, hildegard.twittenhoff@ekir.de
- Verena Waeger, 2. Vorsitzende, fv.waeger@t-online.de
- N.N.
- Ulrike Rau, Schriftführerin, ulrike.rau@web.de

>> Neue Kinderbibelwochen

Die kostenfreie Gesamtübersicht Kinderbibelwochen, Kinderbibeltage in der Evangelischen Kirche in Deutschland finden Sie als Download unter >> www.kinderbibelwochen.de

Das ist die Übersicht aller in Deutschland verfügbaren Entwürfe mit Bibelstellenangaben und kurzen Informationen zum Inhalt und den Bestell- bzw. Kontaktadressen.



Württembergischer Kinderbibelwochen

Das geheimnisvolle Logbuch – Von Ängsten und Mutmachern

Eine Arbeitshilfe für die Arbeit mit Kindern (4-12) in sämtlichen Bereichen zum hochaktuellen Thema „Angst“.

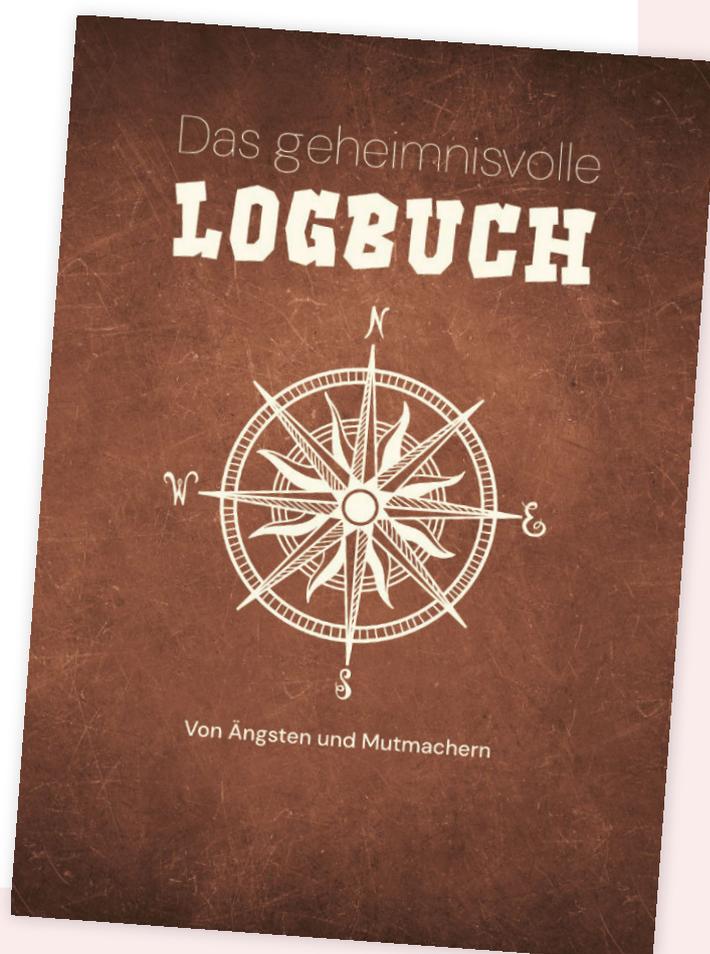
Die Arbeitshilfe beinhaltet

- eine Einführung in das Thema Angst
- Mitarbeitendenimpulse
- insgesamt 5 Einheiten/Tage mit Einführung in die jeweiligen Bibeltexte, Bibeltheatern, Entdeckerzeiten (Kleingruppenzeit mit Gespräch & Gebet), Erlebniszeit (erlebnisorientierte Vertiefungsmöglichkeiten), u.v.m.
- Zur Einheit 5 gibt es außerdem einen Gottesdienst und einen Kirche Kunterbunt-Entwurf.

Zusätzlich zur Arbeitshilfe werden die Bibelszenen als Filme erscheinen, und es wird ein „Logbuch“ als kleines Arbeitsheft für die Kinder geben.

Preis: 9,90 € (attraktive Staffelpreise)

Bestellung: >> www.shop.kircheunterwegs.de





>> Fortbildungsangebote 2025 in der Evangelischen Kirche im Rheinland

Kigo-Seminar im Südrhein: Biblische Geschichten erzählen – pur und mit kreativen Methoden

12. – 14. September 2025 (Fr. 18 Uhr - So. 13 Uhr)

An diesem Wochenende nehmen wir uns Zeit, um ins Erzählen zu kommen:
Wie erschließe ich mir eine biblische Geschichte, und wie mache ich daraus eine eigene, freie Erzählung? Welche kreativen Erzählmethoden gibt es und wie setze ich sie um (z.B. im Sand, auf dem Rücken, mit Fußsohlen, mit Sprechhandpuppen, mit Reibebildern, mit Bauklötzen u.v.m.)? Anhand von Geschichten aus dem Plan für Kindergottesdienst probieren wir es miteinander aus und erzählen uns die entwickelten Geschichten.
Für Neueinsteiger*innen und Erfahrene!

Minimale Teilnehmer*innenzahl: 6

Ort: Ort: Kardinal Wendel Haus
Kardinal-Wendel-Straße 10
66424 Homburg

Kosten: 150 €

Anmeldung: bis 8. Juli 2025 per Mail:
kirchemitkindern@ekir.de

Leitung: Hanne Grates, Steffi Linnig,
Daniel Schöneweiß,
Christiane Zimmermann-Fröb

Godly Play-Kennenlerntag

Samstag, 8. März 2025, 9.30 - 16.30 Uhr

Erleben einer kompletten Godly Play-Stunde, Kennenlernen des Konzepts, des Raumes und der Geschichtengenes.
Der Tag ist Voraussetzung zur Teilnahme an einem Godly Play-Erzählkurs.

Maximale Teilnehmer*innenzahl: 12

Ort: Godly Play – Raum, Missionsstr. 9a,
42285 Wuppertal

Kosten: 25 € für Material, Verpflegung und Tagungsbeitrag

Leitung: Christiane Zimmermann-Fröb

„Mit Herzen, Mund und Händen“

Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) in der Arbeit mit Kindern

Online-Workshop für Mitarbeitende in Gemeinde, Kita und Schule

Mittwoch, 19. März 2025, 20 - 21.30 Uhr

Beim lautsprachunterstützten Gebärden wird das Sprechen und Singen von einzelnen Gebärden begleitet. Und fördert so – längst nicht nur im Rahmen inklusiven Arbeitens mit Kindern – die Selbstwahrnehmung, Konzentration und das Verstehen der Kinder.

Meike Walcha-Lu von den Singfingern gibt uns einen ersten Einblick in die Welt des Gebärdens und übt mit uns erste einfache Sätze und ein gemeinsames Lied mit lautsprachunterstützten Gebärden ein.

Ort: Digital/per Zoom

Kosten: frei

Referentin: Meike Walcha-Lu / Singfinger
(www.singfinger.club)

Leitung: Bastian Basse (IAFW/EKvW);
Dr. Lisa J. Krengel (EKiR)

Anmeldung:



Ein gemeinsames Angebot der „Kirche mit Kindern“ in der EKiR und der EKvW.

Grundkurs: Erzählen mit allen Sinnen

4. - 6. April 2025 (Fr. 18 Uhr - So. 13 Uhr)

In diesem Kurs üben wir das Erarbeiten einer Erzählung zu einer biblischen Geschichte mit vielen Möglichkeiten des Erzählens mit allen Sinnen (z. B. Erzählen im Sand, auf dem Rücken oder den Beinen, auf dem OHP, als Mitmachgeschichte, als Schattenspiel, mit Bauklötzen, Handpuppen, Fußsohlen, Klängen, Kerzen, Storybags, dem Großbilderbuch, Alltagsgegenständen, Reibebildern).

Minimale Teilnehmer*innenzahl: 8

Ort: Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof,
42697 Solingen

Kosten: 120 €

Anmeldung: bis 28.02.2025 per Mail:
kirchemitkindern@ekir.de

Leitung: Tobias Kolb, Steffi Linnig, Patrick Rudolph,
Andreas Schmidt,
Christiane Zimmermann-Fröb

Pastoralkolleg: Godly Play – zertifizierter Erzählkurs

1. - 5. September 2025 (Mo. 15 Uhr - Fr. 13 Uhr)

Godly Play ist ein religionspädagogischer Ansatz, der sich an der Pädagogik Maria Montessoris orientiert. Er wurde von Jerome Berryman (USA) entwickelt. Dieser Ansatz möchte Kinder befähigen, ihre religiöse Sprache zu entwickeln und fördert ihr selbständiges theologisches Denken und Verstehen. Über das Spiel erschließen sich biblische Geschichten. Godly Play folgt einem festen Ritual aus Erzählen mit besonderem Erzählmaterial, einem Ergründungsgespräch mit ergebnisoffenen Fragen, einer von den Kindern selbständig gewählten Vertiefungsform und einem gemeinsamen Fest. Das Kolleg ist als Godly Play - Erzählkurs aufgebaut. Sie erleben Godly Play, lernen eine GP-Stunde zu gestalten und üben die Darbietung einer Geschichte und das anschließende Ergründen ein. Sie können das Kolleg mit dem Godly Play-Er-

zähler-Zertifikat abschließen. Die Teilnahme ist für Ehrenamtliche und andere Berufsgruppen möglich.

Maximale Teilnehmer*innenzahl: 15

Ort: Internationales Evangelisches Tagungszentrum Wuppertal

Kosten: 260 €

Anmeldung: über das Gemeinsame Pastoralkolleg,
Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte, Telefon
02304.755-158, anmeldung@institut-afw.de,
www.institut-afw.de

Leitung: Dr. Delia Freudenreich,
Godly Play-Fortbildnerin
Christiane Zimmermann-Fröb,
Godly Play-Fortbildnerin

Erzählen mit allen Sinnen

Samstag, 27. September 2025, 9.30 - 16 Uhr

Nach einer kurzen Einführung in das Erarbeiten einer Erzählung zu einer biblischen Geschichte werden zahlreiche Möglichkeiten des Erzählens mit allen Sinnen vorgestellt und ausprobiert: z. B. Erzählen im Sand, mit Fußsohlen, auf dem Rücken, am OHP, mit Bauklötzen, mit Reibebildern, mit Handpuppen, zum Mitmachen.

Maximale Teilnehmer*innenzahl: 12

Ort: Godly Play – Raum, Missionsstr. 9a, 42285 Wuppertal
Kosten: 25 € für Material, Verpflegung und Tagungsbeitrag
Anmeldung: bis 29.08.2025 per Mail: kirchemitkindern@ekir.de
Leitung: Christiane Zimmermann-Fröb

Grundkurs: Biblische Geschichten kreativ vertiefen

31.10. - 2.11.2025 (Fr. 18 Uhr - So. 13 Uhr)

Sie werden in dieser Fortbildung kreative Methoden kennenlernen und ausprobieren, die nach der Erzählung der biblischen Geschichte helfen, diese zu vertiefen und nachzuerleben. Das Vertiefen will einen eigenen Bezug der Kinder zur biblischen Geschichte herstellen.

→ Schwerpunkte sind verschiedene Maltechniken von Zuckerkreide über Acryltechnik bis zu Kohle und Collagetechnik, Arbeit mit Ton, Jeux dramatiques u.a.

Minimale Teilnehmer*innenzahl: 8

Ort: Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof, 42697 Solingen
Kosten: 120 €
Anmeldung: bis 1.10.2025 per Mail: kirchemitkindern@ekir.de
Leitung: Sabine Hemb, Tobias Kolb, Steffi Linnig, Patrick Rudolph, Andreas Schmidt, Christiane Zimmermann-Fröb

Gitarrenkurs: 20 Lieder mit fünf Griffen

21. - 23. November 2025 (Fr. 18 Uhr - So. 13 Uhr)

Der erfolgreiche Kurs findet alle Jahre wieder statt. In mehreren Kleingruppen werden Anfänger*innen (keine Vorkenntnisse nötig!) und Fortgeschrittene gezielt gefördert. Am Ende können Anfänger*innen die ersten Lieder begleiten, Fortgeschrittene können spezielle Techniken erlernen. Bitte bringen Sie eine funktionstüchtige Gitarre mit.

Minimale Teilnehmer*innenzahl: 8

Ort: Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof, 42697 Solingen
Kosten: 120 €
Anmeldung: bis 22.10.2025 per Mail: kirchemitkindern@ekir.de
Leitung: Tobias Kolb, Ulrike Rau, Patrick Rudolph, Dirk Viehweg-Dörpholz

„10 auf einen Streich und vier im Sinn“

Fortbildung für Teams

Sie haben Interesse, praktische Impulse für Ihre Arbeit mit Kindern vor Ort zu bekommen, die Sie gezielt einsetzen können? Sie suchen eine zeitlich kompakte Fortbildung, die sie flexibel terminieren können? Sie möchten den Haupt- und Ehrenamtlichen Ihrer Gemeinde, die in der „Kirche mit Kindern“ tätig sind, die Möglichkeit geben, etwas miteinander zu unternehmen und zusammenzuwachsen?

Sie suchen eine biblische Geschichte aus, die Sie demnächst behandeln. Dazu gestalten Sie 6 Bilder (Szenen aus der Geschichte/Gegenstände oder Personen, die in der Geschichte wichtig sind) und lernen dann 14 verschiedene Spiele-Ideen, Basteleien oder Erzählmethoden kennen.

Ort:	Solingen-Ohligs, Gemeindezentrum, Wittenbergstraße 4, 42697 Solingen
Zeit:	nach Vereinbarung Samstag/Feiertag für 6 Stunden oder zwei Abende je 3 Stunden
Kosten:	zum Selbstkostenpreis (zzgl. Material-Getränke-Kekspauschale von 3 € pro Person)
Anmeldung:	Pfarrer Klaus Hammes, Tel.: 0212-79527 Mail: klaus.hammes@evkirche-ohligs.de

>> Anmeldung

Anmeldung (wenn nicht anders angegeben) an:

Evangelische Kirche im Rheinland
Das Landeskirchenamt / Kirche mit Kindern
Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf

E-Mail: kirchemitkindern@ekir.de
www.kirchemitkindern.ekir.de

Anmeldeverfahren und Geschäftsbedingungen

- Die Anmeldemodalitäten (bei wem, bis wann) entnehmen Sie bitte den einzelnen Veranstaltungen.
- Bitte geben Sie bei der Anmeldung Ihr Alter an.
- Mit der Bestätigung Ihrer Anmeldung gelten Sie als **verbindlich** angemeldet.
- Rechtzeitig vor der jeweiligen Veranstaltung erhalten Sie per Mail weitere Informationen.
- Sie erhalten dann auch, in der Regel vor Beginn der Veranstaltung, eine Rechnung. Wir bitten die Gemeinden, den Teilnehmenden die Fortbildungskosten zu erstatten; die Kosten der Seminare sind von der Landeskirche bezuschusst. Wenn die Anmeldung durch die Gemeinde erfolgt, erhält die Gemeinde eine Rechnung über den zu zahlenden Gesamtbetrag ihrer Teilnehmenden.

Zu Veranstaltungen im Hackhauser Hof:

- Bei mehrtägigen Veranstaltungen im Hackhauser Hof findet die Unterbringung in der Regel in Drei-Bett-Zimmern statt.

»» Für eine Demokratieförderung von klein auf! Politische Bildung mit Kindern

Politische Bildung ist in aller Munde und erscheint angesichts der vielen Krisen wichtiger denn je. Auch Kinder kriegen viel von den gesellschaftlichen Herausforderungen mit. Wie können wir in Gemeinden, Kindergruppen und offenen Angeboten die Sorgen, Gedanken und Ideen der Kinder aufgreifen? Wie können wir Kinder unterstützen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden, sich mit den großen Fragen rund um Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Gerechtigkeit auseinanderzusetzen, sich eine Meinung zu bilden und diese zu vertreten? Diese Fragen treiben viele Haupt- und Ehrenamtliche in Gemeinde und Jugendarbeit um.

Seit knapp zwei Jahren gibt es dafür eine Ansprechpartnerin: Johanna Herwix hat beim evangelischen Jugendverband die Netzwerkstelle „Politische Bildung“ inne und ist auch für Menschen außerhalb des klassischen Jugendverbandskontext ansprechbar. Durch vielfältige Angebote unterstützt sie Haupt- und Ehrenamtliche in der Arbeit mit Kindern (im Grundschulalter) dabei, politische Bildung in ihre Arbeit zu integrieren.

Dazu bietet sie folgendes an

- Schulungen für Haupt- und Ehrenamtliche in der Arbeit mit Kindern zu Fragen wie: Was ist politische Bildung? Wie kann das konkret aussehen? (Wofür) brauchen wir das? Was gibt es für Material? Wie entwickle ich kreative Projekte, die politische Fragen thematisieren und Kinder begeistern?
- Gemeinsame Projektentwicklung: Ihr schildert Johanna die Ausgangslage und entwickelt mit ihr zusammen ein Projekt, das auf „eure“ Kinder und Formate zugeschnitten ist
- Beratung zu eigenen Projekten
- Erstellen und Zusammenstellen von Materialien, die sich für Gemeinde-/Jugendarbeit-Kontexte eignen



Johanna Herwix freut sich über Verbündete im Einsatz für politische Bildung. Interessierte und potenzielle Kooperationspartner*innen können sich jederzeit gerne bei ihr melden.

Kontakt

E-Mail: johanna.herwix@aej-nrw.de

»» <https://www.aej-nrw.de/themen/politische-bildung/>

Instagram: @aejnrv



ARBEITSGEMEINSCHAFT
EVANGELISCHE JUGEND IN NRW

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

DkiasG	Dir kann ich alles sagen, Gott
Dmmg	Du machst mich groß. Das Liederbuch
EKiR	Evangelische Kirche im Rheinland
HkvH	Hoffnung kommt von Hüpfen. Das Liederbuch
IuÜ	Immer und überall. Kinderkirchenlieder
KG	Das Kindergesangbuch
KKL	Kirche mit Kindern Liederbuch
LHE	Lieder zwischen Himmel und Erde
MKL	Menschenskinderlieder
UK	Unser Kinderliederbuch

BIBELSTELLENVERZEICHNIS

<i>1. Mose 4,1-16</i>	40
<i>1. Mose 11, 1-9</i>	32
<i>1. Mose 30,25-31,3</i>	34
<i>2. Mose 3,1-13</i>	40
<i>2. Mose 12,1-17; 14 (i.A.)</i>	40
<i>2. Mose 16,1-16</i>	40
<i>2. Mose 20,1-21</i>	40
<i>1. Könige 19,1-16</i>	24
<i>1. Könige 19</i>	23
<i>1. Könige 19</i>	22
<i>Psalm 23</i>	79
<i>Matthäus 3,13-17</i>	37
<i>Matthäus 21,1-10</i>	50
<i>Matthäus 26,6-13</i>	50
<i>Matthäus 26,17-30</i>	50
<i>Matthäus 26,36-27 (i.A.)</i>	31
<i>Mattäus 26,36-56 u. 69-74 (i.A.)</i>	50
<i>Matthäus 27,15-30</i>	50
<i>Markus 10</i>	82
<i>Lukas 24,13-35</i>	57
<i>Apostelgeschichte 2,1-12</i>	40
<i>Apostelgeschichte 2</i>	60
<i>1. Thessalonicher 5,21</i>	41

Inhalt

- 2 Impressum
- 3 Vorwort
- 4 NEUES AUS DER EKIR**
- 4 Achtung – Nutzung Kirche mit Kindern-Logo
- 4 Der KinderGottesdienstTag 2024
- 6 Willkommen in der Kinderkathedrale
- 9 Die neue Webseite kirchemitkindern.ekir.de
- 10 Produkte aus der Kirche mit Kindern
- 13 Deutscher Evangelischer Kirchentag in Hannover
- 14 Erste Kirche Kunterbunt-Konferenz in Nürnberg
- 16 SPECIAL: INKLUSION**
- 16 Inklusion, was ist das eigentlich?
- 17 Wie kann ich Angebote für behinderte Kinder barriereärmer gestalten?
- 18 Mini-Interviews zu inklusiven Erfahrungen in der Kirche
- 22 MATERIAL ZUM KINDERGOTTESDIENSTPLAN**
- 22 Elia – Vertrauen lohnt sich
- 30 Jesus sagt: „Ich bin ...“
- 30 Passion und Ostern nach Matthäus
- 32 Alles gut? Die Urgeschichte und Pfingsten
- 34 Schräge Typen im Auftrag des Herrn
- 37 Mit allen Wassern gewaschen – Die Taufe Jesu
- 40 Zum Leben befreit
- 41 MATERIAL ZUM KIRCHENJAHR**
- 41 Gottesdienst für Kinder und Familien zur Jahreslosung 2025
- 44 Politische Bildung und Seelsorge gemeinsam für krisenresiliente Kinder
- 48 Gottesdienst mit Agapemahl
- 50 Passions- und Osterreihe in der Grundschule
- 54 Familiengottesdienst zu Ostern
- 57 Ostern am Kühlschrank. Ein Gottesdienstentwurf
- 60 Geschichte zu Pfingsten mit storybag
- 64 Die Geschichte von Himmelfahrt mit Luftballons erzählt
- 67 Picknick mit Herrn Pfingsten – Erzählung zum Vorlesen
- 69 „Was für Früchte!“ – Ökumenischer Schulgottesdienst zur Verabschiedung der Klasse 4
- 72 Unter Gottes buntem Schirm – Schulgottesdienst zur Einschulung
- 75 Zwei kurze Anspiele für die Einschulung an einer Förderschule
- 78 BÜCHER / NEUERSCHEINUNGEN**
- 78 Der Frieden ist ausgebrochen
- 78 Steck mal in meiner Haut!
- 79 Marlene wohnt im Himmel. Eine Geschichte für Geschwister von Sternenkindern
- 80 Warum ziehst du aus, Papa?
- 80 Talk Box Vol 9: Leben mit Kindern
- 81 Was uns Angst macht
- 82 Kindergottesdienst. Vom Warum und Wie zum Staunen
- 84 FORTBILDUNGSANGEBOTE**
- 84 Förderverein Kirche mit Kindern in der EKIR e.V.
- 85 Neue Kinderbibelwochen
- 86 Fortbildungsangebote 2025 in der Evangelischen Kirche im Rheinland
- 90 Für eine Demokratieförderung von klein auf! Politische Bildung mit Kindern
- 91 ABKÜRZUNGEN UND BIBELSTELLEN**

